Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 20 (Erstes Blatt) | **Freitag, den 24. Januar 1936** | **31. Jahrgang**

Im Tagesspiegel

Genf braucht Ablenkung Nachdem der Völkerbundsrat sich dazu entschlossen hat, in der Sanktionsfrage gegen Italien sehr leise auf der Stelle zu treten, und nur einen weiteren Untersuchungsausschuß eingesetzt hat, der die Durchführbarkeit der Sanktionen noch einmal „prüfen" soll, schlägt er plötzlich einen recht kräftigen Ton an bei der Beratung über den Bericht des Danziger Völkerbundskommissars. Der Sowjetkommissar Litwinow hört mit stiller Genugtuung zu und greift nachher sogar in die Debatte ein, um auch seinerseits das Ansehen des Genfer Bundes gegen die angebliche Disziplinlosigkeit der Danziger Regierungsstellen zu retten. Hat er doch Recht behalten mit seiner Spekulation in der peinlichen Uruguay-Angelegenheit: Sie ging aus wie das Hornberger Schießen.

Es gibt also Ratsmitglieder, die ein „Alibi" wünschen. Darum wird die Anklageschrift des Danziger Völkerbundskommissars hervorgezogen, und die inneren Verhältnisse Danzigs werden in aller Breite besprochen. Es soll sogar hinter den Kulissen davon die Rede gewesen sein, daß ein „Sanktions"-Verfahren gegen die Danziger Regierung das Richtige sei. Das geschieht, nachdem 24 Stunden vorher derselbe Völkerbundsrat die Sanktionsverhandlungen gegen Italien vertagt hat, um, wie es ebenfalls hinter den Genfer Kulissen heißt, Mussolini nicht zum Aeußersten zu treiben. Dabei handelt es sich im Falle Danzig um Meinungsverschiedenheiten, wie sie bei der Auslegung von Verfassungsbestimmungen öfters auftreten. Aber es geht in Genf um weit mehr als darum, diese Meinungsverschiedenheiten in gütlicher Weise zu klären. Es entsteht der Eindruck, daß der Rat die Danziger Frage aufgebauscht hat, um gegen das schwache Danzig seine Autorität zu exerzieren, die er gegenüber dem stärkeren Italien nicht anwenden will. Danzig muß also herhalten, um dem beschädigten Ansehen des Genfer Bundes wieder einmal aufzuhelfen. Das ist der eigentliche Zweck der Danzig-Debatte vor dem Völkerbundsrat.

*

Erschütterndes Kinderelend Eine erste vorläufige Uebersicht über das Ergebnis der „Sudetendeutschen Volkshilfe" bis Ende 1935 ergibt, daß während der ersten fünf Wochen der Sammeltätigkeit mehr als 3¼ Millionen Kronen in Geld- und Sachwerten aufgebracht wurden. Das bedeutet eine Steigerung des Erträgnisses gegenüber dem Ergebnis während des gleichen Zeitabschnittes im vergangenen Jahr um beinahe 40 Prozent. Bedenkt man, daß die Wirtschaftskraft des Sudetendeutschtums während des abgelaufenen Jahres nicht gewachsen ist, und die Schwierigkeiten, die sich den Sammlungen in diesem Jahr in verstärktem Maße entgegenstellten, so muß das vorläufige Ergebnis als besonders bedeutsam erscheinen.

Ein erschütterndes Bild von der wirtschaftlichen Notlage, ergibt der folgende Bericht: Im Gesundheitsausschuß des tschechoslowakischen Abgeordnetenhauses entwarf der Gesundheitsminister Dr. Czech ein erschütterndes Bild von dem Kinderelend im sudetendeutschen Gebiet. Die ärztliche Beratungsstelle in Brüx habe festgestellt, daß im ersten Vierteljahr 1935 gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres die Zahl der mit einer Affektion der Lymphdrüsen behafteten Kinder um 36 Prozent, die Zahl der tuberkulösen Kinder um 42 Prozent und die Zahl der rachitischen Kinder um 200 zugenommen habe. In Teplitz-Schönau habe sich eine Zunahme der Rachitis um 40 Prozent ergeben. Nach der Statistik des Chefarztes eines Kindererholungsheimes in Dittersbach bei Teschen sind 80 Prozent der in dem Kinderheim aufgenommenen Kinder unter dem Normalgewicht geblieben. Bei jedem Transport von 100 in das Erholungsheim gekommenen Kindern waren 10—15 vollständig verwahrlost und ein Teil der Kinder in zerrissenen Kleidern, die vielfach auseinanderzufallen drohten. Auch aus der Gemeinde Tellnitz am Fuß des Erzgebirges wurden flehentliche Bittschreiben an die Aussiger Bezirksbehörde gerichtet, in denen mitgeteilt wurde, daß die Familien nun keinen Ausweg mehr sehen. Die Behörde möge sich von der Wahrheit der Schilderungen überzeugen, sie habe die Pflicht, helfend einzugreifen. Durch die Stillegung der Tellnitzer Porzellanfabrik wurde die Bewohnerschaft der letzten wirtschaftlichen Stütze beraubt. — Alles das sind Zeichen und Folgen der furchtbaren wirtschaftlichen Not in den sudetendeutschen Gebieten.

Mit Tanks gegen Demonstranten

Erneut schwere Zusammenstöße in Damaskus

Jerusalem, 23. Januar.

Wie aus Damaskus gemeldet wird, ereigneten sich dort erneut schwere Zusammenstöße. Die Bevölkerung und einige Nationalistenführer beteiligten sich an der Beerdigung der beiden bei den letzten Unruhen getöteten Demonstranten. Nach dem Leichenbegängnis trieben Militär und Polizei die Menge auseinander. Es wurden sogar neun Tanks eingesetzt. In der Menge befanden sich besonders viel Studenten. Zum erstenmal in der syrischen Geschichte haben sich auch Frauen an diesen Auseinandersetzungen beteiligt.

Der verhaftete Nationalistenführer Barudi wurde nach Djesiren verbannt, das in der Nähe der türkischen Grenze liegt. Auch in Aleppo, wo die Zusammenstöße bereits vier Todesopfer forderten und über 200 Verhaftungen vorgenommen wurden, halten die Unruhen an. Die Oeffentlichkeit Palästinas und die Presse verfolgen die Vorgänge in Syrien mit wachsender Besorgnis.

Die Anklage gegen Moskau in Genf

Uruguays Rechtfertigung / Litwinow versucht es mit Ironie / Die Aussprache wird „vertagt"

Genf, 23. Januar.

Die sowjetrussische Beschwerde gegen Uruguay wegen des Abbruches der diplomatischen Beziehungen wurde am Donnerstagvormittag vom Völkerbundsrat in öffentlicher Sitzung behandelt. Als Vertreter Uruguays, das gegenwärtig dem Völkerbundsrat nicht angehört, nahm dessen langjähriger Genfer Vertreter Guani am Ratstisch Platz.

Der sowjetrussische Vertreter, Litwinow, gab in weitschweifigen Ausführungen, die von unbewiesenen Behauptungen und belanglosen Phrasen strotzten, eine ausführliche Darstellung des Streitfalles, wobei er sich selbstverständlich bemühte, alle Schuld auf Uruguay zu schieben. In seiner ¾stündigen Rede stellte er zunächst die Behauptung auf, daß es sich nicht nur um die Interessen der beiden Länder handele, sondern um allgemeine Interessen. Zum Schluß erklärte der Sowjetvertreter, die uruguanische Regierung habe bei ihrem Vorgehen zweifellos „auf die Vorurteile spekuliert, die in reaktionären Kreisen vieler Länder gegen die Sowjetunion gehegt würden", wobei er sich in ebenso törichten wie haltlosen Verdächtigungen gegen Deutschland und Italien erging.

In der Ratssitzung ergriff nach Litwinow der Vertreter Uruguays das Wort. Er betonte, daß das Vorgehen seines Landes eine Handlung der Solidarität mit seinen Freunden und Stammesverwandten in Südamerika gewesen sei und überdies

ein Akt der Notwehr,

über die allein das pflichtgemäße Ermessen der Regierung von Uruguay zu entscheiden habe. Uruguay habe seit 1926 theoretisch und seit 1933 tatsächlich in diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion gestanden, und es habe durch die Ausweisung des Sowjetvertreters einen Zustand wiederhergestellt, der vor 1933 bestanden habe, und zwar ohne Beanstandung Moskaus oder daß darüber ein Konflikt ausgebrochen wäre. Die Ausübung des aktiven und passiven Gesandtschaftsrechtes bedeute keinerlei Verpflichtung für einen Staat.

Die Verweigerung der weiteren Ausübung sei im vorliegenden Falle zur Sicherung der inneren und äußeren Ordnung des Landes unbedingt notwendig gewesen, da die kommunistische Propaganda in Südamerika ihr Gehirn in der Sowjet-Gesandtschaft in Montevideo gehabt und sich in dem benachbarten und befreundeten Brasilien in tragischer Weise ausgewirkt habe. § 12 der Völkerbundssatzung sei nicht anwendbar, denn die Satzung beschäftige sich nicht mit Bürgerkriegen und Bürgerkriegsgefahren. Uruguay wolle Arbeit, Ordnung und Frieden. Die Sowjetpropaganda in der Welt und insbesondere in Südamerika richte sich gegen die Grundlage der Familie, der sozialen Ordnung, der Religion und der Kultur überhaupt.

Im übrigen wies der Vertreter Uruguays darauf hin, daß das Vorgehen seines Landes keineswegs vereinzelt dastehe. Gleich nach dem Kriege habe die Sowjetvertretung aus der Schweiz ausgewiesen werden müssen. England, Mexiko, die Vereinigten Staaten und andere hätten die gleichen Erfahrungen gemacht, und der letzte Kongreß der Komintern spreche eine so eindeutige Sprache, daß es auch nach Auffassung der amerikanischen Regierung, die im August vorigen Jahres der Sowjetregierung mitgeteilt worden sei, keines weiteren Beweises für die organisierte Wühlarbeit Moskaus bedürfe. Die Unterscheidung zwischen der Sowjetregierung und der Kommunistischen Interenationale sei nicht aufrecht zu erhalten, **denn Stalin sei der tatsächliche Herr der Sowjetunion.** — Zum Schluß der Vormittagssitzung wies Baron Aloisi nachdrücklich die in der Rede Litwinows enthaltene Anspielung auf Italien zurück.

Titulescu Berichterstatter

Die Aussprache über die Beschwerde der Sowjetunion gegen Uruguay wurde Donnerstagnachmittag in öffentlicher Sitzung fortgesetzt.

Litwinow suchte die einzelnen Punkte der Rede des Vertreters von Uruguay zu widerlegen oder lächerlich zu machen. Er erklärte u. a., der Vertreter Uruguays habe keine der vorgebrachten Tatsachen bestritten und keine Beweise für seine Behauptungen erbracht. Seine Ausführungen über die Identität zwischen der Sowjetunion und der Komintern könnten auch „in irgendeiner deutschen Zeitung oder einem anderen reaktionären Blatt" nachgelesen werden. Sie hätten mit dem vorliegenden Fall nichts zu tun. Die Tatsache, daß der brasilianische Revolutionär Prestes Kommunist sei, mache seine Revolution noch nicht zu einer kommunistischen.

An diese Ausführungen Litwinows schloß sich eine weitere Auseinandersetzung zwischen den Vertretern der beiden Parteien, die von Litwinow schließlich mit erhobener Stimme und gereizten Worten geführt wurde. Das sowjetrussische Verlangen nach Beweisen beantwortete der Vertreter Uruguays mit dem Hinweis auf den vertraulichen Charakter der polizeilichen Berichte, der Bankauskünfte und der Korrelvondenz mit fremden Regierungen. Dieses Material gehöre zu den internen Akten seiner Regierung. Der Inhalt sei bedenklich genug. Er wiederholte, daß es für Uruguay um einen Akt rechtmäßiger Selbstverteidigung handele, über deren Voraussetzungen es allein und ausschließlich zu entscheiden habe. Litwinow erklärte, er wolle unter diesen Umständen das Urteil der Oeffentlichkeit überlassen und lieber auf eine Entscheidung des Rates verzichten.

Nachdem die Vertreter der beiden Parteien alle ihre Gründe vorgebracht hatten, schlug der Ratspräsident vor, den rumänischen Außenminister Titulescu zum Berichterstatter für diese Frage zu ernennen, wobei offen bleibt, ob der Bericht bei der gegenwärtigen oder erst bei der nächsten Tagung vorgelegt werden soll. Titulescu soll von dem dänischen Außenminister Munch und dem spanischen Vertreter Madariaga unterstützt werden.

Die sofortige Beschlußfassung über diesen Vorschlag scheiterte jedoch daran, daß Litwinow eine neue Erklärung abgab, in der er ein Urteil des Rates als unmöglich erklärte, solange nicht Uruguay sein Beweismaterial vorlege. Er wurde vom Ratspräsident darüber belehrt, daß es die

Eine große Schlacht an der Nordfront

Nördlich von Makalle / Tag und Nacht Angriffe der Abessinier?

Addis Abeba, 23. Januar.

Seit dem 20. Januar ist, abessinischen Frontmeldungen zufolge, an der Nordfront, nördlich von Makalle, eine große Schlacht im Gange. Die abessinischen Truppen greifen nach diesen Berichten die Italiener Tag und Nacht an, nachdem sie vorher einen italienischen Angriff zurückgeschlagen hatten.

Einzelne abessinische Abteilungen haben verschiedene italienische Stützpunkte und Artilleriestellungen im Sturm genommen und Tanks im offenen Kampf angegriffen. In die Schlacht griffen auch italienische Flugzeuge ein. Ein großer dreimotoriger Caproni-Bomber wurde, so verlautet, von dem abessinischen Kommandanten Dagne Wodadjo abgeschossen. Nach abessinischen Zählungen sollen die Italiener einige tausend Tote zu beklagen haben. Auch große Beute behaupten die Abessinier gemacht zu haben, darunter einige Feldbatterien mit der dazu gehörigen Munition. Wie weit die Stadt Makalle selbst noch im Kampfgebiet liegt, läßt sich hier nicht feststellen.

Unwetter über der Nordfront

Seit zwei Tagen sind über das Hochland von Andabit bis zur Nordfront ungeheure Regenfälle niedergegangen, die von starken Hagelschlägen begleitet waren und die Straßen für Tage unbenutzbar machen. — Nach abessinischen Meldungen von der Nordfront haben tagelang starke Bombenangriffe im Wolkait-Gebiet insbesondere am Setit-Fluß stattgefunden. Es sei den abessinischen Truppen gelungen, bei einem Angriff von vier italienischen Flugzeugen drei abzuschießen. Die Gesamtzahl aller bisher abgeschossenen italienischen Flugzeuge wird von abessinischer Seite auf 13 geschätzt.

Der italienische Heeresbericht

Schwarzhemden eingesetzt.

Rom, 23. Januar.

Der neue italienische Heeresbericht, der als amtliche Mitteilung Nr. 104 veröffentlicht wird, besagt:

„An der Eritreafront sind seit gestern harte Kämpfe im Gange, bei denen besonders eine Division Schwarzhemden in Anspruch genommen wird. Bei unseren politischen Behörden des Geralta-Gebiets haben sich einige Unterführer mit 114 Mann gemeldet, die ihre Waffen abgeliefert haben. An der Somalifront hat Graziani in Neghelli die ersten Weisungen für die politische und militärische Neuordnung des Gebietes Galla Borrana gegeben."

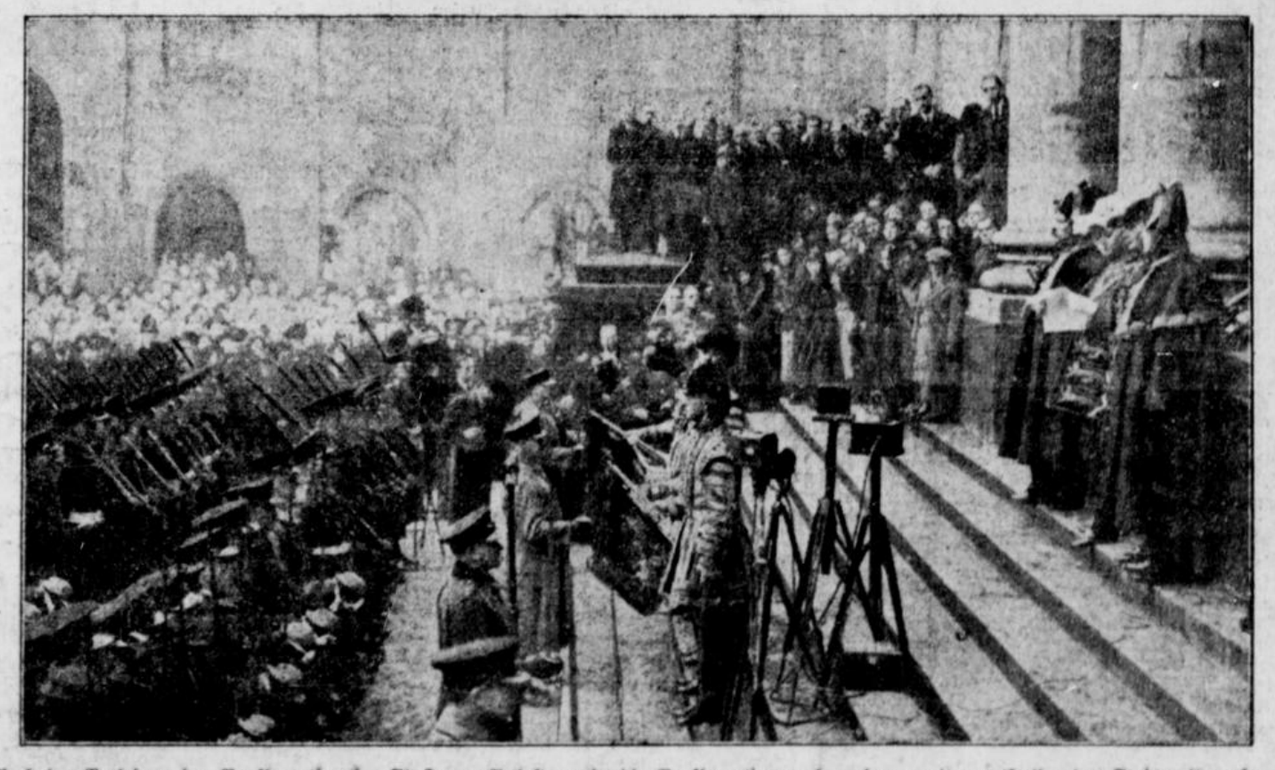
Wie Graziani Neghelli eroberte

Rom, 23. Januar.

Aus den Frontberichten der römischen Presse zur Einnahme von Neghelli ergibt sich, daß dieser Vorstoß bereits am Montagvormittag und zwar unter persönlicher Führung von General Graziani durchgeführt worden ist. Am Abend vorher waren die im Heeresbericht erwähnten Schwadronen zusammen mit Abteilungen leichter Tanks und Panzerautomobile in Uarsavelli, 25 Kilometer von Neghelli, eingetroffen. Noch in der Nacht nahm diese Kolonne in breiter Front gestaffelt den Vormarsch wieder auf. Sie befand sich Montag vormittag 8,30 Uhr noch 10 Kilometer von Neghelli entfernt, dessen Verteidigungsanlagen zur selben Zeit von einigen Flugzeugstaffeln für eine halbe Stunde wirksam mit Bomben belegt wurden. Wer unverletzt oder leicht verletzt blieb, floh, so heißt es in den Frontberichten, in das Buschwerk der umliegenden Höhen.

Nur einige amharische Abteilungen blieben mit Maschinengewehren in ihren Verstecken, wurden aber nach kurzem Kampf durch die motorisierten Verbände zum Schweigen gebracht, während gleichzeitig die Reiterei Neghelli von beiden Seiten her einschloß und gegen 10 Uhr besetzte. General Graziani zog um 12 Uhr in die Stadt ein, deren Führer und Notabeln dem siegreichen italienischen Heerführer sofort ihre Unterwerfung anzeigten. Alle die Stadt beherrschenden Höhen wurden besetzt. Die Einnahme der Stadt kam, wie die italienischen Korrespondenten an der Somalifront melden, für die Abessinier so unerwartet, daß sie keine Zeit fanden, um die gewaltigen Bestände an Munition, Kriegsgerät, Lebensmitteln und Bekleidung zu zerstören.

Die Verlesung der Königs-Proklamation vor der Londoner Börse



Nach der Verlesung der Proklamation im St.-James-Palast wurde die Proklamation auch noch an weiteren Stellen der Stadt mit großer Feierlichkeit verlesen. Unser Bild zeigt den eindrucksvollen Akt vor der Londoner Börse. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Notizen

Das Gesetz über die Auflösung der sogenannten Kampfbünde in Frankreich soll zum ersten Mal gegen zwei nationalistische Araberbünde Anwendung finden.

•

Die Schließung der Rechtsfakultät der Universität Paris, die bereits zwei Wochen besteht, ist noch nicht wieder aufgehoben worden. Von dieser Maßnahme sind rund 6000 Rechtsstudenten betroffen.

•

Der Führer und Reichskanzler ernannte den Regierungspräsidenten Turner in Koblenz zum Ministerialdirektor im preußischen Finanzministerium und den Oberregierungsrat Marozke im preußischen Staatsministerium zum Ministerialrat.

•

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat die Bonusvorlage mit 346 gegen 58 Stimmen angenommen.

•

Die Olympiaglocke traf am Donnerstagnachmittag in Plaue-Havel ein. Sie bleibt über Nacht in Brandenburg.

•

Die Ausfuhr britischer Flugzeuge und Flugzeugmotoren erreichte im vergangenen Jahre in England eine bisher noch nicht dagewesene Höhe. Ihr Wert betrug rund 2,7 Millionen Pfund.

Antwort an den Völkerbundskommissar

Eine Erklärung des Danziger Senatspräsidenten in Genf veröffentlicht

Genf, 23. Januar.

Der Danziger Senatspräsident hat zu dem bekannten Jahresbericht des Völkerbundskommissars in einer ausführlichen Erklärung, die am Donnerstag vom Völkerbundssekretariat veröffentlicht worden ist, Stellung genommen.

Die wesentlichen Stellen der Erklärung lauten folgendermaßen:

„Sie, Herr Oberkommissar, vertreten den Standpunkt, daß die Regierung der Freien Stadt Danzig in ständig wachsendem Maße eine verfassungswidrige Politik getrieben habe. Dieser ungeheuerliche Vorwurf hätte nach meiner Auffassung eines Beweises bedurft, an dem es in Ihrem Bericht fehlt. Ich meine, daß eine Politik, die sich in Uebereinstimmung mit der unabhängigen Rechtsprechung des höchsten verfassungsmäßigen Gerichtshofes befindet, nicht gegen die vom Völkerbund garantierte Verfassung verstoßen kann.

Die vom Rat des Völkerbundes in ihrer Verfassungsmäßigkeit angezweifelten Gesetze haben das Ergebnis der Volkstagswahl vom 7. April 1935 in keiner Weise beeinflußt. Das wird von dem Obergericht der Freien Stadt Danzig in dem am 14. November 1935 verkündeten Wahlurteil auf dessen Abschnitt 3a ausdrücklich festgestellt. Aus den Umständen, daß die beanstandete Verordnung zur Zeit der Volkstagswahl in Geltung war, kann daher kein Bedenken gegen die Gültigkeit der Wahl hergeleitet werden.

Artikel 79 der Danziger Verfassung gewährleistet die freie Meinungsäußerung durch Wort und Schrift nicht schlechthin, sondern nur innerhalb der gesetzlichen Schranken. Das gilt auch für die Presse. Solche gesetzlichen Schranken sind durch die auf Grund des verfassungsmäßig zustande gekommenen Ermächtigungsgesetzes gezogen. Das politische Einschreiten gegen die Presseorgane war daher zulässig und notwendig, da die skrupellose Hetzarbeit der gemaßregelten Zeitungen nicht nur die öffentliche Sicherheit und Ordnung, sondern in einzelnen Fällen sogar die Staatssicherheit gefährdete.

Wenn der Senat für die angebliche Verfassungswidrigkeit der Geschäftsordnung des Volkstages verantwortlich gemacht wird, so dürfte hinlänglich bekannt sein, daß für die Form und Fassung der Geschäftsordnung eines Parlamentes das Parlament selbst verantwortlich ist und daß das Parlament eines Staates mit demokratischer Verfassung sich selbst die Geschäftsordnung gibt.

Ueber die Rechtmäßigkeit der Auflösung des Allgemeinen Arbeiterverbandes der Freien Stadt schwebt zur Zeit ein Verfahren vor der Verwaltungskammer des Danziger Landgerichtes. Termin zur mündlichen Verhandlung steht bereits am 30. Januar 1936 an. Eine Besorgnis, daß das Verfahren verzögert werden könnte, ist danach nicht gegeben. Mit Rücksicht auf das schwebende Verfahren hält der Senat die Erörterung dieser Angelegenheit zur Zeit für untunlich. Gleichwohl möchte ich schon heute darauf hinweisen, daß der Allgemeine Arbeiterverband seinem Wesen nach keine Gewerkschaft, sondern ein Verein mit politischem Kampfziel ist, dessen Zweck in der Bekämpfung des von der Regierung angestrebten Aufbaues der Volksgemeinschaft durch Propagierung des Klassenkampfes besteht. Diesen Zweck verfolgt er mit ungesetzlichen Mitteln. Vereine können nach Verfassung und Vereinsgesetz aufgelöst werden, wenn ihr Zweck den Strafgesetzen zuwiderläuft."

Das Schreiben fährt fort:

„Wirklich ernste politische Ausschreitungen haben sich in Danzig weder im letzten Jahr, noch in den ganzen 2½ Jahren nationalsozialistischer Staatsführung ereignet, wie schon daraus hervorgeht, daß der politische Kampf in dieser ganzen Zeit kein Todesopfer gefordert hat. Soweit es zu Ausschreitungen gekommen ist, ist die Polizei, die ohne Ansehen der Person und Partei gegen jeden Rechtsverletzter vorgeht, ihrer ohne weiteres Herr geworden.

Ueber die Garantie des Völkerbundes glaube ich mich eingehend genug in meiner Antwort vom 11. Januar 1936 in der Frage der Wahlpetition geäußert zu haben. Nach meiner Meinung ist die rechtliche Lage klar und eindeutig. **Die Garantie kann niemals zu einer Einschränkung der aus der Souveränität der Freien Stadt Danzig sich ergebenden Rechte führen, was der Nhii-Bericht vom 17. November 1920 grundlegend ausführt."**

Das Schreiben des Senatspräsidenten schließt:

„Die Danziger Oppositionsparteien, die sich ständig mit Petitionen über angebliche Verfassungswidrigkeiten unmittelbar an den Kommissar und an den Völkerbund wenden, scheinen übersehen zu haben, daß ihnen ein Weg nach Artikel 19 Abs 2 der Verfassung offen steht. Diese Bestimmung verpflichtet den Volkstag, einen Untersuchungsausschuß einzusetzen, wenn auch nur ein Fünftel seiner Mitglieder es beantragt und die Gesetzlichkeit oder Lauterkeit einer Regierung oder Verwaltungsmaßnahmen angezweifelt wird. Von dieser Möglichkeit haben die Oppositionsparteien bisher keinen Gebrauch gemacht. Es scheint uns aber Grundsatz des Völkerbundsrates zu sein, sich erst dann mit den inneren Angelegenheiten Danzigs zu beschäftigen, wenn bereits alle rechtlichen und legalen Mittel einer anderweitigen Regelung erschöpft sind."

Letzte Heimfahrt Georgs V.

London, 23. Januar.

Der tote König wurde am Donnerstag von Sandringham in seine Hauptstadt übergeführt, in der er über 25 Jahre lang über die Geschicke seines Reiches gewacht hat. Nachdem in der Kirche des Städtchens Sandringham ein kurzer Gottesdienst stattgefunden hatte, wurde der Sarg auf eine mit 6 Pferden bespannte Lafette gelegt. In dem Zug, der sich hierauf der etwa 4 Kilometer entfernten Eisenbahnstation Wolferton zu bewegte, schritt unmittelbar hinter dem Sarge König Eduard VIII. in Begleitung seiner Brüder und seines Schwagers, des Lord Harewood. Ihnen folgten die Wagen mit den Mitgliedern des königlichen Hauses und anschließend Hunderte von Bewohnern des Städtchens Sandringham, wo die gesamte Bevölkerung Trauerkleidung angelegt hat. Auch das Lieblingspferd des Königs, ein weißes Pony, das König Georg oft auf der Jagd geritten hat, trottete im Trauerzuge mit. Barhäuptig standen zu beiden Seiten des Weges dichte Menschenmengen, als in langsamem Schritt die Lafette, auf der sich der mit der Standarte des Königs von England bedeckte Sarg befand, vorüberzog. Die Königin, ihre Tochter sowie die Herzogin von York waren völlig in Schwarz gekleidet und ihre Gesichter waren von schweren Kreppschleiern verhüllt. Ein Dudelsackpfeifer spielte dem König die letzten Weisen, und in den Pausen waren nur die langsamen Schritte der Teilnehmer des Trauerzuges auf dem hart gefrorenen Boden hörbar.

Kurz vor Mittag traf der Leichenzug in Wolferton ein und wenige Minuten nach 12 Uhr verließ der Eisenbahnzug mit den sterblichen Resten Georgs V. und dem König, der Königin Mary und der königlichen Familie die Station in Richtung London, wo bereits alle Vorbereitungen für eine Ueberführung von der Station Kings Croß nach der Westminsterhalle getroffen waren.

Hier ist ein mit schwarzem Tuch bedeckter Katafalk errichtet worden, auf den der Sarg des Königs gestellt wird. Purpurrote Stoffe bedecken ein großes Viereck, das bis zu den Absperrungen reicht. Von hier aus wird die Bevölkerung in den nächsten 4 Tagen von ihrem König Abschied nehmen.

Danktelegramm König Eduards an den Führer und Reichskanzler

Berlin, 23. Januar.

Seine Majestät König Eduard VIII. von England hat die Beileidskundgebungen des Führers und Reichskanzlers zum Ableben des Königs Georg V. mit einem Danktelegramm beantwortet, das in Uebersetzung wie folgt lautet:

„Die Königin, meine Mutter, vereinigt sich mit mir in aufrichtiger Danksagung, Herr Reichskanzler, für Ihre freundlichen Beileidsbezeugungen und die Versicherung des Mitgefühls der deutschen Reichsregierung und des deutschen Volkes an dem schweren Leid, das durch den Tod des Königs, meines geliebten und verehrten Vaters, über uns und die britischen Völker gekommen ist.

Edward R. I."

Beileidsbotschaft des Negus

London, 23. Januar.

Der Kaiser von Abessinien hat eine Beileidsbotschaft zum Tode König Georgs an das englische Volk gerichtet. Darin heißt es, Abessinien werde niemals die Versicherung vergessen, die der verstorbene König nach seiner Thronbesteigung einer abessinischen Abordnung gegeben habe, daß nämlich Großbritannien für den Frieden der abessinischen Grenzen Sorge tragen und niemals sich in die Unabhängigkeit und Unversehrtheit Abessiniens einmischen werde.

Botschaft des Königs an das Unterhaus

Beileidskundgebungen des Parlaments / Die moralische Macht der Krone

Auch die Arbeiterpartei huldigt dem König

London, 23. Januar.

Im Unterhaus verlas am Donnerstagnachmittag der Sprecher folgende Botschaft König Eduard VIII.: „Ich bin sicher, daß das Unterhaus den Tod meines geliebten Vaters tief betrauert. Er widmete sein Leben dem Dienst an seinem Volk und der Erhaltung der verfassungsmäßigen Regierung. Er war stets von einem tiefen Pflichtgefühl erfüllt. Ich bin entschlossen, ihm auf dem Wege zu folgen, den er mir vorgezeichnet hat."

Ministerpräsident Baldwin legte hierauf dem Hause zwei Anträge zur Annahme vor, deren einer eine Adresse des Beileids an den neuen König zum Hinscheiden König Georg V. ist. In dieser Adresse heißt es, daß der selbstlose Dienst des verstorbenen Monarchen an der Oeffentlichkeit für immer in herzlichem und dankbarem Angedenken gehalten werde. Gleichzeitig stellt die Adresse eine Ergebenheitskundgebung für den neuen König dar, von dem das Unterhaus überzeugt sei, daß er im Namen der göttlichen Vorsehung während seiner ganzen Regierung die Freiheiten seines gesamten Volkes schützen werde. Der zweite Antrag enthält eine Beileidskundgebung an die Königin Mary, die stets der Ergebenheit und der Zuneigung des Unterhauses versichert sein dürfe. In einer Rede schilderte Baldwin dann die Vorzüge der englischen Verfassung. Die geistige Macht der Krone Englands, so erklärte er, sei heute größer als zu irgend einer Zeit der Vergangenheit. Sie halte das gesamte Reich des englisch sprechenden Volkes zusammen und ihre Verantwortlichkeit sei unendlich größer als in früheren Zeiten. Die Macht der Krone sei heutzutage nicht die Macht der Gewalt, es sei eine große moralische Macht, die von dem Charakter und den Qualitäten des jeweiligen Monarchen abhänge. Die Eigenschaften, die hierfür erforderlich seien, seien auch die Eigenschaften des verstorbenen Königs gewesen.

Ministerpräsident Baldwin schilderte hierauf die Persönlichkeit des neuen Königs, der eine genauere Kenntnis aller Klassen seiner Untertanen habe, als irgend einer seiner Vorgänger. Er habe reiche Erfahrung in den Geschäften des Landes, besitze eine umfassende Verständigungsbereitschaft und besitze das Geheimnis der Jugend in der Reife des Alters.

Nachdem Baldwin seine Rede unter dem Beifall des Hauses geschlossen hatte, unterstützte Major Attlee im Namen der arbeiterparteilichen Opposition die beiden Anträge des Ministerpräsidenten. Heute gebe es im Unterhaus keine Meinungsverschiedenheiten, denn alle seien vereint im Leid um den Verlust des großen und so sehr geliebten Souveräns. Kein früherer König habe so sehr die allgemeine Wertschätzung besessen wie König Georg. Attlee beendete seine Rede mit herzlichen Worten der Begrüßung an den neuen König, von dem alle wünschen, daß seine Herrschaft lang andauern, segensreich und friedvoll sein möge.

Nach einer weiteren Rede von Archibald Sinclair wurden die beiden Anträge dann ohne Abstimmung angenommen. Das Unterhaus vertagte sich hierauf bis zum 4. Februar.

Vorbereitungen im Roten Meer?

Seeminen im Mittelmeer.

Madrid, 23. Januar.

Auf der Höhe von Palamos (Katalonien) fanden Fischer sieben Seeminen neuzeitlichster Herstellung. Ein spanisches Küstenwachschiff holte den gefährlichen Fund an der von den Fischern bezeichneten Stelle ein. — In Cartagena wird eine Untersuchung der Minen vorgenommen, um ihren Ursprung festzustellen. Man vermutet, daß sie ein ausländisches Schiff auf seiner Fahrt verloren hat.

Dem „Daily Telegraph" wird aus Genf gemeldet, es bestehe Grund zu der Annahme, daß sich die Abmachungen zwischen den britischen und französischen Generalstäben auch auf das Rote Meer erstreckten. In Djibuti würden große Oelbehälter gebaut werden, die in geeigneten Fällen von der britischen Flotte benutzt werden könnten. Zu den bevorstehenden Beratungen des Untersuchungsausschusses für eine Oelsperre schreibt der Korrespondent, die Sachverständigen würden u. a. feststellen, ob die an den Sühnemaßnahmen beteiligten Länder die eine Flotte von Oelschiffen besitzen, von sich aus und ohne amerikanische Mitarbeit in der Lage wären, die italienische Oellieferung wirksam abzuschneiden.

Rosenberg spricht vor 50 000 Industriearbeitern

Berlin, 23. Januar.

Der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, wird am 31. Januar und 1. Februar den Gau Westfalen-Süd besuchen. Am 31. Januar nimmt Reichsleiter Rosenberg auf Einladung der Gauleitung an der westdeutschen Erstaufführung von Thomas Paine und Hanns Johst in Bochum teil. Reichsleiter Rosenberg wird am 1. Februar in Dortmund in einer großen Kundgebung der Belegschaften von Hoesch, Union und Hörder Hütter-Verein zu 50 000 Arbeitskameraden sprechen.

Das Kreuz in Franken

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

34. Fortsetzung

Clari hat auch gehört, was die Zeitunger melden, und ihr Herz zittert. Sie hat Gottfried gesehen, als er heute morgen die Halle durchschritt, mit starrem, unbeweglichem Gesicht, dem nichts anzusehen war; aber die Frau, die ihn einst geliebt hatte und die ihn heute noch liebte, mehr denn je, sie spürte den namenlosen Schmerz in seinem Innern.

Und als sie durchs Dorf schritt und die Männer miteinander reden hörte, da ward's ihr noch weher ums Herz, denn aus allen Worten klang's heraus, daß jeder glaubte . . . Gottfried Bracht hat gestohlen.

Sie führte ihr Rad durchs Dorf. Als sie in die Seitenstraße, die in den Wald führte, einbog und sich aufs Rad schwingen wollte, da kam ihr Schwiegervater, Hermann Bracht.

Ein boshaftes Grinsen lag auf seinem Gesicht.

„Hähähä . . . die Clari . . . na, wie schmeckt denn die Arbeit bei dem Spitzbuben?"

Die Clari will auffahren, ihre Augen funkeln vor Wut, aber sie beherrscht sich, denn sie weiß, daß es schade um jedes Wort ist.

Sie schwingt sich aufs Rad und fährt davon, ohne dem Alten ein Wort oder einen Blick zu schenken.

Zu Hause packt sie der Schmerz, und Richard, ihr Mann, sieht erschrocken, wie sie weint.

„Warum weinst du, Clari?" fragt er mit rauher Stimme.

„Ach . . . Richard, hast du nicht gehört, was man von Gottfried erzählt?"

„Was?"

„Daß er 13 Millionen Mark gestohlen hat!"

„Ja! Das habe ich sogar gelesen!"

„Glaubst du, daß er es getan hat?"

„Es wird wohl so sein!"

Empört sieht ihn die Clari an.

„Das . . . glaubst du?"

„Ja! Aber fast hab' ich Respekt vor ihm, denn das ist eine Tat, die er nicht für sich vollbrachte . . sondern für uns alle! Es hat's getan, damit die Not unser Waldgebiet verläßt. Und das hat er fast erreicht."

Clari sagt nichts zu seinen Worten, aber sie fühlt sich doch getröstet und erleichtert.

*

Der Himmel warf große Mengen Schnee in großen, dichten Flocken auf den Frankenwald nieder. Der Wald stand mit einem Male in seinem festlichen, weißen Winterkleide da und bot einen prächtigen Anblick.

Gottfrieds Auge glitt an diesem Tage immer wieder über das Bild seiner Heimat. In ihm war Unruhe, ihm bangte vor dem Kommenden.

Es ging um das Werk, nicht um seine Person.

Die Presse hatte Gottfried zu einer Erklärung gedrängt, und Gottfried hatte die Erklärung abgegeben, daß an der Behauptung kein wahres Wort sei. Das Ganze sei ein Manöver, das man aufgezogen habe, um die Hingabe der Lizenz nach Amerika durchzusetzen.

Seine Erklärung ging durch die Weltpresse, aber sie befriedigte nicht. Man wollte Einzelheiten haben, wollte aus Hull-Brachts Munde hören, ob er den Versand der Goldkisten geleitet habe, wer noch damit beschäftigt war, wollte unterrichtet sein über die Frage: Wie kommt Hull-Bracht zu seinem Vermögen? Wie kommt es, daß er es in Goldbarren nach Deutschland gebracht hat?

Aber Gottfried Bracht schwieg.

Er hatte seine Ruhe wiedergefunden. In unverminderter Energie schaffte er. Er stand jetzt im Begriff, in Niederbayern eine zweite Holzverzuckerungsfabrik aufzubauen.

Parenne war an Ort und Stelle, um die Vorarbeiten zu leiten.

*

Etwa 14 Tage nach der sensationellen Veröffentlichung war es, als ein Geschehnis eintrat, das Gottfried Bracht einen schweren Entschluß fassen ließ.

Gottfried litt es an diesem Nachmittag nicht mehr im Hause. Eine seltsame Unruhe trieb ihn hinaus in die Dämmerung. Er schritt die verschneiten Waldwege entlang, und die kalte Winterluft wehte erfrischend um seine heißen Schläfen.

Ein großes Bangen war in ihm, wenn er an die geliebte Frau dachte. In Thora war eine Wandlung vor sich gegangen, er hatte das Gefühl, daß sie sich langsam von ihm entferne.

Wenn er einmal zu ihr sprach und sie antwortete, da schien es ihm, als kämen die unfreien Worte wie aus weiter Ferne. Oft schien es ihm auch, als wenn sie an ihm vorbei sähe, als wenn sie nicht wage, ihm in die Augen zu blicken, als fürchte sie, in ihnen die Schuld zu lesen.

Gottfried litt schwer darunter. In ihm war urgewaltig und stark der heiße Wunsch nach Erfüllung, nach der Liebe einer gütigen Frau erwacht, die als Kamerad an seiner Seite ging, ohne zu zweifeln.

Als er sich heute wieder heimwärts wandte, da kam er an der kleinen Kirche vorbei, einem schönen, alten Holzbau.

Die Tür war angelehnt.

Gottfried blieb stehen. Ein seltsames Gefühl war in ihm, das ihn trieb, in das Gotteshaus zu treten. Ihm war zumute, als müßte drin ein Mensch sein, von dem ihm Hilfe käme in seiner Not.

Leise trat er ein.

Als seine Augen durch das Halbdunkel des schweigenden Raumes drangen, zuckte er zusammen.

Kniete nicht dort am Altar eine dunkle Gestalt in heißem Gebet?

Ganz still stand Gottfried, und seine Hände falteten sich.

Er wartete, daß jener Mensch am Altar sich erhebe und ihm sein Antlitz zuwende.

Die Minuten schlichen langsam wie Ewigkeiten dahin.

Endlich erhob sich die Gestalt, wie ein Mönch in ein langes, dunkles Gewand gekleidet war.

Langsam kam sie näher und blieb schließlich vor Gottfried stehen.

„Kennst du mich noch, Gottfried Bracht?"

Alles Blut strömte Gottfried zum Herzen, als er diese Stimme hörte, nach der er sich die ganzen Jahre gesehnt hatte.

„Pater Hieronymus! Du . . . du bist es?"

„Ich bin's, Gottfried Bracht! Ich habe für deine sündige Seele gebetet, mein Sohn."

„Du weißt . . . alles?"

„Ich weiß, daß du der Heimat hilfst . . . aber mit gestohlenem Gelde."

„Du . . . glaubst es wirklich? O Pater Hieronymus, wie schlecht kennst du mich!"

Wie ein plötzlicher Ruck ging es durch die dunkle Gestalt.

„Habe ich dir Unrecht getan?" fragte der Pater bestürzt. „Bist du frei der Schuld, der man dich zeiht?"

„Ja, Pater Hieronymus! Ich habe nichts gestohlen!

„Wenn ich ein Unrecht tat, daß ich das Geld zusammenraffte, wenn darin das Unrecht liegt, daß ich das tat, dann will ich jede Sühne tragen."

„Die Sünde wiegt dein Werk voll auf, Gottfried Bracht! Aber höre mich an: wenn du ohne Schuld bist, dann geh' über das Meer zu den Menschen, die dich anklagen, stelle dich den Gerichten und verteidige dich! Du bist es deinem Werke schuldig, deinem Volke sogar! Mach' dich frei von dem Verdacht, der auf dir ruht! Das mußt du tun, Gottfried Bracht."

Schwer ging Gottfrieds Atem, an Thora dachte er in diesen Augenblicken. Eine maßlose Angst packte ihn, daß er sie verlieren könne.

„Ich habe dich geliebt, mein Sohn. Ich lud Schuld auf mich in den Augen der Menschen, als ich dich fliehen ließ, weil ich an deine Schuldlosigkeit glaubte. Ich verlor mein Amt und ging zu den grauen Brüdern. Ich litt für dich und litt gern, denn Gott hat meine Tat gesegnet. Gottfried Bracht, bei der Liebe Gottes, mach dich frei von dem Verdacht! Geh' über das Meer!"

„Ich will es tun, mein Vater!" sagte Gottfried demütig, und als sich des Paters Arm sacht und liebevoll um seine Schulter legte, da wich alle Angst und Sorge aus seinem Herzen, Hoffnung erwachte aufs neue, der Glaube, daß er den rechten Weg damit gehe, erstand in seinem Herzen, ließ es stark werden.

„Wie könnte ich nicht alles tun, was du mir sagst, mein Vater! Du hast mich vor dem lebendigen Sterben bewahrt. Wie dankbar bin ich Gott, daß ich dich wiedersehen, daß ich dir danken darf!"

Gemeinsam verließen sie das Gotteshaus.

Sie schritten durch den tiefen Schnee, der unter ihren Füßen knisterte.

„Du wirst mein Gast sein, Pater Hieronymus!"

„Nein, Gottfried Bracht! Ich muß weiter wandern. Ich kann nicht rasten. Ich predige heute in der Stadt, die im Tale liegt."

„Laß mich mit dir gehen!"

Doch der Pater schüttelte den Kopf.

„Nein, Gottfried! Morgen wirst du reisen! Heute sollst du deine Sachen ordnen, daß dein Werk versorgt ist, wenn du fern bist!"

„Wann werde ich dich wiedersehen, mein Vater?"

„Wenn du wieder in der Heimat bist und deine Stunde kommt, daß du mit der Frau, die du liebst, vor den Altar trittst, dann will ich kommen, um deinen Bund zu segnen!"

„Habe Dank, Dank, mein Vater!"

Mit Tränen in den Augen sah Gottfried dem davonschreitenden Franziskaner nach. Alle Dankbarkeit für ihn, der ihn der schlimmsten Lebensnot einstmals entriß, wird lebendig in seinem Herzen und brannte wie eine Fackel.

(Fortsetzung folgt.)

Das Lebensmittelgesetz in neuer Fassung

Der Reichsminister des Innern hat nunmehr den Wortlaut des Lebensmittelgesetzes in der auf Grund der zwischenzeitlichen gesetzlichen Aenderungen sich jetzt ergebenden und geltenden Fassung bekannt gegeben:

Das neue Lebensmittegesetz unterscheidet zwischen Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen.

Lebensmittel

sind alle Stoffe, die dazu bestimmt sind, in unverändertem oder zubereitetem oder verarbeitetem Zustand von Menschen gegessen oder getrunken zu werden, soweit sie nicht überwiegend zur Beseitigung, Linderung oder Verhütung von Krankheiten bestimmt sind. Lebensmitteln stehen gleich: Tabak, tabakhaltige und tabakähnliche Erzeugnisse, die zum Rauchen, Kauen oder Schnupfen bestimmt sind.

Bedarfsgegenstände

sind Eß-, Trink- und Kochgeschirr und andere Gegenstände, die dazu bestimmt sind, bei der Gewinnung, Herstellung, Zubereitung, Abmessung, Abwägung, Verpackung, Aufbewahrung, Beförderung oder dem Genusse von Lebensmitteln verwendet zu werden und dabei mit diesen in unmittelbare Berührung kommen. Ferner Mittel zur Reinigung, Pflege, Färbung oder Verschönerung der Haut, des Haares, der Nägel oder der Mundhöhle. Des weiteren Bekleidungsgegenstände, Spielwaren, Tapeten, Masken, Kerzen, künstliche Pflanzen und Pflanzenteile. Ferner sind Bedarfsgegenstände im Sinne des Gesetzes Petroleum, Farben, soweit sie nicht zu den Lebensmittel gehören, und andere Gegenstände, welche der Reichsminister des Innern bezeichnet.

Genau geregelt sind im Gesetz die Verbote, die verhindern, daß Lebensmittel für andere derart gewonnen, hergestellt, zubereitet, verpackt, aufbewahrt oder befördert werden, daß ihr Genuß die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet ist. Ferner ist es verboten, Gegenstände als Lebensmittel anzubieten oder feilzuhalten, deren Genuß die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet ist. Auch bezüglich der Verpackung sind Bestimmungen getroffen, um die menschliche Gesundheit vor Schädigungen zu bewahren.

Weitere wichtige Verbote betreffen das Nachmachen oder Verfälschung von Lebensmitteln zum Zwecke der Täuschung, oder verdorbene, nachgemachte oder verfälschte Lebensmittel ohne ausreichende Kenntlichmachung anzubieten, zu verkaufen oder sonst in den Verkehr zu bringen.

Ferner dürfen keine Lebensmittel unter irreführender Bezeichnung oder Angabe vorrätig gehalten oder verkauft werden.

Dem Reichsminister des Innern werden weitgehende Vollmachten zum Erlaß von Verordnungen zur Durchführung dieser Verbote im Interesse des Schutzes der Gesundheit gegeben. Es können auch Verbote der Verwendung bestimmter Gegenstände un Stoffe, die bei Lebensmitteln in Betracht kommen, ausgesprochen werden, ebenso können bestimmte Vorschriften für die Verpackung und dergleichen von Lebensmitteln erlassen werden.

Von besonderer Bedeutung sind diejenigen Vorschriften, die die

Ueberwachung des Verkehrs mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen

durch beauftragte Beamte der Polizei und die von der zuständigen Behörde beauftragten Sachverständigen betreffen. Diese beamteten Persönlichkeiten können, bei Gefahr im Verzug ist das auch den sonstigen Beamten der Polizei gestattet, während der Arbeits- oder Geschäftszeit in die Räume eintreten, in welchen die Lebensmittel gewonnen, hergestellt, verpackt oder verkauft werden. Sie können dort Besichtigungen vornehmen und Proben zum Zwecke der Untersuchung anfordern und mitnehmen. Diese Befugnis zur Besichtigung erstreckt sich auch auf die Einrichtungen und Geräte zur Beförderung von Lebensmitteln. Ferner haben die Beamten auch die Befugnis zur Probeentnahme bei Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen, die an öffentlichen Plätzen, auf den Märkten, Straßen usw. zum Verkauf feilgehalten werden. Die Polizei kann in besonderen Fällen sofortige Anordnungen treffen, insbesondere beanstandete Lebensmittel vorläufig beschlagnahmen. Alle Inhaber der Räume, in denen Lebensmittel und Bedarfsgegenstände feilgehalten werden, sowie alle Händler an öffentlichen Orten, Märkten, Straßen, Plätzen usw. sind verpflichtet, die Beamten bei den Untersuchungen zu unterstützen, die Räume zu bezeichnen, die Gegenstände zugänglich zu machen, verschlossene Behältnisse zu öffnen, Proben auszuhändigen und dergleichen.

Das Gesetz behandelt dann des weiteren die eingehenden Strafbestimmungen, die bei Zuwiderhandlungen gegen die Verbote Gefängnis und Geldstrafe oder eine dieser Strafen vorsehen. Der Versuch ist strafbar. Wenn durch die Tat eine schwere Körperverletzung oder der Tod eines Menschen verursacht worden ist, so ist die Strafe Zuchthaus bis zu zehn Jahren, daneben kann auch auf Geldstrafe erkannt werden. Ferner kann neben der Freiheitsstrafe auch Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, neben Zuchthaus auch auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden. Bei fahrlässiger Zuwiderhandlung tritt Geldstrafe und Gefängnis oder eine dieser Strafen ein. Bei vorsätzlicher Nachahmung oder Verfälschung von Lebensmitteln wird Gefängnis bis zu sechs Monaten und Geldstrafe oder eine dieser Strafen verfügt. Bei Fahrlässigkeit tritt Geldstrafe bis zu 150 RM. oder Haft ein. Die Einziehung oder Vernichtung der Gegenstände wird verfügt, auch wenn die Gegenstände dem Verurteilten nicht gehören.

Außerdem sieht das Gesetz vor, daß, sofern sich bei den Zuwiderhandlungen ergibt, daß dem Täter die erforderliche Zuverlässigkeit fehlt, das Gericht in dem Urteil die Führung eines Betriebes ganz oder teilweise untersagen oder nur unter Bedingungen gestatten kann, soweit er sich auf die Herstellung oder den Vertrieb von Lebensmitteln oder Bedarfsgegenständen erstreckt.

Darüber hinaus ist aber auch noch in solchen Fällen die Möglichkeit vorgesehen, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist. Dem Schutze der Handeltreibenden dienen die weiteren Bestimmungen, daß auf Antrag des freigesprochenen Angeklagten das Gericht anordnen kann, daß der Freispruch öffentlich bekanntzumachen ist. Die Staatskasse trägt in diesem Falle die Kosten, soweit sie nicht dem Anzeigenden auferlegt worden sind. Die Art der Bekanntmachung kann auch durch Anschlag an oder in den Geschäftsräumen des Verurteilten oder Freigesprochenen erfolgen.

Bemerkenswert ist noch die Gesetzesbestimmung, wonach die Geldstrafen als Beihilfen für die Unterhaltung der öffentlichen Anstalten zur Untersuchung von Lebensmitteln zu verwenden sind.

Gebt nur den Handwerkern Aufträge, die eine Handwerkskarte besitzen

In die Handwerksrolle der Handwerkskammer werden nur diejenigen Handwerker eingetragen, die die Voraussetzung für die selbständige Ausübung eines Handwerks erfüllen. Wer sich heute im Handwerk selbständig machen will, muß die Meisterprüfung abgelegt haben. Für diejenigen Handwerker, die bei Erlaß dieser neuen gesetzlichen Regelung schon selbständig waren, gelten Uebergangsbestimmungen.

Die in die Handwerksrolle eingetragenen Handwerker, die berechtigt sind, ein Handwerk selbständig zu betreiben, erhalten eine von der Handwerkskammer ausgegebene Handwerkskarte, die das Lichtbild des Inhabers trägt und mit dem amtlichen Siegel der Handwerkskammer versehen ist. Personen, die eine solche Handwerkskarte nicht besitzen, also auch nicht in der Handwerksrolle eingetragen sind, müssen, wenn sie handwerkliche Arbeiten selbständig ausführen, als Schwarzarbeiter angesehen werden. Die Auftragserteilung an solche Schwarzarbeiter führt zu Unannehmlichkeiten und zur Bestrafung sowohl des Schwarzarbeiters als auch des Auftraggebers. Es ist aber auch nicht nationalsozialistisch, derartige Schwarzarbeiter zu beschäftigen. Der Schwarzarbeiter entzieht sich allen sozialen und steuerlichen Pflichten gegenüber Volk und Staat, weil er gewerbepolizeilich nicht erfaßt ist. Seine Arbeit ist ferner eine minderwertige, weil er nicht die zur Ausübung eines selbstständigen Handwerks notwendige Ausbildung erfahren und die entsprechenden Prüfungen abgelegt hat.

Um sich vor evtl. Strafen zu schützen und um den Kampf gegen die Schwarzarbeiter zu unterstützen, bitten wir alle Volksgenossen, die Aufträge an selbständige Handwerker vergeben, sich stets von dem betreffenden Handwerker die Handwerkskarte vorlegen zu lassen, um sich zu überzeugen, ob derselbe gesetzlich auch tatsächlich berechtigt ist, ein Handwerk selbständig auszuüben. Nur solchen Handwerkern, die im Besitze einer Handwerkskarte sind, bitten wir Aufträge zu erteilen.

Olympia der Arbeit, der Reichsberufswettkampf: der Beitrag der deutschen Jugend zum wirtschaftlichen Wiederaufbau.

Männer, die das Friedhofsbild bestimmen

Gemeinselte Weltanschauung. — Der Weg der Bildhauer und Steinmetzen. — Wiedereinschaltung eines aufstrebenden Handwerks.

NSG Die Steinmetze waren nach dem Kriege einer der vielen Handwerkszweige und Berufe, die man auf den Aussterbeetat gesetzt hatte. Infolge der Verarmung des deutschen Volkes und der damit zusammenhängenden Beschränkung auf das Lebensnotwendigste, fehlten gerade für die Güter dieses Berufs Aufträge für laufende kleinere Arbeiten, die nun einmal die Grundlage für die Erhaltung des Betriebes bilden. Großbauten waren genug da, aber hier schaltete die „neue Sachlichkeit" ebenfalls den Handwerksmeister aus. Das Letzte, was den Steinmetzen und Bildhauern schließlich übrig blieb, war das Grabsteingeschäft. Aber weil die Industrie mit ihren massenmäßig hergestellten Grabsteinen billiger sein konnte als der Steinsetzmeister, kam es zu einer Einstellung der Eigenarbeit und endlich zu einer Beschränkung auf das bloße Aufstellen von Steinen und die Anbringung der fabrikmäßig verarbeiteten Glasplatten.

So waren aus zahlreichen Steinmetzen Grabsteinhändler geworden. Sie waren auf dem besten Wege, die handwerkliche Grundlage überhaupt aufzugeben. Das drückt sich u. a. auch darin aus, daß die Lehrlinge in den Großstädten nicht einmal einen besonderen Fachschulunterricht genossen, sondern einfach den Maurern angegliedert waren.

Etwas Besserung in wirtschaftlicher Hinsicht für den Steinmetzen haben die Verordnungen einzelner Friedhofsverwaltungen gebracht, nach welchen die Anbringung von Glastafeln auf Grabsteinen verboten wurde. Dadurch hat man nicht nur dafür gesorgt, daß der Steinmetz durch das Aushauen der Buchstaben und Inschriften wenigstens wieder etwas zu arbeiten bekam, sondern man hat damit vor allem auch den Mißstand beseitigt, daß zersprungene und herabgefallene Glasplatten das Aussehen des Friedhofes verschandelten und die Erkennung mancher Gräber unmöglich machten. Diese Verordnungen haben aber auch damit zu einem gewissen Schutz der Kunden vor minderwertigen Materialien geführt. Hier hat sich die Aufklärungsarbeit des erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit bestehenden Reichsinnungsverbandes des Bildhauer- und Steinmetzhandwerks bemerkbar gemacht, der die verschiedensten Stellen auf die kulturellen und materiellen Mißstände auf den Friedhöfen, wie sie sich mit dem Aufstellen der „vom Werk bezogenen" Grabsteine naturnotwendig einstellen, hingewiesen und daran praktische Vorschläge und Anregungen zu ihrer Behebung anknüpfte. Auch amtliche Stellungnahmen in dieser Hinsicht, z. B. von seiten Dr. Goebbels und auch des Propagandaministeriums, haben sich hier bereits günstig ausgewirkt.

Heute gilt es, besonders für die Auftraggeber von Bauten, seien es größere öffentliche Gebäude oder Wohnhäuser, zu prüfen, wie weit und an welchen Stellen sie bei den neuen Bauten den Steinmetzen zur Mitarbeit heranziehen können. Oft wird der Bauherr selbst den Wunsch haben, den Sinn und Zweck des Bauwerks auch nach außen hin durch Steinmetzarbeiten auszudrücken oder mit Darstellungen einen bestimmten Gedanken, eine Idee herauszuarbeiten.

Die deutsche Baukunst zeichnet sich von jeher durch eine gute Proportionierung der Gebäudeflächen, aber dabei auch durch eine harmonische Fülle von Verzierungen und Ausschmückungen dieser Flächen aus. Das können wir immer wieder an den Bauten der Vergangenheit feststellen. Wohl selten in der Welt gibt es für unser deutsches Empfinden einen besseren Zusammenklang von Baukonstruktion und Verzierung als im alten griechischen Baustil, der — wie wir heute wissen — nordisch-germanischen Ursprungs ist. Im Klassizismus kehrte darum ein Teil des germanischen Stilempfindens zu uns zurück. Aber deutsch ist auch, daß jede Verzierung nicht bloßer Schmuck ist, sondern einen Sinn hat, etwas ausdrückt. Weltanschauung und Stil gehören untrennbar zusammen.

Der Stil unserer Zeit wird darum auch Ausdruck der nationalsozialistischen Weltanschauung und Lebensauffassung sein müssen, ein Stein gewordenes Bild ihrer Einfachheit und Gradlinigkeit und ihres innerlichen seelischen Reichtums. Während das erste Aufgabe des Architekten und Baumeiste's ist, ist das zweite die Aufgabe des deutschen Steinmetzen.

Die Rechtsberatungsstellen der DAF arbeiten!

NSG) Die Rechtsberatungsstellen der DAF veröffentlichen jeden Monat einen Tätigkeitsbericht. Aus diesem sind die anfallende Arbeit und die Erfolge ziffernmäßig ersichtlich. Die nachstehenden Zeilen lassen erkennen, wie sich diese Erfolge praktisch auswirken, so daß die von ihrem Rechtsberater Betreuten nach erfolgreicher Durchführung ihrer Angelegenheit nicht mit Lob und Anerkennung sparen. Anregung zu neuem Schaffen, vermehrte Arbeitskraft, oft über das Maß des seither Geleisteten hinaus. Greifen wir nur einige, fast täglich unaufgefordert eingehende Dankschreiben heraus:

„Nachdem nun meine Streitsache erledigt ist, fühle ich mich veranlaßt, Ihnen für die rechtliche Betreuung meinen tiefempfundenen Dank auszusprechen. Die Art, mit der Sie derartige Angelegenheiten erledigen, ist der beste Beweis für den neuen Geist, der in der Arbeitsfront herrscht und der den Mitgliedern den Glauben an den Rechtsschutz wiedergibt."

Wenn man solche Schreiben liest, kann man erst ermessen, wie notwendig die Arbeit der Rechtsberatungsstelle ist.

Ein anderes Dankschreiben:

„Ihr Schreiben erhalten, wofür wir unseren innigen Dank aussprechen. Wir sind froh, daß wir Sie noch rechtzeitig zu Rat gezogen haben, sonst wäre ich heute um mein Brot. Wie wir gelesen, ist alles gut verlaufen, das haben wir alles Ihnen und unserem Führer zu verdanken, der uns den Weg gezeigt hat, was dem Volke und uns zum Heile dient."

Wie spricht aus diesen wenigen Zeilen der zufriedene deutsche Arbeiter, dem geholfen worden ist.

Ein Arbeitskamerad aus dem flachen Lande schreibt:

„Für Ihre Bemühungen danke ich Ihnen bestens, denn ohne Ihre Hilfe hätte ich bestimmt von der Firma keinen Pfennig erhalten."

Das Vertrauen in die Arbeit der Rechtsberatungsstellen ersehen wir aus einem Dankschreiben, das wie folgt lautet:

„Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen für die Vertretung meiner Arbeitslosensache meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Die Art und Weise, wie Sie meine berechtigten Interessen vor dem Spruchausschuß und vor dem Oberversicherungsamt vertraten, war wirklich bewundernswert und mußte schließlich zum Erfolge führen. Nochmals meinen besten Dank."

Zum Schluß eine besondere rührende Danksagung. Ein Vertreter, der noch im Besitz einer größeren Kollektion Handschuhe war, hatte eine nicht unerhebliche Forderung an die Firma, für die er reiste. Eines schönen Tages ging die Firma in Konkurs. Es wurden Verhandlungen mit dem sachbearbeitenden Rechtsberater und dem Konkursverwalter durchgeführt; erschwert waren sie dadurch, daß der Konkursverwalter seinen Wohnsitz auswärts hatte. Sie führten schließlich zum vollen Erfolg, da der Vertreter die Kollektion behalten und auf eigene Rechnung verkaufen konnte, so daß er eine Einbuße überhaupt nicht erlitt. Hocherfreut über diesen Erfolg bedankte er sich bei seinem Rechtsberater mit kräftigem Händedruck und den Worten:

„Das ist ja ganz famos, ich stelle sofort dem Winterhilfswerk 40 Paar Handschuhe zur Verfügung."

Die Handschuhe sind inzwischen als willkommene Gabe dem WHW zugeleitet.

Man sieht aus diesen Briefausschnitten, wie fruchtbringend die Arbeit der Rechtsberatungsstellen ist und wie sehr sie ihrer Aufgabe, helfend einzugreifen, entsprechen.

Jeder Metallarbeiter

macht einen Vorschlag

für „Schönheit der Arbeit"

Zeichnung: Steffens, Presseamt der D.A.F.

In der Zeit vom 20. bis zum 25. Januar 1936 reichen die Gefolgschaftsmitglieder in den Betrieben der Metallindustrie bei ihrem Vertrauensrat Verbesserungsvorschläge im Sinne „Schönheit der Arbeit" ein. Beim Generalbetriebsappell am 11. Februar werden die Betriebsführer zu diesen Vorschlägen Stellung nehmen.

In Verbindung mit dem Amt „Schönheit der Arbeit" findet am 11. Februar 1936 in allen zur RBG „Eisen und Metall" gehörenden Betrieben ein Betriebsappell statt mit der Losung „Schönheit der Arbeit", der in allen Betrieben gleichmäßig durchgeführt wird

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, wird an diesem Tage von einem Werk aus über alle deutschen Sender zu allen schaffenden Volksgenossen sprechen und damit gleichzeitig aufrufen zur allgemeinen Mobilmachung für die restlose Durchführung des Gedankens der „Schönheit der Arbeit". Die Deutsche Arbeitsfront Westfalen-Süd wird deshalb dafür Sorge tragen, daß auch in unserem Gau die Regimenter der Arbeit geordnet und geschlossen antreten zum großen Appell

Hilfsbund der Deutsch-Oesterreicher.

„Wir rufen Euch, unsere Heimatgefährten im Deutschen Reiche".

Vom Hilfsbund der Deutsch-Oesterreicher wird uns geschrieben:

Vielfältig zerstreut über die Gaue Deutschlands, mancherorts als einzelne, da und dort auch in kleineren und größeren Gruppen wohnen Kameraden aus Oesterreich. Ihre Schicksale sind einander nicht gleich, die einen stehen als Führer in der Wirtschaft, in der Kunst, im öffentlichen Leben. Andere ringen schwer um die Erhaltung ihrer Existenz, wieder andere sind in mittlerer Stellung eingereiht. Alle sie, die sich vielfach nicht kennen, die zu verschiedenen Zeiten und unter ganz verschiedenen Umständen ins Reich kamen, verbindet die gemeinsame Heimat Oesterreich, muß verbinden der leidenschaftliche Anteil an dem Schicksal dieses kerndeutschen Landes.

Der Hilfsbund der Deutsch-Oesterreicher will alle zusammenfassen, die in ihrer Heimat seelisch verwurzelt geblieben sind. Er will mit behutsamer Hand in den außergewöhnlichen Zeiten, die wir erleben, ein Band sein, aber nicht nur eines äußerlichen Organisation, sondern ein solches innerer, stets hilfsbereiter, verstehender Kameradschaft, die gemeinsames Los mit gemeinsamer Aufgabe, gemeinsamem Schaffen und gemeinsamer Sehnsucht verbindet. Es gilt, vom Herzen zum Herzen zu helfen denen, die Heimat, Hab und Gut und Existenz, alte Wurzeln ihres Lebens verloren haben, es gilt, sie zu sammeln und zu neuem Leben gestärkt in den herrlichen Rhythmus der Nation einzugliedern, den wir Deutsche heute beglückt erleben, denn wir alle wollen mitwirken am Aufstiege unseres gesamtdeutschen Volkes. Als Oesterreicher sind wir in dieser Zeit berufen, die Anteilnahme unserer reichsdeutschen Brüder zu wecken für die Volkstumsfragen, die keine Grenzen kennen, und zu künden von der Schönheit, der Kernhaftigkeit und den gewaltigen Kultur- und Geschichtstaten Oesterreichs.

Also überall innere Arbeit, Dienst aus dem Herzen und mit dem Herzen, nirgends nur äußerliche Fürsorge. Dieser Tätigkeit darf sich kein Oesterreicher entziehen, ganz besonders keiner, den das Schicksal im Reiche höher gestellt hat. Wir fordern Treue zur Heimat und Kameradschaft für seine Söhne, wir fordern Besinnung auf das Vaterhaus und Bereitschaft, die daraus erwächst. Auf Euch, Ihr Oesterreicher, sind viele Augen gerichtet. Verstärkt die Reihen des Hilfsbundes, kommt zu uns!

Wir rufen Euch, unsere Heimatgefährten im Deutschen Reiche!

gez. Ortsgruppenleiter Anton Rutrecht, Castroper Straße 324.

Ernte 33: Spitzen-Qualität

Die hervorragenden Tabake der Ernte 33 haben nach mehrjährigem Lagern ihre aromatische Fülle so vollkommen entwickelt, daß wir jetzt die ALVA-Mischung durch Hinzunahme dieser Provenienzen noch veredeln konnten.

ALVA
» RUNDE SORTE «

Aus und für Herne

Achtung, Reichsluftschutzbund

Heute abend um 21,30 Uhr beginnt im Rundfunk die Uebertragung der Rede des Herrn Reichsministers der Luftfahrt, Hermann Göring, die dieser am 14. Nov. 1935 im Sportpalast zu Berlin gehalten hat.

* * *

Wer muß eine Steuererklärung abgeben?

Auf die heute abgedruckte „Oeffentliche Aufforderung" zur Abgabe der Steuererklärungen für die Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer für das Jahr 1935 in der Zeit vom 1. bis 29. 2. 1936 wird aufmerksam gemacht. Das Finanzamt teilt hierzu mit, daß Vordrucke für die Steuererklärungen den zur Abgabe Verpflichteten heute zugesandt worden sind. Im Interesse der rechtzeitigen Durchführung der Veranlagung kommt eine allgemeine Fristverlängerung nicht in Frage. Vielmehr kann die Steuererklärung nur in einzelnen begründeten Ausnahmefällen genehmigt werden und auch nur dann, wenn die Anträge so rechtzeitig gestellt werden, daß das Finanzamt im ordentlichen Geschäftsgang die Antragsentscheidung noch vor Ablauf der Frist den Steuerpflichtigen zustellen kann.

Zur Abgabe der Einkommensteuererklärung sind folgende Personen verpflichtet:

(1) **Unbeschränkt Einkommensteuerpflichtige haben eine Steuererklärung über das Einkommen im abgelaufenen Kalenderjahr abzugeben**

1. **wenn ihr Einkommen den Betrag von 8000 RM. überstiegen hat oder**
2. **wenn ihr Einkommen weniger als 8000 RM., aber mehr als 4000 RM. betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 300 RM. enthalten sind, die weder der Lohnsteuer noch der Kapitalertragsteuer unterlegen haben, oder**
3. **ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, wenn es ganz oder teilweise aus Gewinn im Sinne der §§ 4, 5 des Gesetzes bestanden hat und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses ermittelt ist, oder**
4. **wenn sie vom Finanzamt zur Abgabe einer Steuererklärung aufgefordert werden.**

(2) Beschränkt Steuerpflichtige haben eine Steuererklärung über die im abgelaufenen Kalenderjahr bezogenen inländischen Einkünfte abzugeben,

1. **wenn ihre gesamten inländischen Einkünfte, nach Abzug der Einkünfte, die der Lohnsteuer oder der Kapitalertragsteuer unterlingen, 4000 RM. übersteigen oder**
2. **ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer inländischen Einkünfte, wenn diese ganz oder teilweise aus Gewinn im Sinne der §§ 4, 5 des Gesetzes bestanden haben und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses ermittelt ist, oder**
3. **wenn sie vom Finanzamt zur Abgabe einer Steuererklärung aufgefordert werden.**

* * *

Kaufmannsgehilfenprüfung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum

Meldeschluß: 20. Februar 1936.

Alle Kaufmannsgehilfen, die Ostern 1936 ihre Lehre beenden, werden aufgefordert, sich für die Kaufmannsgehilfenprüfung zu melden.

Der Schlußtermin für die Anmeldungen zur Osterprüfung ist der 20. Februar 1936. Anmeldeformulare sind bei der Industrie- und Handelskammer, Bochum, Scharnhorststraße 12, anzufordern.

Der Anmeldung sind beizufügen:

1. ein eigenhändig geschriebener Lebenslauf,
2. der Lehrvertrag,
3. eine Bescheinigung des Lehrherrn über die Lehrzeit mit Angabe darüber, ob der Lehrherr die Zulassung zur Prüfung befürwortet,
4. das letzte Schulzeugnis,
5. ein polizeiliches Führungszeugnis.

Die Prüfungsgebühr beträgt RM. 5,—; sie soll zur Hälfte vom Lehrherrn, zur Hälfte vom Prüfling getragen werden.

Es darf künftighin keinen jungen Kaufmann mehr geben, der nach Beendigung seiner Lehrzeit und bei Antritt einer neuen Stellung nicht in der Lage ist, durch Vorlage des Kaufmannsgehilfen-Prüfungszeugnisses seine Eignung nachzuweisen. Das Verlangen des Führers nach höchster Leistungsfähigkeit in der Wirtschaft bedingt, daß die in der Wirtschaft tätigen Menschen in der Lage sind, jeder an seinem Platz Höchstleistungen zu vollbringen.

Es muß von jedem kaufmännischen Lehrling, der es ernst mit seiner Berufsausbildung meint, erwartet werden, daß er sich bei Abschluß der Lehre zur Kaufmannsgehilfenprüfung meldet. Die Lehrherren ihrerseits müssen die Lehrlinge dazu anhalten, daß sie sich der Prüfung unterziehen.

Der Wert der Milch

Käte Melchsner sprach zu den Herner Hausfrauen.

Im Rahmen der zweiten Erzeugungsschlacht veranstaltete die Milchverwertungsgenossenschaft Herne-Wanne-Eickel vorgestern im Ständehaus einen Hausfrauennachmittag. Die gut besuchte Veranstaltung wurde von Kreisbauernführer Koppenberg eröffnet, der auf die bereits erzielten Erfolge der ersten Phase der Erzeugungsschlacht hinweisen konnte. Es sprach dann Käte Melchsner, deren Rundfunkvorträge „Was koche ich in der Woche?" von unseren Hausfrauen gern gehört werden. Sie referierte über „Die Vorzüge und den Wert der Milch als Volksnahrungsmittel". Nach ihren persönlichen Erfahrungen gelte die Milch vielen Hausfrauen nur als Kaffeeweißer und als Mittel zur Herstellung von gewissen Milchsüppchen. Daß die Milch das wertvollste Nahrungsmittel sei, das uns die Natur biete, scheine in der Gegenwart noch nicht jedem zur vollen Erkenntnis gekommen zu sein, lieber lasse man sich von der Reklame für zweifelhafte „Volksnahrungsmittel" irreführen. Ein Volksnahrungsmittel sei das, das die Volksgesundheit und -kraft garantiere und den Verdienst der deutschen Volkswirtschaft wieder zufließen lasse. Das sei bei der Milch ganz besonders der Fall. Deutschland besitze 10 Millionen Milchkühe, von denen jedes Tier jährlich 2400 Liter Milch liefere. Der Wert der Milchkühe betrage etwa 3 Milliarden Mark. Die Rednerin ging dann auf den Wert der Milch ein, behandelte die Frage, wie man mit der Milch umzugehen hat, und wies nach, daß der Wert der Milch durch ein Totkochen beträchtlich herabgemindert wird. Sie gab wertvolle Aufschlüsse über Milchgerichte und zerstreute viele Vorurteile gegenüber manchen Gerichten aus Milch. Die Hausfrauen dankten ihr für die Ausführungen mit starkem Beifall.

* * *

Zwei Schüler vermißt

Seit Mittwoch werden vermißt:

1. Schüler Fritz Vogel, 7. 10. 23 in Herne geboren, zuletzt Herne, Düngelstraße 37 (St.-Antonius-Waisenhaus) wohnhaft gewesen.

Beschreibung: Etwa 1,40 Meter groß, kräftig, blondes Haar, linksgescheitelt, grau-blaue Augen, länglicher Kopf. Kleidung: Gelbliche Strickmütze, blaue Tuchjacke, schwarze Manchesterhose, grüner Lodenmantel, helle Strümpfe und hohe, schwarze Schnürschuhe.

2. Schüler Friedhelm Coesfeld, 10. 4. 24 in Herne geboren, Herne, Düngelstraße 37 (St.-Antonius-Waisenhaus) wohnhaft gewesen.

Beschreibung: Etwa 1,30—1,40 Meter groß, schmales, blasses Gesicht, helles, glattes Haar (Pony), graue Augen. Kleidung: Hellgrau-melierter Pullover, schwarze Manchesterhose, schwarze Strümpfe und schwarze Schuhe.

Die Knaben wurden am genannten Tage zur Schule geschickt, sie sind dort aber nicht eingetroffen. Die Schultaschen haben sie zurückgelassen. Sie sollen in Richtung Zillertal—Bochum gegangen sein.

Wer kann über den jetzigen Aufenthalt Angaben machen?

* * *

*** Wieder mehrere glückliche Gewinner.**

Die Methode unserer grauen Glücksmänner, jeweils fünf Personen um ein Glückslos spielen zu lassen, bringt ihnen einen lebhaften Zuspruch ein. Fast immer sind sie von Menschen umringt. Gestern konnten wieder mehrere Gewinne ausgezahlt werden. An der Ecke Von-der-Heydt-Straße konnten neben kleineren Gewinnen einmal 50 RM. und einmal 10 RM. ausgezahlt werden.

*** Fahrraddiebstahl.**

Am Dienstag gegen 19 Uhr wurde aus einem Keller des Hauses Bahnhofstraße 6 b ein Herrenfahrrad Marke Göricke, Nr. 1 278 595, im Werte von ca. 50 RM. gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

*** Im Sodinger Volkspark gefunden.**

Am Montag wurde im Volkspark Herne-Sodingen drei Kinderschlüpfer, ein Kinderunterrock und ein Kartoffelschälmesser gefunden. Es handelt sich um einen blauen Rock und um Schlüpfer von blauer, grauer und gelber Farbe. Bei den Sachen wurde auch ein weißes Taschentuch mit dem Buchstaben „S" gefunden. Die Sachen können bei der Kriminalpolizei Herne besichtigt und vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

*** Völlig erblindet.**

Wie wir bereits berichteten, ereignete sich auf einem hiesigen Werk ein Betriebsunfall, bei dem der Walter S. aus der Lützowstraße durch umherfliegende Splitter ins Auge getroffen wurde. Im Krankenhaus mußte leider festgestellt werden, daß eine Erblindung auf beiden Augen eingetreten ist.

*** Vor einen Baum gefahren.**

Der Wagen eines Herner Bierverlegers, der am Dienstag in schneller Fahrt die Vellwigstraße herunter kam, geriet an der Ecke der Schadeburgstraße gegen einen Birnbaum. Dabei erlitt der Fahrer Schnittwunden im Gesicht, doch war das Fahrzeug derart beschädigt, daß es auf einen Flachwagen abtransportiert werden mußte.

*** Grubenunfall.**

Auf einer hiesigen Schachtanlage erlitt in der Nachtschicht ein Bergmann aus der Rottstraße durch Steinfall aus dem Hangenden am Unterarm eine schwere Verletzung, die seine Ueberführung in das Bergmannsheil erforderlich machte.

*** Radfahrersturz.**

Gestern morgen geriet ein Radfahrer auf der Montan-Straße in die Straßenbahnschienen und flog kopfüber aufs Pflaster. Hierbei zog er sich eine erhebliche Kopfverletzung zu, die ärztliches Eingreifen erforderte.

*** Betriebsappell und Kameradschaftsabend.**

Die Betriebsgemeinschaft Gebr. Sinn hielt bei Grünendahl ein Betriebsappell mit anschließendem Kameradschaftsabend ab, der seine besondere Note durch den Wechsel in der Betriebsführung erhielt. Dem zur Essener Schwesterfirma versetzten Geschäftsführer Tepelmann widmete Zellenobmann Kalb herzliche Worte des Abschieds und überreichte ihm in Anerkennung seiner Verdienste um das Haus und die Gefolgschaft ein Geschenk. Sodann begrüßte er den neuen Geschäftsführer Töter, dem er ein erfolgreiches Wirken in Herne wünschte. Nach einem Vortrag des Propagandawalters der DAF, Pg. Weiß, über Führer und Gefolgschaft sorgten ein Sprechchor, musikalische Darbietungen, Tanz und humoristische Vorträge für einen weiteren kameradschaftlichen Verlauf des Abends.

*** Der Auftakt zum Fasching.**

Es geht los in Herne. Das erste Kostümfest steigt. Samstag abend will es der Ziegenzuchtverein Herne im Saalbau Anlauf begehen. Es sind zwar noch vier Wochen bis zum eigentlichen Karneval, aber der Narrenrat des Ziegenzuchtvereins ist der Meinung, daß man sich nicht genug Daseinsfreude bereiten kann. Eine besondere Note erhält das Fest durch die Mitwirkung der Künstler von der Anlaufschen Kleinkunstbühne.

*** „Ein tolles Mädel."**

Der 1. Herner Theaterverein, der sich durch gute Leistungen einen Namen gemacht hat, tritt am Sonntag im Kath. Gesellenhaus mit dem Schwank „Ein tolles Mädel" vor die Oeffentlichkeit. Da das Stück sich durch Bühnenwirksamkeit auszeichnet, die die Lachmuskeln kaum zur Ruhe kommen läßt, und da die Hauptrollen wieder mit bewährten Kräften (das tolle Mädel ist Malli Simon) besetzt sind, verspricht die Aufführung eine fröhliche Unterhaltung zu werden.

*** Eigenheim-Modellschau.**

Wie wir erfahren, findet am Sonnabend und Sonntag in der Westfalenschänke eine Eigenheim-Modellschau der Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, Ludwigsburg/Württemberg statt, die sicherlich viele Baulustige und Baufachleute interessieren wird.

*** Die Generalversammlung der Kriegerkameradschaft Herne-Börnig**

fand am Sonntag im Vereinsheim Schulte statt. Kameradschaftsführer Baumhöfer gedachte zunächst der zur großen Armee abberufenen drei Vereinskameraden, denen man das Lied vom guten Kameraden widmete. Dem Führer und dem Vorstande wurde das volle Vertrauen ausgesprochen, so daß sie auch weiter im Amte bleiben. Geschäfts- und Kassenbericht wurden verlesen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Besonders wurden die Mitglieder auf das am 22. Februar im Vereinsheim Schulte stattfindende Fest hingewiesen. Es sei Pflicht eines jeden Mitgliedes, daran teilzunehmen.

*** Generalappell der Kriegerkameradschaft Herne-Bahnhof.**

In der zahlreich besuchten Versammlung wurde der Jahresbericht vom Kameraden Szillat erstattet, woran sich der Kassenbericht, der Schießbericht sowie der Bericht über Fechtwesen, NSV und Propaganda anschlossen. Zur größten Freude aller Kameraden erschien auch der neue Kreisverbandsführer, Oberstleutnant a. D. Hüger in der Versammlung. Kameradschaftsführer Berger hieß ihn herzlich willkommen, worauf er versicherte, daß er allen Kameraden der alten, ruhmreichen Armee ein treuer Führer sein anregend verlaufenen Versammlung erinnerte Kameradschaft die Urkunde des Westf. Landesverbandes über die bisherigen Schießerfolge. Zum Schluß der anregend verlaufeneen Versammlung erinnerte Kameradschaftsführer Berger an die Reichsgründung vom 18. Januar 1871. Er betonte, daß unser Führer

und Reichskanzler Adolf Hitler das vollendet habe, was unser Alt-Reichskanzler Bismarck begonnen habe, daß der Weg bis dahin hart und dornenvoll gewesen sei, daß heute Deutschland einig dastehe. Begeistert stimmten die Anwesenden in das Gelöbnis der treuesten Gefolgschaft zu unserem Führer ein.

*** Veranstaltung der Deutschen Frauenkultur, Ortsgruppe Herne.**

Nach den fleißigen Arbeitsmonaten für die Winterhilfe trafen sich die Mitglieder der Deutschen Frauenkultur am Dienstag wieder einmal zu einem Vortragsnachmittag bei Schlenkhoff. Es sprach die Gaureferentin für das Jugendamt der Arbeitsfront, Fräulein Schulz, Bochum, über ihr Arbeitsgebiet. Es besteht aus der Jugendberufsarbeit und der Jugendbetriebsarbeit. Aus dem Willen zur beruflichen Leistung ist der Berufswettkampf entstanden. Freiwillig unterstellen sich die Jugendlichen einer Selbstprüfung ihrer Leistungen. Der Reichsberufswettkampf will nicht den Streber herausholen, sondern denjenigen, der ein ganzer Kerl ist. Frl. Schulz sprach dann von den wirtschaftskundlichen Fahrten der Jungen und Mädel, die dabei die Arbeit ihrer Kameraden kennenlernen. Sie werden durch die Betriebe geführt, damit sie wieder Berufsstolz bekommen und erkennen, daß ihr kleiner Handgriff im Beruf nötig ist, um ein großes Werk gelingen lassen zu können. Zum Schluß sprach die Rednerin noch über das Jugendarbeitsrecht, das Freizeitlager der Jungarbeiter und die Lehrlingsheime. Der Beifall der Zuhörerinnen zeigte Frl. Schulz, wie sehr ihr Vortrag interessiert hatte.

Berlin holt seinen Schlachthofdirektor aus dem Ruhrgebiet.

Der langjährige hochverdiente Direktor des Städtischen Schlachthofs Gelsenkirchen, Dr. Nikolaus Schwartz, ist zum Schlachthofdirektor von Groß-Berlin berufen worden. Dr. Schwarz übernimmt die Leitung des gesamten Schlachthofwesens der Reichshauptstadt. Der genaue Termin der Uebernahme seines neuen Amtes, die aber schon in nicht allzuferner Zeit erfolgen soll, steht zur Zeit noch nicht fest.

*

Ein zweiter Bürgermeister für Ahlen.

In der Hauptsatzung der Stadt Ahlen sind ein Bürgermeister, ein hauptamtlicher Beigeordneter und zwei ehrenamtliche Beigeordnete vorgesehen. Die Stelle des zweiten Bürgermeisters war nur vorübergehend und seit 1926 nicht mehr besetzt. Nunmehr hat der Bürgermeister der Stadt Ahlen die Stelle des zweiten Bürgermeisters neu ausgeschrieben.

Aus der Bewegung

An die Mitglieder der Betriebsgemeinschaft Handel.

Die Mitglieder der Ortsgruppe Herne-Mitte haben sich am Freitag, dem 24. Jan., nachmittags 3 Uhr, bei der Wirtschaft Ostholt, Bahnhofstraße, zur Beerdigung des Gastwirtes Hermann Musebrink einzufinden. Dunkler Anzug ist erwünscht.

gez. Wilhelm Pott, sen.,
Kreisbetriebsgemeinschaftswalter.

*

Achtung, Gasthausangestellte!

Zur Beerdigung des Gastwirtes Hermann Musebrink, Herne, Von-der-Heydt-Straße 41, versammeln sich alle Gasthausangestellten bei der Gastwirtschaft Ostholt, Bahnhofstraße, und zwar heute, Freitag, nachm. 3 Uhr. Dunkler Anzug ist erwünscht.

gez. Menrath,
Fachgruppenwalter des Gaststättengewerbes.
gez. Wilhelm Pott, sen.,
Kreisbetriebsgemeinschaftswalter.

Winterhilfswerk der Kinos

Eine Freivorstellung.

Das deutsche Filmtheaterwesen hat beschlossen, den Betreuten des Winterhilfswerkes dadurch eine besondere Freude zu bereiten, daß Freivorstellungen für diese veranstaltet werden. In der Lichtburg findet daher am Sonntag vormittag (Einlaß 10.30 Uhr, Beginn 11 Uhr) eine solche Freivorstellung statt, in der die Operette „Polenblut" zur Aufführung gelangt. Die Karten dazu sind bereits von der NSV ausgegeben worden. Es wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß damit keine Kinder beglückt werden können, denn Jugendliche haben keinen Zutritt.

Lichtburg

„Im weißen Rößl."

Wenn man an die Handlung dieses nun endlich auch tonverfilmten Bühnenreißers denkt, sieht man hauptsächlich zwei Gestalten, und zwar die fesche verwitwete Besitzerin des weißen Rößls und ihren in sie bis über beide Ohren verliebten Oberkellners Leopold. Carl Lamac fand für die Rößlwirtin eine neue Begabung, Christel Mardayn, deren Spiel keinen Wunsch offen läßt. Den Leopold konnte kein besserer Darsteller übernehmen als Hermann Thiming. Und dann tauchen die Nebenfiguren auf, welche die Handlung vorwärts zu treiben haben, der vielgehaßte Dr. Siedler, den man in Fritz Odemar sympathisch findet, dann der meckernde Giesecke aus Berlin, von Willy Schöffers, einer der besten Berliner Ansager, präsentiert, dessen Töchterchen ihm den vielgehaßten Juristen Dr. Siedler zuführt. Theo Lingen als Gieseckes Geschäftskonkurrent gerät, weil er Fürst heißt, in den Ruf, ein wirklicher Fürst zu sein, so daß er von den Wolfgangseern entsprechend gefeiert wird. Von den vier Liebesfäden ist eines bereits durch ein jungverheiratetes Ehepaar, dem vor lauter Glück alles andere gleich ist, selig geknüpft, dagegen macht das zuletzt geknüpfte zwischen der Rößlwirtin und ihrem Oberkellner nicht ganz froh, weil sie mit dem Sperling in der Hand vorlieb nimmt, da ihr der Dr. Siedler versagt blieb. Die Rollenverteilung dieses mehr revueartigen Tonfilmes war sorgfältig bedacht worden. Der Schauplatz, der im Anfang zum Müggelsee mit einer Badetrikotschau durch Girls verlagert war — der Streit um das Badetrikotpatent spielt ja eine wichtige Rolle —, wird am Wolfgangsee im Salzkammergut immer volkshafter, urwüchsiger. Die großen Volksszenen, das Fest zum Empfang der vermeintlichen Durchlaucht, die Vorbereitungen dazu mit dem Streit um die Beherbergung des „Fürsten", sie sind prächtig getroffen, und der großangelegte Schuhplattlertanz mit dem Schlager „Im Salzkammergut, da kann man lustig sein" bildet einen stimmungsmäßigen Höhepunkt, das Lied vom „Schnürlregen" ist ebenfalls von Ralph Benatzky gut vertont worden. Der Massenschlager bleibt aber „Im weißen Rößl am Wolfgangsee". Neben den gelungenen Typen des Ortsbürgermeisters usw. sei noch die Rolle des Piccolos angeführt, die von dem jugendlichen Darsteller mit einer fabelhaften Sicherheit und Routine für das Komische gemimt wird. Und über allem interessiert doch die Zuneigung Leopolds zu seiner Herrin, mit der er köstliche Szenen hat. Im Beiprogramm sieht man u. a. einen historisch-musikalischen Kurzfilm „Mozart bei der Einstudierung des Figaro", wobei dem hochgeborenen Sittenschnüffler eine feine Lektion erteilt wird. „Das friedliche Abessinien", ein Bildbericht von einer Expedition nach Abessinien um 1926, macht uns mit Land und Bewohnern des heutigen Kriegsschauplatzes näher bekannt.

Stadttheater Bochum

Prinz Friedrich von Homburg.

Adam Müller sagt einmal in seinen Vorlesungen über die „Elemente der Staatskunst", in denen er den rationalistisch-mechanistischen Staatsbegriff kritisch beleuchtet: „Ein junger Staatsmann oder Feldherr, der sich ausschließlich für die Jugendpartei erklärt, und jene Schranken, welche die Vorzeit errichtet hat und welche die Partei der Alten in Schutz nimmt, durchbricht oder umwirft; der die Gewalt des Augenblicks, dieses Erbteil der Jugend, nun allein in sein Interesse zieht; der so agiert, als gäbe es nur diese eine Seite der Welt —: dem steht ein gefahrvoller, schrecklicher Augenblick bevor, wo er die unvermeidliche Schwelle in das andere Alter, in die andere Seite der Welt betritt." Damit ist fast restlos das psychologische Thema mit seinem wesentlichsten Kern des „höheren Todesmoments" (das Sterben des alten und Geborenenwerden des neuen Menschen!) für Kleists Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg" gegeben, das in Dr. Saladin Schmitts Inszenierung vor den fast durchweg (dem Innenleben der Hauptgestalt entsprechend) in Halbdunkel gehaltene Bühnenbilder von Dr. Mänz zu einem Erleben wurde. Was uns dieses Schauspiel dazu werden ließ, war nicht nur die überragende seelisch-körperliche Gestaltung der Hauptrolle durch den so befähigten jugendlichen Helden Horst Caspar, sondern auch die vorzüglich den Rahmen zeichnende Besetzung aller anderen wesentlichen Rollen, so daß die zum inneren Umschwung drängende Steigerung in Homburg durch sie kräftig unterstrichen wurde. So wurde die Hauptgestalt plastischer herausgehoben als etwa aus einem Ensemble, in dem der Darsteller des Prinzen infolge des Abstandes seiner Leistung von der der übrigen Schauspieler gewissermaßen „solistisch" wirken würde. Das Bochumer Ensemble kennt diese Gefahr nicht. Hier steht jeder nach den nur ihm charakteristischen Kräften an der rechten Stelle. Daher die Geschlossenheit des Ganzen, die innere wie äußere Ausgefeiltheit der Szenen, die sich zu ihm ohne fühlbares Spiel (also mehr lebenswahr) formen. Wenn man im Hinblick auf das eben Gesagte Horst Caspars Charakteristika seines Könnens in bezug auf die Formung des Prinzen betrachtet, so dürfte dem vielversprechenden Künstler für die fünfte Szene des dritten Aktes zu empfehlen sein, die zweifellos mächtig in dem Prinzen arbeitende Erregung nicht nach außen hin zu stark in Erscheinung treten zu lassen. Daß er in das Psychische der Rolle zutiefst eingedrungen war, betonten wir oben bereits. Ein solches Eindringen und danach Sich-selbst-ganz-geben ist wahrstes Künstlertum. Und dem spendete das Publikum überzeugt herzlichen Beifall. Einen prachtvollen Kurfürsten sah man in Gerhard Meinecke. Jeder schauspielerische Ausdruck ist, immer den Rollengehalt als Ganzes schauend, abgewogen und kultiviert bis ins kleinste. Das läßt den Künstler für derartige Rollen geradezu prädestiniert erscheinen. Adele Schönfeld zeigte als Kurfürstin sympathische Art in der Zeichnung einer Frauengestalt. Im Spiel und Wort war Hidde Ebert eine Natalie, die man kaum besser sehen kann. Dem Kottwitz gab Ernst Holznagels Können die lebenswahre Verkörperung, die der Dichter von dieser Gestalt verlangt. Die vielen noch nicht genannten Künstler standen sämtlich am rechten Platz und meisterten wie die genannten Künstler das schwer zu sprechende Wort des Dichters Kleist.

Die Erstaufführung zeugte wieder einmal von der Ehrfurcht, mit dem das Bochumer Haus einem der größten Dramatiker begegnete, wie es aus dieser Ehrfurcht heraus ein getreuer Diener am Werk eines Genius ist und mit so sorgsam vorbereiteten Aufführungen uns reich beschenkt.

*

Besuch der Münsteraner Studenten im Stadttheater Bochum

Die Literatur-Studenten der Universität Münster unter Leitung von Professor Dr. Keller haben sich geschlossen zu einem Besuch des „Julius Cäsar" im Bochumer Stadttheater angemeldet. Die Studentenschaft wird am Samstag, dem 25. Januar, der Aufführung beiwohnen. Durch die schöne Anerkennung, die das Bochumer Schauspiel mit diesem Besuche findet, ist die Tatsache an sich bezeichnet für ein neues Stadium der Zusammenarbeit zwischen Theater und Universität und für die pädagogisch-geistige Bedeutung, die die Wissenschaft heute der Theaterarbeit zubilligt.

Das neue Energiewirtschaftsgesetz und die Verbrauchertarife

Nach dem Vorspruch zu dem neuen Gesetz über die Energiewirtschaft ist das Hauptziel, „. . . durch all dies die Energieversorgung so sicher und billig wie möglich zu gestalten". Alle durch die Neuregelung erstrebte Zusammenarbeit der interessierten Stellen, die Sicherung des öffentlichen Einflusses, des notwendigen Ausgleichs nach den verschiedensten Seiten hin durch die sogenannte Verbundwirtschaft usw. soll nur dies eine Ziel verwirklichen. Ganz deutlich spricht dies der Leiter der Reichsgruppe Energiewirtschaft aus („Gemeindetag" 1936, Nr. 1):

„Alle Gesichtspunkte, die im Vorspruch zum Energiewirtschaftsgesetz besonders herausgestellt werden, haben der wichtigsten Forderung zu dienen: die Energieversorgung so sicher und billig wie möglich zu gestalten, also Bevölkerung und Wirtschaft in zuverlässigster Weise und zu den niedrigst möglichen Preisen mit Energie zu versorgen."

Damit steht im Mittelpunkt des neuen Gesetzes mit als wichtigste Aufgabe die Einführung billiger Tarife, eine Forderung, die vor allem aus Verbraucherkreisen immer und immer wieder erhoben wurde, bisher aber nicht die gewünschte Verwirklichung gefunden hat und angesichts der Finanzlage der Gemeinden auch nicht finden konnte. Eins ergibt sich aus dem Gesetz mit aller Deutlichkeit: Bisher mag die Frage der Tarifgestaltung bei der gemeindlichen Gas- und Elektrizitätsversorgung eine Angelegenheit gewesen sein, die ausschließlich dem Bestimmungsrecht der Gemeinde unterlag, nach dem Inkrafttreten des Energieversorgungsgesetzes aber ist das ausschließliche Eigenbestimmungsrecht den Gemeinden wenigstens teilweise aus der Hand gewunden. Gewiß liegt nach wie vor bei der einzelnen Gemeinde das Beschlußrecht über die Tarife, aber die Gestaltung der kommunalen Tarifwirtschaft in ihrer Gesamtheit ist weitgehend den Anordnungen des Reichswirtschaftsministers bzw. des Reichsleiters der Gruppe Energiewirtschaft unterworfen.

Es ist unverkennbar, daß das Energiewirtschaftsgesetz die Möglichkeit einer unmittelbaren wie mittelbaren Einflußnahme auf die allgemeine kommunale Tarifpolitik gibt. Da ist zunächst die Auskunftspflicht der Unternehmen über ihre nicht bloß technischen, sondern vor allem auch wirtschaftlichen Verhältnisse, auf Verlangen muß auch Auskunft über bestimmte wirtschaftliche Tatbestände und Vorgänge erteilt werden. Zu diesen wirtschaftlichen Tatbeständen und Vorgängen gehört aber in erster Linie die Tariflage bzw. deren Veränderung. Ausdrücklich wird weiter bestimmt, daß durch allgemeine Vorschriften und Einzelanordnungen die allgemeinen Bedingungen und allgemeinen Tarifpreise der Einzelversorgungsunternehmen wirtschaftlich gestaltet werden können. Bisher unterlag die kommunale Tarifpolitik nur im Einzelverfahren der Stellungnahme der Kommunalaufsichtsbehörde.

§ 8 des Gesetzes gibt dem Reichswirtschaftsminister ein einschneidendes Mittel zur Verwirklichung der Ziele des Gesetzes an die Hand. Es heißt dort: „Zeigt sich ein Energieversorgungsunternehmen außerstande, seine Versorgungsaufgaben, insbesondere die ihm auf Grund dieses Gesetzes auferlegten Pflichten, zu erfüllen, und können zur Beseitigung der das Energieversorgungsunternehmen an der Erfüllung der Versorgungsaufgaben hindernden Umstände ausreichende Maßnahmen nicht getroffen werden, so kann ihm der Reichswirtschaftsminister nach Durchführung eines Untersagungsverfahrens den Betrieb ganz oder teilweise untersagen." Zu den „Versorgungsaufgaben, insbesondere den auf Grund dieses Gesetzes auferlegten Pflichten," gehört nicht nur die Versorgung an sich, sondern vor allem auch eine Versorgung zu entsprechenden, wirtschaftlich gestalteten und für die Oeffentlichkeit erträglichen Tarifen. Läßt sich nach Lage der Dinge eine solche Tarifgestaltung bei einem Unternehmen nicht erzielen, dann kann die Weiterführung des Betriebes überhaupt untersagt werden.

Auf dem Gebiete der Tarifgestaltung wird die Wirkung des neuen Gesetzes vorwiegend in der Zukunft liegen. Für die Gegenwart wird, soweit die kommunale Tarifpolitik in Frage kommt, eine besondere Einwirkung, vor allem, was die Frage einer allgemeinen Senkung angeht, nicht zu erwarten sein. Der „Gemeindetag" hat es offen ausgesprochen, daß eine allgemeine Tarifsenkung angesichts der kommunalen finanziellen Gesamtlage für das kommende Rechnungsjahr 1936 nicht in Frage kommen könne, und der Leiter der Reichsgruppe Energiewirtschaft betont ebenfalls die Notwendigkeit, den „finanzpolitischen Erfordernissen Rechnung zu tragen, die zwischen den Einzelbetrieben und den Gemeinden bestehen". In dieser Aeußerung ist eine Anerkenntnis der Notwendigkeit der Rücksichtnahme bei der Beurteilung der gemeindlichen Tarifgestaltung auf die Tatsache zu sehen, daß die Versorgungsbetriebe, vor allem gegenwärtig, eine besonders wichtige Einnahmequelle der Gemeinden sind und vorerst sich auch die Tarifgestaltung in etwa danach richten muß. Das neue Energiewirtschaftsgesetz kann aber für die Zukunft unstreitig ein gewichtiges Wort bei der Gestaltung der kommunalen Tarifpolitik mitreden. Für die Gemeinden liegt anderseits sein besonderer Vorteil auch darin, daß auf Grund des Gesetzes eine Beruhigung in dem Verhältnis zwischen privater und kommunaler Energieversorgungswirtschaft eintreten kann.

Daß man an maßgeblicher Stelle der Bewegung nicht daran denkt, neue Maßnahmen in der Tarifgestaltung überstürzt zu treffen, sondern in Uebereinstimmung mit den wirtschaftlichen Gegebenheiten zu Werke gehen will, beweisen die Ausführungen, die der Leiter des Amtes für Technik der NSDAP., Dipl.-Ing. Seebauer, München, am Freitag zum Abschluß der Essener Elektrotagung machte: Eine alte Forderung des Nationalsozialismus sei stets die Vereinheitlichung und Verbilligung der Energie für die Masse der Kleinabnehmer gewesen. Es sei begreiflich, daß die Forderung erhoben worden sei, daß diese Kleinabnehmer als zwangsläufige Stromverbraucher so billig wie möglich und zu gleichen Preisen beliefert werden müßten, einerlei, wo der einzelne Verbraucher sitze. Der Verwirklichung dieser Forderung ständen allerdings große Schwierigkeiten entgegen. Es sei irrig, anzunehmen, daß die Verwirklichung dieser Forderung lediglich eines Anordnungszwanges bedürfe. Das Reichsenergiegesetz biete die Möglichkeit, eine Reichsenergietarifordnung zu erlassen, dabei könnten einheitliche Lieferbedingungen unter gleichzeitiger Festsetzung bestimmter Höchstpreise einer Vereinheitlichung der Preise Vorschub leisten. Hierbei müsse natürlich sehr vorsichtig zu Werke gegangen werden, um in Verbraucherkreisen keine unerfüllbaren Hoffnungen zu erwecken. Der nationalsozialistische Staat werde sich bei grundsätzlicher Aufrechterhaltung der alten Forderung des Nationalsozialismus auf Stromverbilligung nur von volkswirtschaftlichen Erfordernissen leiten lassen und alles vermeiden, was lediglich einen Augenblickserfolg verbürge.

Zweifellos ist das der richtige Weg!

Momentbilder vom Amtsgericht

Bestrafte Untreue.

Ein Mann aus Gelsenkirchen, der früher wiederholt bei einem Herner Großhändler Kartoffeln fuhr und trotz seiner Unredlichkeiten immer wieder beschäftigt wurde, weil der Arbeitgeber diese Verkaufskraft schätze und sie auf den richtigen Weg zurückführen wollte, hatte sich wegen Untreue zu verantworten. Als dem Arbeitgeber im April ein Verkehrsunfall zustieß, glaubte der Angeklagte, nun nach Belieben über die vereinnahmten Gelder verfügen zu dürfen, lebte gut und unterschlug etwa 400 Mark. Vertraglich hatte er sich verpflichtet, die Einnahme eines jeden Verkaufstages abends zur Abrechnung zu bringen. Der Angeklagte suchte den Arbeitgeber vergeblich zu verdächtigen, er habe sich von seiner festen Anstellung sowie von der Zahlung der sozialen Beiträge für ihn drücken wollen. Die Beweisaufnahme ergab ein anderes Bild. Der Angeklagte wurde zu 1 Monat Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe wegen Untreue und Unterschlagung verurteilt.

Das schlechte Gewissen des Schmugglers als Verräter.

Ein bereits einschlägig vorbestrafter Schmuggler hatte sich wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung und wegen Zollvergehens zu verantworten. Er pflegte über die Grenze nach Holland zu fahren und Tabak zu schmuggeln. Einmal nun versteckte er den Sack mit der Schmuggelware im Hertener Busch und holte ihn am andern Tage mit dem Rade ab. Auf der Rückfahrt beanstandete ein Schupobeamter das nicht beleuchtete Fahrrad. Dem Beamten wäre nun nichts weiter aufgefallen, wenn der Schmuggler nicht flüchten gegangen wäre. Der Beamte holte ihn ein und fand den Mann nun verdächtig. Als er nach dem Inhalt des Sackes am Sattel fragte, wollte der Schmuggler erneut davoneilen. Nun wurde er festgenommen, und da stellte man fest, daß man einen guten Fang gemacht hatte. Der Schmuggler, der als Arbeitsloser aus großer Not gehandelt haben will, wurde wegen Devisenvergehens zu 1 Monat Gefängnis, 100 Mark Geldstrafe bzw. im Nichtbeitreibungsfalle 10 Tagen Gefängnis, sowie zu einem Wertersatz von 24 Mark, weiter wegen Zollvergehens zu 6 Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 10 000 M. oder 1 Monat Gefängnis verurteilt. Die beschlagnahmte Ware und das Rad werden eingezogen, die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Die Schußwaffe nicht abgeliefert.

Der Angeklagte, der eine Schußwaffe nicht abgeliefert haben sollte, behauptete, diese vor 5 Jahren von einem höheren Grubenbeamten zwecks Reparatur erhalten und sie dann vergessen zu haben. Sie sei ihm deshalb übergeben worden, weil er beim Militär Waffenmeister gewesen sei und die Waffenreparatur verstehe. Der Eigentümer habe jedenfalls so glaube er, einen Waffenschein besessen. Um dieses nachzukontrollieren, wurde die Verhandlung vertagt.

Wohlfahrtsgeschichten.

Eine Frau erhob Einspruch gegen den Strafbefehl, der deshalb über sie verhängt wurde, weil sie ein Kind in Pflege hatte, ohne die Pflegeerlaubnis zu besitzen. Sie gab an, den Vater des Kindes habe sie heiraten wollen, während der Vater des Kindes wieder erklärte, sie wolle ihn ja gar nicht heiraten. Immerhin war gegen sie der Vorwurf des moralisch nicht einwandfreien Lebens erhoben worden. Sie konnte aber nachweisen, daß sie das Kind gut behandelt und erzogen hat. Daraufhin wurde das Verfahren gegen sie wegen Geringfügigkeit eingestellt.

In einem anderen Falle waren ein Arbeitgeber und dessen Arbeitnehmer angeklagt, den Nebenverdienst des Arbeitnehmers nicht der Wohlfahrt angezeigt zu haben, wodurch Beträge von etwa 50 und 60 Mark zu Unrecht von der Wohlfahrt gezahlt worden waren. Der Arbeitgeber erklärte, er habe der Not des Angeklagten abhelfen wollen, und der Mitangeklagte berief sich darauf, ein Analphabet zu sein, der nicht lesen und schreiben könne. Es werden aber jedem Wohlfahrtsempfänger durch den zuständigen Beamten alle Bestimmungen vorgelesen, nach denen man bei Annahme einer Arbeit als Wohlfahrtsempfänger den Nebenverdienst anzumelden habe. Der Arbeitgeber erhielt eine Geldstrafe von 10 Mark, der Mitangeklagte eine solche von 50 Mark.

In einem ähnlichen Falle hatten sich ein Arbeitgeber und zwei Arbeitnehmer zu verantworten. Der mittelste Angeklagte hatte den Arbeitgeber bei der Polizei angezeigt, ohne zu ahnen, daß er selber in das Strafverfahren hineinschliddern würde. Der andere Arbeitnehmer hatte als Mieter des Arbeitgebers eine Mietvergünstigung erhalten, aber der Verdienst aus der Herstellung einer Garage war von allen drei Angeklagten nicht angegeben worden. Der Arbeitgeber erhielt eine Geldstrafe von 100 Mark, die beiden Mitangeklagten je eine Woche Gefängnis. Ilgo.

Ein Herner unter Mordanklage

Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode am Landgericht Bochum beginnt am Montag, dem 10. Februar 1936. Zum Vorsitzenden derselben ist Landgerichtsdirektor Weustenfeld ernannt worden. Unter den bereits anstehenden Strafsachen befindet sich auch eine Anklage wegen Mordes, die gegen den Hermann H. aus Herne erhoben worden ist.

Aus dem Geschäftsbericht der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G.

Aus dem Bericht der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei über das Geschäftsjahr 1934/35 ist festzustellen, daß in dem abgelaufenen Geschäftsjahr die Absatzsteigerung weiter angehalten hat. Sie lag über dem Reichsdurchschnitt von rd. 7 Proz. Einer besonders steigenden Nachfrage erfreute sich das „Schlegel-Pilsner". Die gesamte Belegschaft konnte im Berichtsjahre zum Teil voll beschäftigt werden, wodurch Löhne und Gehälter eine Steigerung erfuhren. Die Zahlung von Ruhegeldern an ehemalige Gefolgschaftsmitglieder und deren Witwen wurde unter bestimmten Voraussetzungen im abgelaufenen Geschäftsjahr erweitert. Zu der Beteiligung bei der Bürgerlichen Brauhaus A.-G., vorm. Gebrüder Werth, in Duisburg sind die restlichen in anderen Händen befindlichen Aktien übernommen worden. Nach der Uebernahme wurde bei dem genannten Bürgerlichen Brauhaus A.-G., vorm. Gebrüder 5:1 in erleichterter Form durchgeführt. Der erzielte Buchgewinn wurde zum Ausgleich des Verlustes und der Abschreibungen auf Anlagewerte und Beteiligungen verwandt. Wie im Vorjahre wurde auch in diesem Jahre der gleiche Betrag auf Beteiligungen abgeschrieben. Das Wertberichtigungskonto wurde um 77 000 Mark erhöht, um etwaigen Ausfällen zu begegnen. Die Spareinlagen konnten auch im Berichtsjahre durch Rückzahlungen erheblich vermindert werden. Die Bürgschaften haben sich ermäßigt. Der Umbau des Kesselhauses in der Abteilung Recklinghausen wurde im Berichtsjahre zu Lasten der Aufwandsrechnung fortgesetzt. Im laufenden Geschäftsjahr ist der Ausbau dieser Abteilung vollendet, so daß dieser Betrieb jetzt den Nutzen aus den vorgenommenen technischen Verbesserungen der letzten Jahre ziehen kann. Die übrigen Abteilungen wozu auch das Bürgerl. Brauhaus in Herne gehört, wurden auf zeitgemäßer technischer Höhe gehalten. Die Absatzentwicklung war in den ersten drei Monaten des neuen Geschäftsjahres zufriedenstellend, so daß gehofft werden kann, daß im laufenden Jahr wenigstens der Absatz des Berichtsjahres erreicht wird. Im übrigen wird die Verordnung der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft betreffend die Regelung des Wettbewerbs der Brauereien und Biergroßverteiler vom 25. Oktober 1935 einen erheblichen Einfluß auf die Gesundung im Gesamtbraugewerbe ausüben.

Der Reingewinn des Geschäftsjahres beläuft sich auf 313 327 M., wozu der Vortrag aus dem Vorjahre von 44 093 M. kommt. Der Vorstand schlägt vor, diese 357 421 Mark, wie folgt, zu verwenden: Zuweisung an die Unterstützungskasse für Angestellte und Arbeiter 10 000 M., Gewinnanteile der Vorzugsgesellschafter 500 M., 5 Prozent Gewinnanteil der Stammgesellschafter = 293 790 M. und Vortrag auf neue Rechnung 53 131 M. Die Hauptversammlung der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G. Bochum findet am Mittwoch, dem 5. Februar, im Parkhause zu Bochum statt.

Gegen religiösen Kitsch und Schund

Das Paderborner Ordinariat schreibt im Kirchlichen Amtsblatt für die Erzdiözese Paderborn:

Die hochw. Herren Seelsorgsgeistlichen werden erneut angewiesen, auf das Kolportage- und Hausierunwesen in ihren Pfarreien besonders zu achten. Die Pfarrkinder sind zu warnen vor dem Ankauf religiösen Kitsches wie leuchtender Kruzifixe, Kommunionkerzen mit elektrischen Glühbirnen usw. Es ist auch endlich an der Zeit, daß alle zuständigen Stellen ihren ganzen Einfluß geltend machen, um den unerträglichen Devotionalienschund an Bildern, Figuren, Weihwasserbecken, Andenken usw. von den Verkaufsständen an Wallfahrtsorten und bei Abhaltung von Missionen usw. fernzuhalten. Es ist zweifellos besser, wenige, aber künstlerisch einwandfreie und religiös gehaltvolle Bilder und Devotionalien zu besitzen als viele und schlechte. Die Mehrausgabe für ein gutes Stück wird leicht wieder ausgeglichen durch den grundsätzlichen Verzicht auf massenhaften Erwerb geschmackloser Fabrikware, die das religiöse Gefühl beleidigt und nur den Spott herausfordert. Die Devotionaliengeschäfte werden ebenso gern hochstehende Andachtsgegenstände und -bilder feilhalten, wenn das gläubige Volk dazu erzogen ist, jede Art von süßlichem und fadem, wenn auch noch so billig angebotenem Kitsch abzulehnen.

Die NSV erwartet auch dich! Melde dich als Mitglied.

Gauführer Lorenz sprach in Dortmund

Zukünftige Arbeit im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen.

In einer Pressetagung der DT., zu der auch der kürzlich vom Reichssportführer eingesetzte Gauführer des DRL., Brigadeführer Lorenz (Münster), erschienen war, nahm dieser in einer Ansprache Stellung zu der zukünftigen Arbeitsweise im DRL. Er betonte zunächst, daß diese ganz nach Jahnschen Grundsätzen aufgebaut werde. Die Einheit Deutschlands, die den Turnvater Jahn von Jugend auf beschäftigte, die politisch bereits erreicht, solle auch bei den Leibesübungen betreibenden Verbänden und Vereinen durchgeführt werden. Alle, ob Turner oder Sportler, hätten sich in einer Flucht auszurichten, in einem Gliede zu stehen. Ueberhaupt müsse noch vieles getan werden, müsse noch mancher Stein aus dem materialistischen Gebäude der Leibesübungen herausgebrochen werden, bis daß das gesteckte Ziel erreicht sei. Es gelte, eine hohe volkstümliche Mission zu erfüllen. Doch je härter der Kampf, desto besser der Bestand. Das vorhandene Gute der Verbände werde übernommen werden, alles andere müsse fallen. Die Hauptarbeit würde zunächst die Erziehungsarbeit sein, die in erster Linie den Diet- und Pressewarten zufalle. Aber auch auf die Mitarbeit eines jeden einzelnen käme es an. Unsportlichkeiten würden auf keinen Fall mehr geduldet und das vielfach auftretende Kanonentum ausgeschaltet. Leibesübungen hätten einen tieferen Sinn, dem wieder zum Siege verholfen werden müsse. „Zurück zu Jahn, es gibt kein besseres Vorwärts," das sei das schönste Wort eines Mannes unserer Zeit. Und vor Jahn steht als Persönlichkeit der Führer Adolf Hitler. Er endete Brigadeführer Lorenz seinen Vortrag, ihrtens die erste öffentliche Ansprache in seiner Eigenschaft als Gauführer des DRL, die brausenden Beifall fand.

Im Reichsberufswettkampf mit Kopf, Herz und Hand für die wirtschaftliche Zukunft der Nation.

Technik um die Olympia-Bobbahn

Wie die Kunst des Ingenieurs künstliche Schlittenbahnen baut.

Die Meldung: Garmisch-Partenkirchen rüstet für die Wintersport-Olympiade, ist überholt. Obschon die Kämpfe noch nicht begonnen haben, herrscht im schönen Ort des bayerischen Berglandes Hochbetrieb. Von den aktiven Teilnehmern fehlen nur noch wenige Nationen, überall wird trainiert, probiert, versucht. Wo die Natur nicht so gnädig war, die Voraussetzungen für die Ausübung des Winterportes zu schaffen, muß neuzeitliche Technik mit ihren Methoden einspringen, um nachzuhelfen. Ein Kunsteisstadion ist entstanden, das auch dann noch das Eis hält, wenn einige Wärmegrade natürliches Eis längst zum Schmelzen brachten. Auf den Stilsprungschanzen wird mit heraufgeschafftem Schnee nachgeholfen, doch die liebsten Kinder der Technik scheinen doch die Bobbahnen zu sein. Hier herrscht neben der Kunst der Fahrer die Baukunst des Ingenieurs; wie bei den Radrennbahnen müssen auch bei Bobbahnen Berechnungen der Gefälle und der Kurven den Ausschlag geben für die Güte der Bahn und damit für die zu erreichenden Geschwindigkeiten und die Sicherheit.

Bobbahnen für den großen Bobsport werden künstlich angelegt, wobei allerdings die Gestaltung der Gegend ausgenutzt wird. Die Olympiabahn in Garmisch ist fertig bis auf den letzten Schliff, der ihr von Dutzenden von Facharbeitern mit Hilfe von Schnee und Eis erst im letzten Augenblick gegeben wird. Erste Bedingung ist das Vorhandensein von Schnee und Kälte, denn wo die fehlen, haben auch die beste Anlage und der tüchtigste Techniker ihr Recht verloren. Unsere große Bahn in der bayerischen Wintersportmetropole steht erst seit zwei Jahren in ihrer gegenwärtigen Gestalt, denn die noch in den Anfängen im Jahre 1908 hergestellte alte Bahn mußte wegen der inzwischen doch gewaltig gestiegenen sportlichen und technischen Ansprüche und weil sie bei den neuzeitlichen Geschwindigkeiten keine Gewähr mehr für die Sicherheit der Fahrer bot, völlig umgestaltet werden. Da bot sich denn für die Erbauer eine dankbare Aufgabe, ihr Können zu beweisen und zu zeigen, daß sie gelernt hatten in der Zeit, wo Rekorde über Rekorde fielen.

Wenn der Himmel recht viel Schnee geschickt hat — und in Garmisch-Partenkirchen ist ja jetzt, wie in allen Wintersportorten, ein Witterungsumschwung zu Kälte und Schnee hin eingetreten — wenn also der Schnee die richtige Höhe auf der aus Erde und Stein ausgeschaufelten Bahn erreicht hat, dann wird der Bobbahnpflug eingesetzt, der genau die gewünschte und erforderliche Form aus den Schneemassen herausarbeitet. Das ist, als wenn der Bauer mittels seiner Spezialgeräte Furchen in den Acker zieht, um die Saat darin senken zu können. Arbeiter, die in jahrelanger Beschäftigung geübt für den Bau von Bobbahnen sind helfen mit Schaufeln und Hacken nach, so daß sich schließlich eine große Fahrrinne ergibt. Fast ohne Feierabend wird dann gearbeitet, weil jeder Arbeiter für seine Leistung verantwortlich ist und verhindert werden muß, daß ein anderer ohne genaue Kenntnis des Anfanges die Arbeit fortsetzt. Die Nacht ist die Hauptarbeitszeit der Bobbahnbauer. Dann ist die Temperatur am niedrigsten, dann festigt sich Schnee und Eis.

Denn wie der Maurer mit Steinen und Mörtel baut, so arbeitet der Bobbahnbauer mit Schnee und Eis. Man kennt die Beschreibungen des Häuserbaues der Eskimos, wie sie mit langen Knochenmessern den hartgefrorenen Schnee der Polarländer zu Platten schneiden, die dann zu Wohnhütten zusammengesetzt werden, wobei zu Eis erstarrtes Wasser den Mörtel abgibt. Aehnlich werden die Befestigungen der Seitenwände an den Bobbahnen durch Eisplatten gesichert. Nicht überall auf ihrer ganzen Länge erhält die Bahn Eisplattenpanzerungen; nur wo der Druck der sausenden Schlitten rechnungsmäßig zu groß wird, wird der festgestampfte Schnee mit solchen Eisplatten belegt und mit Wasser übergossen, das sofort gefriert und so das ganze Bauwerk zu einer zusammenhängenden Masse verbindet. Andere, weniger gefährdete Stellen werden nur mit Wasser besprengt, das den Schnee fest und haltbar macht. In Garmisch liefert der benachbarte Riessersee das Eisplattenmaterial; dort wird es ausgesägt und aufgestapelt, bis der herannahende Wettfahrtbeginn den letzten Ausbau der Bahn erforderlich macht. Aus dem Riessersee wird durch große Pumpenanlagen das Wasser in Hochbehälter gedrückt, um, durch Rohrleitungen und Zapfstellen verteilt, an jedem Punkt der langen Bahn zur Verfügung zu stehen. Wenn nach den einzelnen Rennen die Bahn beschädigt ist, gehen die Spezialarbeiter mit Schneeschaufeln und Wasserspritzen sofort daran, auszubessern, was reparaturbedürftig ist. Denn in jedem Augenblick muß bei ernsten Wettkämpfen die Bobbahn fehlerlos sein; jeder Fahrer hat Anspruch auf die gleichen Wettkampfmöglichkeiten.

Zwanzig Mann arbeiten ständig an der Olympiabobbahn, um sie zur rechten Zeit fertig zu haben. Wenige Tage vor dem Beginn der Wettkämpfe wird die Zahl dann auf 45 erhöht. Dann wird Tag und Nacht geschaufelt und verbessert, ausgeglichen und geebnet mit Schnee und Eis und Wasser. Wo die warme Wintersonne ihre gefährlichen Strahlen zu scharf hinsendet, werden Sonnensegel gespannt; um ein Abtauen zu verhindern. Es ist wirklich eine neuzeitliche Technik, die die Vorbedingungen für die Kämpfe der olympischen Wintersportler schafft! J. L.

Richtig schreiben hat viel Tücken, doch mit „Duden" wird dir's glücken!

Der Große Duden
jetzt neu in 3 Bänden:

I. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. 11. Auflage.
II. Stilwörterbuch der deutschen Sprache. Eine Sammlung der richtigen und der gebräuchlichen Ausdrücke und Redewendungen.
III. Grammatik der deutschen Sprache. Eine Anleitung zum Verständnis des Aufbaues unserer Muttersprache.

Jeder Band in Ganzleinen gebunden 4 R.M, Rechtschreibung und Stilwörterbuch zusammengebunden mit Goldaufdruck und Lederrückenschild 8,20 R.M.

Alle drei Teile in einem Band mit Goldaufdruck und Lederrückenschild 12,50 R.M.

Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

Blicke in deutsches Filmschaffen!

„Henker, Frauen und Soldaten"

Luftkampf im Film.

Mächtig donnern die Motore zweier Kampfeinsitzer über die endlose Sandwüste im englisch-türkischen Frontabschnitt. Der Deutsche wird arg bedrängt, unaufhörlich tattern die Maschinengewehre der beiden ebenbürtigen Gegner. Ein herrliches Schauspiel für einen Flugtag in der Heimat.

Aber es ist Krieg! Einer muß unterliegen. Die deutsche Maschine trudelt plötzlich ab, aber einige hundert Meter tiefer fängt der Pilot sie wieder auf; es ist nur ein geschicktes Manöver, um den Engländer irrezuführen. Das Manöver gelingt. Der Engländer kommt seitwärts zu liegen und empfängt mehrere Treffer, die sein Schicksal besiegeln. Eine kleine Rauchfahne aus dem Motor verrät den tödlichen Treffer ins Herz des Kampfdoppeldeckers. Halb gleitend, halb stürzend geht der Engländer in wenigen Sekunden zu Boden, gefolgt von der deutschen Maschine, die gleichfalls zur Landung ansetzt.

Dieser Luftkampf, der sich hundertfältig im Weltkrieg wiederholt hat, ist in grandiosen Bildern der Auftakt zu dem neuen Hans-Albers-Großfilm „Henker, Frauen und Soldaten", den die Bavaria-Film-AG. im Verleih der Bayerischen Filmgesellschaft startet.

Gespannt verfolgen die Operateure jede Phase dieser Episode mit ihren Apparaten, während sich die Maschine des Engländers mit der Spitze tief in den Sand einwühlt und wenige Sekunden später lichterloh aufflammt. Aus dem rauchenden Trümmerhaufen rettet sich der unverwundet gebliebene Gegner, während das Feuer seine Maschine bis aufs Skelett verzehrt.

Wenig später rollt der deutsche Kampfeinsitzer über den Sand, um ritterlich, wie es Pilotenpflicht ist, seinem bezwungenen Gegner zu helfen. Mit der entsicherten Pistole sucht der Pilot den Platz ab. Der Gegner ist wie vom Erdboden verschwunden. Scheinbar hat er in den nahen, primitiven Eingeborenenhütten Schutz gefunden.

So spielt sich dieser Abschnitt in wenigen Filmmetern ab. Und doch war es eine mühselige Arbeit für den Kameramann und seine Helfer, diese Bilder so einzufangen, daß die Anschaulichkeit nicht darunter leidet. Oft mußte die Flucht aus der brennenden Maschine wiederholt werden, weil eine zu starke Rauchentwicklung jede Sicht unmöglich machte. Daß das Feuer dabei in der Maschine so schnell gelöscht werden mußte, daß die Maschine noch kenntlich blieb, mag als Hinweis für diese anstrengende Arbeit genügen. In tagelanger nervenverbrauchender Arbeit fügte sich Szene an Szene; vier, fünf, sieben Maschinen standen im Gelände bereit, um nötigenfalls eingesetzt zu werden.

Hans Albers als Pilot Freiherr von Prack, den Pour le merite am verblichenen Ulanenrock, verkörpert den Heldengeist unserer Frontflieger, die Deutschlands Freiheit und Ehre in der Luft verteidigten. Im grüngrauen Uniformrock der Engländer steckt Jack Trevor. Zwei Schauspieler, die selbst an der Front gekämpft haben.

Beginnend an der englisch-türkischen Front, führt dieser Film hinein in das Kriegsende 1918 und setzt sich fort in Rußland, wo deutsche Soldaten dem Ansturm der Bolschewiken standhielten. Hans Albers spielt den deutschen Piloten und Offizier, gleichzeitig auch seinen Vetter, der als Oberbefehlshaber im Generalstab der Roten sitzt. Regie führte Johannes Meyer.

Charlotte Susa
in dem Bavaria-Film „Henker, Frauen und Soldaten"
Photo: Bavaria-Film (M)

Hans Albers
als russischer General in dem Bavaria-Film
„Henker, Frauen und Soldaten"
Photo: Bavaria-Film (M)

Damals und heute

Ein Interview mit Emil Jannings.

Nach zwei Jahrzehnten arbeiten jetzt Carl Froelich und Emil Jannings wieder in dem Film „Traumulus" zusammen.

„Da müssen Sie mir schon gestatten, ein bißchen nachzudenken," meinte Emil Jannings lächelnd, „wenn Sie von mir wissen wollen, wie ich vor fast 20 Jahren zusammen mit Carl Froelich den Film „Die Brüder Karamasow" drehte. Dazwischen ist soviel gewesen . . ."

Wir stecken uns eine Zigarette an und mit den blauen Rauchwölkchen enteilen Jannings' Gedanken in die Vergangheit, die nun schnell vor ihm lebendig wird.

„Schwer haben wir's damals gehabt. Glauben Sie mir, erst heute weiß ich, wie schwer die schauspielerische Gestaltung im Stummfilm war, weil einem das Wort fehlte. Alles mußte damals optisch herausgebracht werden, und das war gerade bei den „Brüdern Karamasow" schwer. Wir wollten doch dem genialen Werk Dostojewski gerecht werden und nicht etwa einen Kriminalreißer drehen. Auch übersetzen Sie einmal den Geist Dostojewski ins Optische." Er schweigt, dann lacht er und sagt: „Kein Wunder, daß jeder von uns, wenn seine Rolle die Szene beherrschte, sich für den Wichtigsten hielt und darauf aus war, jeden anderen an die Wand zu spielen. Natürlich ohne böse Absicht, es lag einfach in der Uebertreibung des Körperlichen, weil der Vision des Geistes das Wort fehlte."

„Aber glauben Sie mir, wir waren alle mit glühender Begeisterung dabei, mit einer geradezu besessenen Leidenschaft. Ein Kollektiv absoluter Geschlossenheit, wie ich es mir oft wieder wünsche. Aber all unsere Leidenschaft imponierte unserem russischen Fachmann, der Froelich sekundierte, nur sehr wenig, denn fast bei jeder Szene schlug er mit seinem Spazierstock wütend auf den Boden und erklärte: „Das ist nicht Dostojewski!" Uebrigens die einzigen Worte, die er deutsch konnte, und die Dolmetscherei hat uns manchmal zur Verzweiflung gebracht."

Er lehnt sich bequem in seinen Stuhl hinter dem kleinen Schreibtisch in seinem Hotelzimmer zurück und gleichsam, als habe er einen Gedanken erjagt, fährt er schnell fort: „Vor allem müssen Sie wissen, daß wir den Film damals noch in dem alten Meßter-Atelier in der Blücherstraße gedreht haben. Vier Stock hoch, unterm Dach. Es war alles so primitiv, daß man's sich heute kaum noch vorstellen kann. Und doch hat gerade dieser Film „Die Brüder Karamasow", als ich ihn vor einigen Tagen bei einer Vorführung sah, mich am wenigsten enttäuscht. Er hat im Unterschied zu vielen anderen seinen Wert behalten.

Das ist nicht zuletzt Carl Froelichs Regie zuzuschreiben, die umso höher zu bewerten ist, weil er gerade damals vom Kameramann zum Regisseur gewechselt hatte und trotzdem ganz seinen Mann stand. Er war einer von uns und uns alle hielt eine unerschütterliche Werktreue zusammen. Ich weiß noch genau, wie dankbar Froelich für jede Anregung von uns Schauspielern war und wie er jeden Gedanken, jede neue Auslegung mit Zärtlichkeit behandelte."

Er schweigt und hängt sinnend Gedanken nach, denen er nicht Worte geben will. „Und nun habe ich mit Froelich nach fast 20 Jahren wieder zusammen gearbeitet. Und in der Arbeit war uns beiden, als sei unser letzter Film erst gestern gedreht worden. „Traumulus", Sie kennen das Bühnenstück von Arno Holz, dem meistverkannten Dichter der Deutschen. Ich hab' es schon 1915 am Deutschen Theater gespielt. Damals allerdings die Rolle des Landrats, des großen Gegenspielers von Traumulus. Dann wollte es Lubitsch mit mir verfilmen. Aber daraus wurde nichts. Und nun ist es doch noch geworden."

Wir stecken uns eine neue Zigarette an. „Wissen Sie, man könnte denken, daß ein Stück aus dem Jahre 1905 antiquiert ist. Aber weit gefehlt. Natürlich kann man heute die rein naturalistische Form nicht einfach für den Film übernehmen. Damals genügte der Tatbestand. Denken Sie an Hauptmanns Fuhrmann Henschel." Er hängt sich auf. Schluß. Die heutige Zeit verlangt die moralische Schlußfolgerung. Ihr genügt nicht die Symbolisierung des Geschehens, sondern sie will eine Konsequenz. So hat auch meine Rolle als „Traumulus" eine Aenderung erfahren. Ich kann sagen, zum Besten der Figur und des ganzen Werkes.

Während bei Arno Holz der Professor Niemeyer „Traumulus" nach dem Selbstmord seines Lieblingsschülers kapituliert und resigniert vom Schauplatz abtritt, zieht er im Film aus der Erkenntnis des Geschehens die Konsequenz, indem er der Jugend klarmacht, daß wir nicht geboren sind, um dem Leben zu entfliehen, sondern um es zu bezwingen."

Er spricht diese Worte mit einem fast feierlichen Ernst, und mit gütigem Lächeln schließt er: „Die Rolle hat mir viel, viel Freude gemacht. Vielleicht gerade darum, weil ich zeitlebens ein Freund von Arno Holz war, dessen Werk zusammen mit Carl Froelich neu auferstehen zu lassen, etwas tief Beseligendes hat. Und mit tiefer innerer Freude habe ich gerade bei dieser Arbeit wieder erlebt, daß die großen dichterischen Schöpfungen nie veralten. Sie sind Vermächtnis wahren Menschentums, tief menschlich . . . und das Menschliche ist ewig."

Die Wüstenkönigin

Alle ihre Freunde nennen sie nur noch die „Wüstenkönigin", seitdem Gretl Wawra mit der Karl-May-Film-Expedition in der ägyptischen Wüste weilte. Sie selbst erhebt gern leise Protest gegen diese Benamsung, weil sie fürchtet, damit abgestempelt zu werden, und weil sie doch auch noch andere Rollen spielen möchte, als die Hanneh in dem Syndikat-Film „Durch die Wüste". Denn daß sie bereits einmal eine kleine Rolle in dem Rovotna-Film „Frasquita" gespielt hat, will im Hinblick auf die große Rolle, die ihr jetzt zugefallen ist, wenig besagen. Immerhin ist sie keine Debütantin mehr.

Gretl Wawra
als Hanneh in dem Syndikat-Film „Durch die Wüste"
Syndikat-Film-M

Wie sie zu ihrer Rolle als „Wüstenkönigin" kam, ist eigenartig genug. Sie suchte nach einem Engagement und sprach deshalb bei den einzelnen Filmgesellschaften vor, u. a. beim Syndikat-Film, und harrte dort im Wartezimmer der Dinge, die da kommen sollten. Sie kamen auch. Im Vorübergehen sah sie ein Herr von der Produktionsabteilung der Gesellschaft. Er stutzte, schaute sie noch einmal an; nickte der ihm völlig Fremden freundlich zu und verschwand eiligst beim Leiter seiner Abteilung. Dem verkündete er vergnügt, nebenan sitze eine Schauspielerin, die ihrer ganzen Erscheinung nach — kohlpechrabenschwarzes Haar, dunkler Teint und große, dunkle Kulleraugen — geeignet sei, die Hanneh zu verkörpern, für die noch immer eine Darstellerin gesucht wurde. Sie erhielt die Rolle. Daß Gretl Wawra schon vorher dem Regisseur des Karl-May-Films, J. A. Hübler-Kahla, und dem Produktionsleiter Hanns Beck-Gaden begegnet war, daß man von ihr Probeaufnahmen gemacht hatte, war beim Syndikat-Film bis dahin unbekannt. Tatsächlich ist die Künstlerin gleich dreimal für diese eine Rolle entdeckt worden.

Obgleich in Wien beheimatet, wo sie auch zur Schule ging, begann Gretl Wawra ihre Bühnenlaufbahn im Reiche. Ursprünglich hatte sie nichts vom Theaterspielen wissen wollen; es war ihr schon peinlich, wenn sie vor der Klasse singen mußte. Sie wollte Modezeichnerin werden und konnte auch ein paar Kleinigkeiten bei den Zeitungen loswerden. Dann entdeckte sie plötzlich eine Neigung zum Singen, die wieder abgelöst wurde durch eine Lust zur Schauspielerei. Prof. Ernst Arndt in Wien übernahm ihre Ausbildung. Nach zwei Jahren Unterricht verpflichtet sie der Intendant von Neustrelitz, den sie bei ihrem Lehrer kennen lernte, vom Fleck weg. Als Sentimentale fing sie an; als sie Neustrelitz mit Würzburg vertauscht hatte, wandte sie sich mehr und mehr dem Lustspiel zu. Ueber Leipzig kehrte sie nach Wien zurück, spielte dort und an verschiedenen Bühnen Oesterreichs, wechselte nochmals das Fach und trat in jugendlichen Charakterrollen auf. Als sie wieder nach Berlin kam, durfte sie nicht spielen. Erst mußte sie eine Prüfung vor der Reichsfachschaft ablegen und war eine der fünfzehn Siegerinnen unter 400 Bewerberinnen. Jetzt ist sie mit dem Uebergang zum Film in einen neuen Abschnitt ihres künstlerischen Lebens eingetreten. Als „Wüstenkönigin" hat sie sich ein neues Reich erobert, dessen Grenzen zu erweitern sie dauernd und ernstlich bestrebt ist.

An der Ostsee war's

Ida Wüst in einer Hauptrolle

Zwischen Swinemünde und Ahlbeck rollen jetzt die Wogen schwer an den Strand. Der Winter rüttelt an den geschlossenen Fensterläden des Hotels, und in den aufgestapelten Strandkörben im Schuppen schlafen die zärtlichen Erinnerungen. Es ist noch gar nicht solange her, da war hier allerhand los. Eines Tages waren die Filmleute ins Land eingefallen, zahlreich wie die Heuschrecken, und — aber wir wollen es der Reihe nach erzählen.

Sie kamen mit dem Dampfer „Scharnhorst" an, ganz unvermutet, Teilnehmer einer Gesellschaftsfahrt, und die meisten hatten sich unterwegs schon etwas angefreundet.

Kurz und gut: in dieser Reisegesellschaft befand sich auch eine Dame — na sagen wir mal — in dem Alter, das jeden Herrn in den besten Jahren durchaus angenehm berührt. Sie hatte sich nicht etwa mit Hilfe kleiner Kunstgriffe verjüngt und auf jugendlich zurechtgemacht, o nein, so dumm war sie nicht! Sie hatte ihre Tochter mitgebracht, und das war natürlich ein ganz unerhörter neuer Dreh! Wenn die Mama neben dem blonden lachenden Mädel saß, dann bekam ihre strahlende Mütterlichkeit geradezu etwas Faszinierendes, die Lebenslust winkte ihr aus den Augen, aus den Grübchen, und Herr Müller von nebenan mußte sich sagen: Donnerwetter! Mehr brauchte er sich gar nicht zu sagen, das genügte vollkommen.

Dieser Herr Müller war wirklich „von nebenan", ein Hausnachbar, ein Mit-Berliner, und erst wollten sich die zwei Parteien — ja, so schimpfen sich mit Recht die Bewohner ein- und desselben Hauses! — am liebsten aus dem Wege gehen, als sie sich auf demselben Schiff und auf derselben Hotelveranda trafen. Aber eine Gesellschaftsfahrt bringt das eben so mit sich, daß man es für eine Weile vergessen muß, wie schlecht man sich sonst „riechen" kann. Und sieh mal einer an: die Ferienstimmung, die Seeluft, die lachende Jugend links und rechts — mit einem Male entdeckt man in der alten Feindin eine ganz reizende, eine sogar sehr charmante Frau. Wenn man dann noch erfährt, diese Dame mit den heiratslustigen Augen und dem vielversprechenden Grübchen am Kinn ist dieselbe, mit der man anonymerweise schon seit längerer Zeit und in durchaus ehrbarer Absicht korrespondiert, dann steht dem nichts mehr im Wege, daß Paul Henckels mit Frau Ida Wüst einen Vertrag schließt, der nicht nur Waffenstillstand bedeutet.

Ida Wüst spielt — schlagt mich tot, aber es ist so! — zum ersten Male eine Hauptrolle im Film. Bisher hatte sie nur die Ehre und das Vergnügen, in Episoden etwas von dem zu geben, was die Hauptdarsteller nicht immer ausreichend mitbrachten. Nämlich: Natürlichkeit, echtes Leben, jenes sympathische Etwas, das nun dem Film „Eine Seefahrt, die ist lustig" den Erfolg bringen soll.

Von links nach rechts: Sitzend: Erich Fiedler, Ida Wüst. Stehend: Paul Heidemann, Paul Henckels, Hilde Krüger, Fritz Genschow
Foto: Rheinische Film-AG

Szene aus dem Drehbuch

Groß:
Michaels Kopf — starr horcht er auf Veras Worte — ein ungeheuerlicher Gedanke dämmert in seinem Gesicht. Jetzt, langsam streift er unwiderstehlich ihre Arme von sich ab — hält sie vor sich bei den Schultern (sodaß Vera dadurch sichtbar wird) fragt erst noch ruhig:

und heftiger dann:

und sie rüttelnd:
Ueber Veras Gesicht geistert ein unruhiges Lächeln — zärtlich bittet sie:
Michael aber wiederholt, sehr ernst, die Hände von ihr lösend:
Sie zögert, sucht fast hilfslos die Achseln — sagt etwas unsicher:

Michael, sie fixierend, hart:
Sie schweigt — da steht er langsam auf —
Apparat mit ihm —
sagt erregt:

und plötzlich kalt:
Groß:
Vera, undeutbar der Blick, mit dem sie zu ihm aufsieht. Und jetzt sagt sie fast höhnisch:

Groß:
Michael fast trocken:
er sieht von ihr weg — sagt leise:

Der Apparat fährt während der letzten Worte etwas zurück,
nimmt so Vera ins Bild.
Sie läßt den Blick nicht von ihm — ein leises Zucken ist um ihren Mund — sie sagt:

Ohne Antwort wendet er sich ab, geht zu einem Sessel, auf dem ihr Pelz liegt — nimmt ihn auf, sagt karg:

Was sagst Du von Belmor?
Was weißt Du von Belmor?
Woher weißt Du das?

Aber Michael! Milcha!

Gib Antwort!

— — Man hat darüber gesprochen — —
Wer??

Niemand kann darüber gesprochen haben. Es wußten nur drei Menschen außer mir.
Warum lügst Du?

Vielleicht bin ich eine Spionin — —

Ja, vielleicht.

Ich muß Dich verhören lassen.

Willst Du mich nicht selbst verhören — — und abwiegeln?

Also bitte komm mal mit.

Er kommt zum Bett zurück, reicht ihr den Pelz.
Sie bleibt schweigend liegen, sieht ihn an, er herrscht sie ungeduldig an:
Teil:
Vera, die Decke zurückstreifend, springt rasch auf — mit unnatürlicher Heiterkeit:

sie hat den Pelz über das Nachthemd gestreift — tritt in ihre Schuhe und reicht ihm jetzt mit einem ironisch bitteren Lächeln die Armbanduhr:
Sie wendet sich zum Tisch am Fenster:
sie nimmt den Leuchter auf, mit deutlichem Hohn:
dabei macht sie mit dem Leuchter, den sie zur Mitte des Fensters hält, eine kleine, fast unmerkliche Bewegung — wie durch die Schwere des Leuchters bedingt. Schweigend nimmt er ihr den Leuchter aus der Hand, geht zur Tür — öffnet sie, — wartet und läßt sie vor sich hinausgehen.

Du — ich muß Dein Herz durchsuchen.

Also komm doch mit!

Natürlich! Vielleicht finden wir einen Komplicen!

Bitte —

„Auf großer Fahrt"

Ein Film von Kriegsmarine und Auslandsdeutschen.

Auf Veranlassung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine wurde der Film „Auf großer Fahrt" während der vierten Auslandsreise des Kreuzers „Karlsruhe" von Angehörigen der Besatzung — Oberleutnant zur See Weingärtner und Obermaschinistenmaat Schlicht — aufgenommen. Es war die erste Auslandsfahrt eines deutschen Kriegsschiffes unter unserem Führer Adolf Hitler als Obersten Befehlshaber der Wehrmacht und führte zu den Auslandsdeutschen nach Süd- und Mittelamerika und an die Westküste von Nordamerika.

Am Sonntagmittag brachte die Berliner Kultur-Film-Bühne in Verbindung mit der „Degeto" in einer besonderen Veranstaltung den Film, der von der Prüfstelle mit dem Prädikat: Jugendfrei, volksbildend, Lehrfilm und staatspolitisch wertvoll ausgezeichnet worden ist, im „Capitol" zur Uraufführung. Und der starke Beifall des überfüllten Hauses — man sah auch zahlreiche Marineoffiziere — war der schönste Lohn für die Schöpfer des Films und die Veranstalter.

Sport-Rundschau

Sonntag: Tag der Vereinsführer.

Bestandserhebung im Reichsbunde

An alle Vereinsführer
des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen!

Liebe Kameraden

Das Gesetz des Reichsbundes ist verkündet, und die Unterstützung des Staates ist unserer Aufbauarbeit ausdrücklich zugesichert. Wir haben uns in weniger als drei Jahren die Grundlagen für ein fruchtbares Wirken in der Zukunft geschaffen und können mit Nachdruck an die Einrichtung der Einzelheiten in unserm Bunde gehen.

Eine der wichtigsten Maßnahmen in dieser Richtung ist die Bestandserhebung, mit der wir heute zum ersten Male an euch herantreten. Es wird in Zukunft nur diese eine Bestandserhebung im Reichsbunde geben, die von der jetzigen absichtlich einfachen Form in den kommenden Jahren zum zuverlässigen Mittel unserer Arbeit auf allen Gebieten entwickelt wird. Nötig ist die Bestandserhebung, weil es bisher eine einheitliche Erhebung aller Verbände der Leibesübungen, die man einfach zusammenfassen konnte, nicht gab.

Die Bestanderhebung soll jetzt einmal erst dienen:

1. der Feststellung der Mitgliedschaft unseres Bundes und der Erhebung über die Einzelheiten der fachlichen Arbeit unserer Vereine;
2. der Beseitigung der Vielheit der Bestandserhebungen, der Vereinfachung der Verwaltungsarbeit und der Senkung der Kosten dafür in den Vereinen;
3. der geistigen und der praktisch-tatsächlichen Zusammenfassung aller Kräfte des DRL für das gemeinsame Ziel: die Leibeserziehung aller Volksgenossen;
4. der Darstellung des Zieles und der Kraft unseres Bundes nach außen in der Werbung und in der Vertretung bei allen in Frage kommenden Stellen.

Damit sind Sinn und Zweck unserer Bestandserhebung umschrieben, jeder andere Gedanke scheidet aus. Die Bestandserhebung soll von jedem Führer im DRL. verstanden werden als eigene Sache, der jeder freudig dient, weil sie die Gemeinschaft des Bundes einen großen Schritt weiterzuführen geeignet ist.

Ich weiß, daß ich mich auf euren guten Willen, auf den ich mich für diese wichtige Arbeit ausdrücklich berufe, fest verlassen darf. Ans Werk, Kameraden!

Noch ein Wort gerade an euch Vereinsführer:

Mein Sinnen und Trachten gilt dem Wohle eurer Vereine. Schritt für Schritt schaffe ich eurer praktischen und für das Ganze entscheidenden Arbeit freie Bahn. Es kann keine Rede davon sein, daß auf die Dauer etwas geduldet wird, was eure finanziellen oder persönlichen Kräfte über Gebühr belastet. Ihr dürft dessen sicher sein: **Mit der Vereinfachung der Verwaltung und mit der Entlastung der Vereine wird immer mehr Ernst gemacht!**

Heil Hitler!

v. Tschammer, Reichssportführer.

*

Achtung, Vereinsführer!

Sonntag vorm. 11 Uhr findet im Lokale Knapp, Bahnhofstraße, eine Sitzung der Vereinsführer statt. Die den Vereinsführern kürzlich zugestellten roten Karteikarten müssen zu dieser Sitzung ausgefüllt mitgebracht werden. Wegen der Wichtigkeit der Sitzung ist das Erscheinen aller erforderlich.

gez. i. A.: G. Bäcker.

Ausfall von Wintersportveranstaltungen?

Das Sportprogramm des bevorstehenden Wochenendes wartet wieder mit einer bunten Fülle wichtiger Veranstaltungen auf. Einigermaßen enttäuscht werden nur die

Wintersportler

sein, die schon seit Wochen sehnlichst auf den Schnee warten und erst in den letzten Tagen wieder erleben mußten, daß die Natur in diesem Winter auf die seltsamsten Einfälle kommt. Da erneut warme Luftmassen Europa überflutet haben und nur in den höheren Gebirgslagen genügend Schnee liegt, wird sich eine abermalige Verlegung verschiedener schisportlicher Veranstaltungen kaum umgehen lassen. Zum mindesten ist es recht fraglich, ob die westdeutschen Meisterschaften in Winterberg, die mitteldeutschen Titelkämpfe im Taunus, die norddeutschen Meisterschaften in Braunlage, die sächsischen und die fränkischen Meisterschaften durchgeführt werden können. So bleiben für Samstag und Sonntag lediglich die polnischen und österreichischen Schimeisterschaften, die Schnellauf-Europameisterschaften für Männer in Oslo, die finnischen Titelkämpfe im Schnellaufen in Helsingfors, die Bobrennen in Oberhof und Schierke übrig. Zwei große Ereignisse gibt es im Eishockey: den Länderkampf Deutschland — Japan in Berlin und die Spiele der deutschen Olympia-Eishockeymannschaft gegen die kanadischen Trainer im Düsseldorfer Eisstadion. — Berlin ist auch der Schauplatz der Europameisterschaften im Kunstlaufen. — Im

Fußball

gibt es diesmal nichts außergewöhnliches. Im Mittelpunkt des Interesses stehen nach wie vor die Punktekämpfe in den einzelnen Gauen. International interessieren vor allem das Länderspiel Portugal — Oesterreich in Oporto und die 4. Hauptrunde um den englischen Pokal. — Auch im

Handball

nehmen die Meisterschaftskämpfe in allen Gauen ihren Fortgang. — Der

Tennissport

steht im Zeichen der deutschen Hallenmeisterschaften in Bremen, die am Sonntag zum Abschluß gelangen. — Einige Amateurveranstaltungen meldet der

Boxsport.

So weilt eine italienische Auswahlstaffel in Süddeutschland, wo sie gegen die Württemberger Amateure in Ulm antreten, während sich in Feuerbach französische Amateurboxer aus Mülhausen und Belfort vorstellen werden. In Westdeutschland werden die Vorkämpfe der Gaumeisterschaften fortgesetzt. — Das überragende Ereignis im

Fechtsport

ist diesmal der Länderkampf im Florett- und Degenfechten zwischen Deutschland und Frankreich, der in Frankfurt stattfindet und unsere Fechter vor eine schwere Aufgabe stellt, da die Franzosen mit ihren besten Fechtern den Kampf aufnehmen. —

Der **Schwimmsport**

hat nur eine größere Veranstaltung auf dem Programm, die Hallenmeisterschaft im Kunstspringen vom 10-Meter-Brett in Dresden. Titelverteidiger sind Greusing (Spandau) und Hertha Schiecke (Spandau).

— Im **Radsport**

ist es diesmal etwas ruhiger, da die Winterbahnen in Dortmund, Münster und Berlin keine Veranstaltungen durchführen. Dafür gibt es ein Sechstagerennen in Brüssel, das am Samstag beendet wird, einen Länderkampf Deutschland — Belgien in Stuttgart, ein international besetztes Mannschaftsrennen in Antwerpen, an dem auch Zims Küster und Hürtgen/Pützfeld teilnehmen, sowie Steherrennen in Paris, wo Walter Lohmann u. a. auf Raynaud, Graffin, G. Wambst und Manera trifft. — Der

Motorsport

bringt sich durch eine am Samstag beginnende Sternfahrt nach Monte Carlo in Erinnerung. — Ueber 200 Nennungen wurden für die

Hochschul-Meisterschaften

in Hannover abgegeben. — Sehr klein ist diesmal das Programm der

Turner,

das als wichtigste Veranstaltung einen Städtekampf im Geräteturnen zwischen Heidelberg, Mainz und Ludwigshafen in Heidelberg bringt. — Der

Turf

wartet mit Galopprennen in Cannes und Pau auf, während in St. Moritz die traditionelle internationale Rennwoche ihren Anfang nimmt.

Vorrunde um die Hochschulmeisterschaft

Uni Frankfurt — Uni Aachen 4:0 (2:0).

Dem Vorrundentreffen um die Deutsche Hochschulmeisterschaft im Fußball wohnten in Frankfurt 500 Zuschauer bei, die einen verdienten Sieg der Frankfurter Studenten erlebten. Beiderseits waren die Mittelläufer — Lindemann bei Frankfurt und Dreier bei Aachen — die besten Spieler. Frankfurt ging in der 36. Minute durch Förnbacher (Borussia Neukirchen) in Führung. Lindemann erhöhte durch Verwandlung eines Foulelfmeters auf 2:0. Eine Viertelstunde nach dem Wechsel erzielte Schäfer (Kurhessen Marburg) den dritten Erfolg. Fünf Minuten vor Schluß war dann nochmals Lindemann (Kickers Offenbach) erfolgreich.

Handball-Hochschulmeisterschaften

Uni Bonn — Uni Frankfurt 8:2 (2:1).

Ein Vorrundenspiel um die Hochschul-Handballmeisterschaft führte am Mittwoch in Bonn die Universitätsmannschaften von Bonn und Frankfurt zusammen. Die Bonner siegten überlegen mit 8:2 (2:1).

Uni Köln siegte in Dortmund 14:3.

Ein weiteres Handballspiel kam in Dortmund zwischen den Handballmannschaften der Universität Köln und der Hochschule für Lehrerbildung Dortmund zum Austrag. Die Kölner lagen bei der Pause mit 3:2 in Front und siegten schließlich ganz überlegen mit 14:3 Treffern.

Deutsche Hochschulmeisterschaften Hannover

Rund 250 Studenten und Studentinnen aus allen Teilen des Reiches haben zu den Deutschen Hochschulmeisterstaften gemeldet, die am Samstag und Sonntag in Hannover im Geländelauf, im Boxen, im Fechten und im Geräteturnen durchgeführt werden. Allein 120 Nennungen von den Universitäten Köln, Frankfurt, Berlin, Münster, Tübingen, Marburg, Leipzig, Halle, Gießen, Königsberg, Bonn und Jena, von den Technischen Hochschulen in Aachen, Braunschweig, Breslau und Berlin sowie von den Hochschulen für Lehrerbildung Kiel, Hirschberg und Weilburg gingen für den Geländelauf ein. Hier erfolgt Einzel- und Mannschaftswertung. Sehr stark besetzt ist auch das Boxturnier. Die Vertreter von Hannover, Münster und Berlin sollten bei den Boxern die erste Rolle spielen. Unter den Fechtern findet man so bekannte Sportler wie Kolbinger-München, Schuchardt-Berlin und Hoffmeister-Hannover. Für das Florettfechten der Studentinnen meldete auch die vorjährige Meisterin Melzer-Frankfurt, die in erster Linie auf Fleischer-Berlin zu achten hat. Auch am Geräteturnen nehmen die Universitäten und Hochschulen durch einen oder mehrere Vertreter restlos teil. Der vorjährige Zehnkampfmeister Biehling-Breslau, Hanebuth-Marburg, Seifert-Leipzig, Brückner-Hannover, Ebeling-Frankfurt und Stallschus-Königsberg sind die aussichtsreichsten Bewerber. Im Rahmenprogramm gibt es ein Fußballspiel zwischen den Mannschaften der Technischen Hochschulen von Hannover und Danzig.

Schachgroßkampftag in Herne

Ein sportlicher Leckerbissen besonderer Art, verspricht die am kommenden Sonntag im Evgl. Vereinshaus stattfindende Blitzkreismeisterschaft zu werden. Hat doch nahezu alles, was Klang und Namen im Schakreis Herne hat, seine Meldung abgegeben. Den Sieger im voraus zu bestimmen dürfte schwer, wenn nicht gar unmöglich sein. Die Herner Schachvereine werden wohl in: Rathei, Schübler, Spik, und Schröder die stärksten Eisen im Feuer haben, während die Wanner-Eickeler Vereine sich hauptsächlich auf Skowronek, Vertsch, Dudzik, Hoffmann, Kuhnke und die Gebrüder Wichert stützen werden. Die Vereine von Castrop-Rauxel erscheinen mit einem zahlenmäßig geringerem Aufgebot, das dessen ungeachtet aber auch eine starke Klinge zu schlagen vermag. Wir denken dabei an: Neuhaus, Materlik, Jocke u. s. w., die schon verschiedentlich bewiesen, daß sie sich nach heftiger Gegenwehr erst geschlagen bekennen. Aber auch die weiteren Teilnehmer sind stark genug um für eine Ueberraschung Sorge tragen zu können.

Es wird hiernach ein heißer Kampf entbrennen, wobei auch der Kibitz auf seine Rechnung kommt. Da in Gruppen gespielt wird, ist die Gewähr gegeben, daß nicht nur der glückliche, sondern der zäheste und tüchtigste sich mit dem Kreismeistertitel schmücken wird.

Wir wollen hoffen, daß dieser Kampf auch beim Herner Publikum die nötige Unterstützung finden wird, damit der Schachkreis Herne öfter mit Veranstaltungen ähnlicher Art an die Oeffentlichkeit treten kann und das Schachspiel in und um Herne den Aufschwung nimmt, den es der Bevölkerungszahl entsprechend haben müßte.

Gerätemeisterschaftskämpfe am 22. März

Einheitliche Durchführung in alle Klassen.

Der 22. März wird für den Gau Westfalen ein Großkamftag im Geräteturnen werden, wie er noch niemals vorher zu verzeichnen war. In Soest werden sich die 12 Mannschaften der Gauklasse gegenüberstehen, in Herford trifft die Mindener Bezirksklasse zusammen, in Haltern turnt die Münsterland-Bezirksklasse, der Industriebezirk in Dortmund und schließlich die Arnsberger Bezirksklasse in Arnsberg. Daneben treffen in den verschiedensten Orten die Mannschaften der 15 Kreisklassen und der Unterkreisklassen zusammen,

so daß insgesamt mehr als 250 Mannschaften in Tätigkeit sind.

Nach der „Nacht" die „Stunde"

Wieder Dortmunder Radrennen am 2. Februar.

Nach dem so erfolgreich verlaufenen 8-Stunden-Mannschaftsrennen bringt die Dortmunder Westfalenhalle am 2. Februar wieder ein sehr beachtenswertes Programm. In seinem Mittelpunkt steht das Rennen „Die Stunde", das vier der besten europäischen Steher am Start vereinigen wird. In diesem Rennen werden auf jeden Fall mit Metze (Dortmund) und Lohmann (Bochum), die zurzeit besten Dauerfahrer Deutschlands zusammentreffen. Das Steherrennen umfaßt also diesmal nur einen einzigen „Lauf" im Gegensatz zu der sonst üblichen Ausschreibung. Die Startfolge wird durch ein Zeitfahren ermittelt und nicht durch Auslosung. Das Programm sieht weiter einen Kampf der Amateure vor sowie ein Mannschaftsomnium, ebenfalls im Zeichen eines deutsch-französischen Kräftevergleiches.

„Kraft durch Freude" - Wochenplan

Freitag: Vorbereitungs-Kursus für das Reichssportabzeichen. Gymnastik und Körperschule von 20—22 Uhr — Turnhalle des Oberlyzeums, Hermann-Löns-Straße.

Freitag: Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20—22 Uhr — Turnhalle des Gemeindehauses Sodingen.

100 geprüfte westdeutsche Schneelauf-Lehrwarte

Die in Winterberg durchgeführten Prüfungen von Anwärtern auf das Amt eines Schneelauf-Lehrwartes des Fachamtes Skilauf gestalteten sich infolge ungünstiger Schneeverhältnisse recht schwierig. Angesichts der scharfen Anforderungen hat etwa ein Drittel der Teilnehmer die Prüfung nicht bestanden. Man konnte jedoch gegenüber dem Vorjahr eine Leistungssteigerung im praktischen Laufen feststellen. Die Prüfungskommission hielt bei folgenden 14 Teilnehmern die Leistungen für mindestens ausreichend, um sie zur Ernennung als Lehrwart dem Fachamt Skilauf in München vorzuschlagen:

H. Brinkmann (Winterberg), H. Demmer (Brilon), F. Forster (Gelsenkirchen), H. Fresen (Neu-Astenberg), Frl. Giese (Köln), E. Heller (Duisburg), Dr. Eichhoff (Mülheim), Alfe Klein (Dortmund), K. Koschel (Essen), G. Petrich (Aachen), W. Post (Winterberg), H. Rüter (Bielefeld), H. Schmitt (Barmen) und A. Wiese (Köln).

Das Fachamt Skilauf in den Gauen 9, 10 und 11 verfügt nun über etwa 100 geprüfte aktive Lehrwarte.

Mit der Sonntagskarte nach Garmisch

Die Reichsbahndirektion München teilt mit: Vom Samstag, dem 1. Februar 1936, werden von allen Bahnhöfen der Reichsbahn Sonntagsrückfahrkarten — auch Blankosonntagsrückfahrkarten — zur Fahrt nach Garmisch-Partenkirchen ausgegeben. Die Hinfahrt kann vom 1. bis 18. Februar jederzeit angetreten werden, die Rückfahrt muß am 18. Februar um 24 Uhr beendet sein.

Für alle Fälle:

„Eingemachter" Schnee in Garmisch.

Zwar ist man in Garmisch-Partenkirchen felsenfest davon überzeugt, daß der Himmel rechtzeitig zu den Olympischen Winterspielen die erforderliche Menge Schnee liefern wird. Trotzdem schützt sich das Organisationskomitee gegen alle etwaigen Launen des Wettergottes. Im Olympia-Schistadion werden zur Zeit gewaltige Schneemassen „eingemacht", indem man sie mit Ammoniak bestreut und dann mit einer Schutzhülle bedeckt. Auf diese Weise bleibt der Schnee so pulvrig, als ob er eben erst gefallen wäre. Man wird diesen „Konserven"-Schnee kaum nötig haben, den ein Februar in Garmisch-Partenkirchen ohne Schnee ist in der Geschichte der Schwestergemeinden noch nicht dagewesen, also auch in diesem Jahre nicht zu befürchten. Aber das Olympiakomitee tut ein übriges — die Winterspiele sollen unter keinen Umständen „ins Wasser fallen"!

Pferdesport

Unsere Voraussagen.

Nizza.

1. R.: Kousor — Tatiana; 2. R.: Marie Bell — San Juan; 3. R.: Marigny — Maubourguet; 4. R.: Ad Alta — Coq Palois; 5. R.: Escalais — Katherine of Aragon.

Das Wissen erweitern!

Eine Tageszeitung lesen, die vieles bietet! Den Herner Anzeiger lesen! Niedriger Bezugspreis, nur RM. 1,08 halbmonatlich. — Bestellungen werden täglich angenommen!

Bausteine aus dem Riessersee für die Kurven der Olympia-Bobbahn

In Garmisch-Partenkirchen ist man eifrig beim Bau der Olympia-Bobbahn. Aus dem Riessersee werden große Eisblöcke geschnitten und dann (Bild links) in quadratisch genaue Platten zerlägt. Mit diesen „Bausteinen" aus Eis werden die Kurven der Bobbahn verstärkt, da sie ohne diese „Vereisung" der Wucht der Bobs nicht standhalten könnten. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Sportbilanz des Heeres am Anfang des Olympiajahres

Das Heer als „hohe Schule der geistigen und körperlichen Ertüchtigung" ist schon durch diese Aufgabenbestimmung der charakterlichen wie körperlichen Menschenformung zugleich auch als eine Erziehungsstätte zu sportlichen Tugenden und Leistungen bezeichnet. Es läßt sich eine unanfechtbare Formel aufstellen: Kein Sportsmann von Leistung kann ohne die hauptsächlichsten soldatischen Tugenden bestehen! Was wäre der Sportsmann wohl ohne die soldatischen Tugenden: Entschlossenheit und Schnelligkeit, Gewandtheit und Zielsicherheit, Körperhaltung und Körperzucht, Ausdauer und Kraft, Mut und Einsatzwille, Bereitschaft und Kameradschaft! Auf diesem reichen Felde männlicher Tugenden überschneiden sich Aufgaben wie Leistungen der sportlichen wie der soldatischen Erziehung. Das neue deutsche Volksheer macht denn auch, wie überhaupt alle deutsche Schulung, viel reichlicher Gebrauch von allen nur möglichen Ansatz- und Einsatzmöglichkeiten zu sportlichen Anlässen und Leistungen.

Schon rein äußerlich ergibt sich der viel stärkere sportliche Einsatz von Soldaten bei einer Durchsicht des gegenüber dem Vorjahr fast doppelt so stark gewordenen Generalberichts des Heeres über sportliche Erfolge von Soldaten. Reiterliche Erfolge, leicht- und schwerathletische Leistungen, Erfolge von Turnern und Schwimmern wie in allen Ballspielarten füllen einen stattlichen Bericht, dem im Hinblick auf das Olympiajahr eine ganz besondere Bedeutung beizumessen ist. Denn auf Anweisung des Reichskriegsministers ist schon seit Sommer 1934 auch im Heer mit den Vorbereitungen auf die Olympia begonnen worden. Dabei ist eine Reihe versprechender Olympiakandidaten in den verschiedensten Sportarten festgestellt worden, von denen mit Sicherheit ein erfolgreiches Eingreifen in die Entscheidungen zugunsten Deutschlands zu erwarten ist.

Namentlich in der Leichtathletik hat sich eine Reihe tüchtiger Sportsleute, die den grauen Rock tragen, in die Spitzenklasse hineingearbeitet. Dabei ist beachtlich, daß die besonderen leichtathletischen Erfolge mit dem alten Stamm erzielt worden sind, sodaß nicht die Heeresvermehrung die Ursache der Erfolge war. Einer der Hauptträger leichtathletischer Ehren war Unteroffizier Leichum, der auf seinem Spezialgebiet, dem Weitsprung, in Europa keinen Bezwinger fand. Zweimal holte sich Leichum einen neuen deutschen Rekord und schließlich die Europa-Jahresbestleistung mit 7,73 Meter. Leichum gewann den Weitsprung im Fünfländerkampf in Berlin sowie bei den Länderkämpfen gegen England, Finnland und Frankreich. Gleichzeitig lief sich Leichum als Kurzstreckenläufer in die deutsche Bestklasse (10,5 Sekunden über 100 Meter) hinein. Hinter den Heeres-Leichtathleten, die sich im letzten Jahre mit Sonderleistungen durchzusetzen vermochten (wie Feldwebel Huber im Zehnkampf, Wachtmeister Bäumer im Weitsprung usw.) steht auch weiterhin eine breite Front junger Kräfte. Wenn Soldaten bei den Gaumeisterschaften in der Leichtathletik 20 erste, 14 zweite und 7 dritte Plätze belegten, so spricht das nicht nur für die Kameradschaft zwischen Sport und Heer, sondern auch für die wirklichen Leistungen.

Im Schwimmsport führt von den Soldaten Wachtmeister Esser von der Luftwaffe, der als bester europäischer Wasserspringer bei einer Auslandsfahrt einer deutschen Wasserballmannschaft die deutsche Springkunst aufs beste in Spanien, Südfrankreich und Oberitalien vertrat und bei den Länderkämpfen gegen Frankreich und Ungarn im Kunstspringen überlegener Sieger wurde, um in der Deutschen Meisterschaft punktgleich mit dem Deutschen Meister Mahraun zu ziehen. Gefreiter Schwarz behauptete seinen ersten Platz unter den deutschen Rückenschwimmern und blieb bester europäischer Rückenschwimmer. Schwarz siegte bei den Deutschen Meisterschaften, wie in Budapest und Stockholm. Seine europäische Bestleistung in Budapest (200 Meter in 2:34,6 Minuten) und seine Hundertmeterleistung gegen den Weltrekordmann Kiefer in Leipzig stellen ihn mit in die Reihe der internationalen Schwimmgrößen.

Im Fußball und im Handball standen Heeresmannschaften in den Endrunden, im Fußball der Militärsportverein York aus Insterburg und im Handball in der Schlußrunde der Militärsportverein Hindenburg aus Minden.

Der weitere Aufschwung im Heeressport wird durch die Teilnahme und das Abschneiden bei den Gaumeisterschaften und den Deutschen Meisterschaften gekennzeichnet. Die Gefreiten Seifert (Berlin) und Amelung (Minden) wurden als aussichtsreiche Teilnehmer zu den Deutschen Meisterschaften zugelassen.

Die in Garmisch-Partenkirchen im Rahmen der Deutschen Wintersport-Meisterschaften ausgetragene Heeres-Skimeisterschaft sah in einem Militärpatrouillenlauf über 25 Kilometer nach einem aufregenden Endkampf die beiden deutschen Teilnehmer nur knapp von den hervorragenden Finnen geschlagen, wie denn diese Heeres-Skimeisterschaften in den Mannschaftskämpfen wie in den Einzelwettkämpfen sehr bemerkenswerte Leistungen zeitigten.

Im Geräteturnen, wo die Heeresmannschaft gegen die Deutsche Turnerschaft hervorragend abschnitt, wie im Tennis und insbesondere im Kraftfahrgeländesport stellte die Wehrmacht „ihre Männer". So nahmen an der Kraftfahrzeug-Winterprüfung Rottach-Egern 73 Wehrmachtsangehörige teil, an der Ostpreußenfahrt sogar 206, und bei der Mittelgebirgsfahrt endeten von 13 teilnehmenden Mannschaften 8 im Ziel. In allen Wehrkreisen beteiligten sich die motorisierten Truppen an den Gruppen- und Gauwettbewerben der SS., NSKK. und des DDAC. sehr rege.

Der moderne Fünfkampf und das Fechten sahen wieder Heeresvertreter, wie Oberlt. Handrick und die Hauptleute Har und Heigl, auch in den internationalen Kämpfen vorn.

Ganz außerordentliche Erfolge konnten Soldaten im letzten Jahre wiederum, vor allem auch von internationalen Veranstaltungen, im Pferdesport heimbringen, insbesondere von Springübungen. Dem Springstall der Kavallerieschule gelang es auch 1935, seine Siegesserie mit 129 Siegen fortzusetzen! Von diesen 129 Siegen gewann die Auslandsmannschaft (Rittmeister Momm, Rittmeister E. Hasse, die Oberleutnants Brandt, K. Hasse und Schlickum) allein 83 Springen, davon auf internationalen Plätzen 59! Geradezu sensationell waren ihre Erfolge in den „Großen Preisen" von Berlin, Amsterdam, Dublin, Hannover und Insterburg sowie in den Nationen-Preisen in Berlin, Nizza, Aachen, Amsterdam und Insterburg. In London, Dublin und Warschau blieb diese Mannschaft weiterhin nur ganz knapp als zweite geschlagen. Oberleutnant Brandt war mit 30 Siegen „Stallmeister". Rittmeister Hasse und Oberleutnant Schlickum brachten es auf je 18 Siege. Auch die Vielseitigkeitsprüfungen für die Olympia in Hannover, Döberitz und Potsdam fielen an die Kavallerieschule, wie auch die Internationale Military in Budapest, sodaß die Schule bestvorbereitet in das Olympiajahr hineingeht.

Der Rennsport ist dem sportlichen Betätigungsdrang des neuen Heeres durch eine stärkere Ausschreibung der Amateur- und Offiziersrennen gerecht geworden; die Amateurrennen wurden von 131 in 1934 auf 162 in 1935 und die Offiziersrennen von 13 auf 58 vermehrt. Spitzensieger sind hier Oberleutnant von Both von der Kavallerieschule mit 35 und Oberleutnant W. Hasse von der gleichen Schule mit 25 Siegen. Der Rennstall dieser Schule holte sich 40 Rennsiege.

Beim Anbruch des Olympiajahres geziemt es sich, nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß neben den deutschen Sportlern gerade auch die sportlichen Heeresvertreter durch ihr persönliches, korrektes und kameradschaftliches Auftreten ebenso sehr wie durch ihre Sporttriumphe die besten Olympiawerber und Werber für das neue Deutschland geworden sind. Auf dem neutralen Gebiete des Sportes haben sich unverkennbare und starke Fäden gesponnen, die im Kampf um das Ansehen und die Ehre des jungen Reiches nicht gemißt werden können. Die Wehrmacht ist stolz darauf, ihr Teil auch dazu beigetragen zu haben.

Deutsche Hallentennismeisterschaften

Der Donnerstag in Bremen

Die Internationalen Deutschen Hallentennismeisterschaften in Bremen gehen dem Ende entgegen. Am Donnerstag gab es in den Einzelwettbewerben bei zahlreichem Besuch gute Leistungen. Henner Henkel erreichte im Männer-Einzel die Vorschlußrunde. Er war gegen den Franzosen Gentien keinen Augenblick in Gefahr und siegte mit 6:4, 6:1. Dr. Dessart gewann im Kampf um den Eintritt in die Vorschlußrunde gegen den Schweizer Ellmer den ersten Satz mit 7:5, wurde dann aber doch noch in den beiden übrigen Sätzen mit 3:6, 5:7 von dem jüngeren Schweizer geschlagen. Werner Menzel ließ sich durch die Schnittbälle des französischen Nachwuchsspielers Jamain überraschen und verlor 2:6, 3:6. Zu beachten ist Pallada, der auch gegen Szigeti mit 6:2, 6:2 seine ausgezeichnete Verfassung unter Beweis stellte.

Bei den Frauen haben nach Hilde Sperling und Jadwiga Jedrzejowska noch Nelly Adamson und Marieluise Horn die Vorentscheidung erreicht. Frl. Adamson gewann gegen Frl. Roberg, die durch Verzicht von Aenne Schneider-Peitz unter die „letzten Acht" gekommen war, erst nach hartem Kampf 6:4, 6:8, 6:3. Auch Frl. Horn brauchte 3 Sätze, um die Französin Iribarne mit 6:3, 8:10, 6:3 auszuschalten.

Henkel/Göpfert kamen im Männer-Doppel unter die „letzten Vier". Sie fanden bei Tloczynski/Geerup nicht den erwarteten Widerstand und siegten leicht mit 6:3, 6:3. Malfroy/Stedman — Gerstel/Beutner 6:1, 6:3 war auch erwartet worden und so stehen die Neuseeländer ebenfalls in der Vorschlußrunde.

Die letzten 4 Paare im Frauen-Doppel sind: Sperling/Horn, Schneider-Peitz/Jedrzejowska, Roberg/Thomasson und Adamson/Iribarne.

Das Gemischte Doppel brachte durchweg die erwarteten Ergebnisse.

Richard-Wagner-Festwoche Detmold 1936

Vom 2. bis 7. Juni 1936 — Unter der Schirmherrschaft von Frau Winifred Wagner (Bayreuth) und Gauleiter, Reichsstatthalter Dr. Alfred Meyer.

(NSG) Die im vergangenen Jahre neu begründete Richard-Wagner-Stätte in Detmold soll auf den Wunsch des Reichsstatthalters und Gauleiters Dr. Alfred Meyer zu einer dauernden Einrichtung ausgebaut werden. Ihre Aufgabe wird sein, in alljährlichen Festwochen die Kunst- und Geisteswelt des großen Bayreuther Meisters im Dienste an seinem Festspielhause, dem Nationalheiligtum deutscher Kultur, durch die gründliche Vorbereitung auf das Festspielerlebnis in Bayreuth zu erschließen, die Größe seiner Kunstwerke mitzuteilen und im Geiste nationalsozialistischer Kulturpflege den deutschen Regenerator Richard Wagner darzustellen. Nachdem die künstlerischen und organisatorischen Vorbereitungen zum Abschluß gebracht worden sind, ist die Richard-Wagner-Festwoche 1936 auf die Zeit vom 2. bis 7. Juni, also die Pfingstwoche, beginnend mit dem Pfingstdienstag, festgelegt worden, um damit wiederum den Besuch aus allen Gauen Deutschlands zu ermöglichen.

Im Mittelpunkt der Festwoche steht Richard Wagners „Ring des Nibelungen; an den Vormittagen werden Einführungen in Dichtung und Musik gegeben, während an den Abenden das Werk selbst in seinen Hauptteilen, zum Teil szenisch, zum Teil nur musikalisch im engsten Zusammenhang mit den voraufgegangenen Einführungen zur Darstellung gelangt. Das unmittelbare Erlebnis unseres großen deutschen Nationaldramas in Wort und Ton erfährt eine wesentliche Vertiefung dadurch, daß an den beiden Vortagen die Grundlage zur „Ring"-Dichtung Wagners, die nordische und germanische Götter- und Heldenwelt der Edda einbezogen und die große Linie von der Edda, der Verwandtschaft von altnordischer und hellenischer Mythologie, dem Nibelungenlied und deren Neugestaltungen durch die deutsche Klassik und Romantik bis zu Richard Wagner zur Darstellung in Dichtkunst, Malerei, Musik gebracht wird.

Besondere Feierstunden gelten dem Schaffen Siegfried Wagners (Gedenkfeier am 6. Juni, der 67. Wiederkehr seines Geburtstages) und Houston Stewart Chamberlain (Aufführung seiner Bühnendichtung „Der Tod der Antigone").

Mit der künstlerischen Gesamtleitung wurde wiederum Otto Daube beauftragt. Zur Mitwirkung wurden bisher gewonnen: Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg (Berlin), Oberspielleiter Dr. Hans Winckelmann (Hannover), Professor Karl Kittel (Bayreuth), Nanny Larsen-Todsen (Brünhilde), Josef Correck (Wotan), Hilde Singenstreu (Sieglinde, Freia, Gutrune), Herbert Alsen (Fafner, Hunding, Hagen), Bruno Miserski (Mime), Kammersänger Alfred Kase (Donner, Gunter), Grete Lüdecke (Fricka, Waltraute, Norn), Ino Herma Kittel (Waldvogel); von der Oper des Lippischen Landestheaters Elly Ney, Lyane Finus, Ludwig Renko, Josef Stenzel; vom Schauspiel des Lippischen Landestheaters Oberspielleiter Willibald Mohr, Else Hähnel, Ingeborg Fuhrmann, Franz Bliß, Heinz Scheepers und Richard Berons. Weitere Verhandlungen mit auswärtigen und hiesigen Künstlern und künstlerischen Vereinigungen stehen vor dem Abschluß.

Alle Anfragen und Kartenbestellungen von heute an durch das Städtische Verkehrsamt, Detmold, Rathaus; Eingang Langestraße.

Wünschelrute am Südpol

Ein neues Gerät zur Erforschung des Erdinnern.
Dr. Could von der Michigan-Universität.

Als Admiral Byrd von seiner zweiten Antarktisexpedition zurückkehrte, da tauchten die ersten Gerüchte von der Entdeckung reicher Kohlenvorkommen in dem Gebiet um den Südpol auf. In der Tat hatte die Byrdsche Expedition an verschiedenen Stellen des Kontinents um den Südpol herum Kohlenvorkommen entdeckt, gewiß nicht in jenem Umfange, daß nun die kühnen Träume amerikanischer Reporter, die bereits von einer Industrialisierung der Antarktis phantasierten, sofort hätten Wirklichkeit werden können, aber immerhin in solcher Ausdehnung, daß die geologische Wissenschaft, endgültig die These aufstellen konnte, daß auch die antarktischen Gebiete in früheren Perioden der Erdgeschichte mit einer reichen Fauna bedeckt gewesen sein müssen.

Außer den Schwierigkeiten, die sich einem Abbau dieser Kohlenlager am Südpol entgegenstellen, ergab sich die andere, nicht geringere Schwierigkeit, solche Kohlenvorkommen überhaupt zu finden und festzustellen. Man darf schließlich nicht vergessen, daß heute fast das ganze antarktische Gebiet von einer ungeheuer dicken Eisschicht überlagert ist, die diese Kohlenmutung nicht nur erschwert, sondern zum Teil sogar unmöglich macht. Diese Ueberlegung führte den geologischen Sachverständigen der Byrdschen Expedition, Dr. Laurence Could von der Universität in Michigan, schon damals auf den Gedanken, ein neues Gerät zur Erforschung des von den Eismassen bedeckten Erdinnern zu ersinnen. Solche Pläne sind in der Zwischenzeit zur Vollendung gereift. Dr. Could hat eine solche Spezialwünschelrute konstruiert und in zahlreichen Laboratoriumsexperimenten auch schon auf ihre theoretische Brauchbarkeit hin geprüft.

Soviel bekannt geworden ist, handelt es sich um ein schlittenartiges Gerät, das mit Hilfe von elektromagnetischen Ausschlägen die Bodenbeschaffenheit auch durch die stärkste Eisdecke hindurch zu registrieren vermag.

Nun kam es also nur noch darauf an, die Leistungsfähigkeit dieser Wünschelrute an Ort und Stelle unter Beweis zu stellen. Eine eigene Südpolexpedition konnte zu diesem Zweck natürlich nicht ausgerüstet werden, das wäre viel zu kostspielig gewesen. Aber nun bot sich zufällig eine günstige Gelegenheit. Seit Wochen ist Lincoln Ellsworth mit seinem Flugzeug verschollen. Viele Rettungsexpeditionen sind inzwischen aufgebrochen, um nach dem Vermißten Ausschau zu halten und ihn, wenn möglich, noch lebend zu bergen. Einer dieser letzten Rettungsgesellschaften, die aus Amerika aufbrachen, hat sich nun Dr. Laurence Could kurzentschlossen zugesellt. Natürlich wird auch er sich an der Suche nach den verschollenen Landsleuten nach Kräften beteiligen. Aber gleichzeitig wird dieser Geologe auf diese Weise die Möglichkeit haben, seine Erfindung praktisch zu erproben, um der Wissenschaft vielleicht schon in naher Zukunft wertvolle Fingerzeige zu geben. Sollte der Traum dieses amerikanischen Gelehrten in Erfüllung gehen, dann dürfte der Kontinent um den Südpol schon in absehbarer Zeit eine höchst aussichtsreiche Entwicklung nehmen.

Genies aus dem Fleischerladen

Merkwürdigerweise scheint es, als ob Fleischer und Fleischersöhne häufig zu geschichtlicher Berühmtheit gelangten. Einer der namhaftesten Politiker Athens, Lysicles, war Fleischer und Rinderhändler. Der römische Konsul Cajus Terentius Varro, der zum Oberbefehlshaber eines Heeres von 120 000 Mann bestimmt und später von Hannibal bei Cannä geschlagen wurde, war der Sohn eines Fleischers. Der unsterbliche Shakespeare war als Sohn eines Fleischers geboren und von seinem Vater auch für dieses Handwerk bestimmt. Auch Daniel Defoe, der durch seinen Robinson unsterblich gewordene Schriftsteller, hatte einen Schlächter zum Vater. Legendre, der berühmte Pariser Patriot aus der Revolutionszeit, war ebenfalls ein Schlächtersohn.

Handel • Gewerbe • Industrie

Aktien nachgebend, Renten still

Berliner Wertpapierbörse.

Nachdem sich schon gestern ein gewisses Entlastungsbedürfnis des berufsmäßigen Börsenhandels gezeigt hatte, wurden im Hinblick auf die Zurückhaltung des Publikums weitere Glattstellungen vorgenommen, die zu einer Abschwächung des Kursniveaus an den Aktienmärkten führten. Etwas verstimmend wirkten Betrachtungen über die Auswirkung der Gütertariferhöhung bei der Reichsbahn im Sinne einer Belastung der Industrie, zumal Preiserhöhungen durch strikte Maßnahmen der Reichsregierung unterbunden werden. Ferner verweist man auf die angekündigte erneute Dividendenlosigkeit bei Krupp. Am Montanmarkt erfuhren Stahlverein einen Kurseinbruch von ca. 1¾ Prozent, der durch die Unsicherheit in der Dividendenfrage bedingt sein mag. Infolgedessen bröckelten auch die übrigen Montanwerte, darunter die anfangs festeren, wie Rheinstahl (plus 1 Prozent), ab. In Braunkohlenwerten kamen mangels Umsatzes nur vereinzelt Notierungen zustande; Ilse-Genußscheine ermäßigten sich um ¾ Prozent. Einen stärkeren Rückschlag erlitten Kaliwerte, so Aschersleben um 2½ und Westeregeln um 1¾ Prozent. Am chemischen Markt eröffneten Farben ¾ Prozent unter Vortagsschluß und gingen sogleich weiter auf 150½ zurück. Nicht ganz einheitlich war die Entwicklung bei den Elektro- und Tarifwerten. Von letzteren setzten Dessauer Gas nach der gestrigen Abschwächung um 1 Prozent höher ein, waren aber auf hervortretenden Abgabedruck im Verlauf wieder ¾ Prozent schwächer. Siemens konnten einen Anfangsgewinn von 1¾ Prozent später ebenfalls nicht behaupten. Schlesische Gas gaben um 1, Licht-Kraft um ¾ Prozent nach. Von Autoaktien waren Daimler bei kleinem Angebot 1¼ Prozent schwächer. Dagegen konnten von Kabel- und Drahtaktien Deutsche Kabel den gleichen Prozentsatz gewinnen. An den übrigen Märkten fielen mit nennenswerten Veränderungen nur noch auf: Schubert u. Salzer, Holzmann und Feldmühle mit je minus ½, Waldhof und Junghans mit je minus ¾, Schultheiß minus 1½ Prozent, dagegen Berger mit plus ¾ und Reichsbank mit plus ½ Prozent.

Renten lagen sehr still. Altbesitz ermäßigten sich um 5, Umschuldungsanleihe um 15 Pfg. Zinsvergütungsscheine wurden dagegen 30 Pfg. höher bewertet, mittlere Reichsschuldbuchforderungen gewannen ¼ Prozent. Von Auslandsrenten waren Ungarn in größeren Beträgen angeboten und 5—10 Pfg. schwächer.

Blanko-Tagesgeld erforderte unverändert 2¾—3 Prozent und darunter.

Der Dollar errechnete sich mit 2,48, das Pfund mit 12,30½.

Zunächst machte die Abwärtsbewegung an den Aktienmärkten weitere Fortschritte, sodaß Einbußen von 1 bis 1½ Prozent nicht zu den Seltenheiten gehörten. Auf dem ermäßigten Niveau trat dann eine gewisse Widerstandsfähigkeit ein; vereinzelt erfolgten auch Rückkäufe. Dies gilt u. a. für Stahlverein, die ihren Verlust gegen den Anfang auf 1 Prozent ermäßigten. Nach dem Eröffnungskurs lagen Farben, Klöckner und DEW mit je minus 1 Prozent, Mannesmann und Rheinstahl mit je minus 1¼, Licht-Kraft, Siemens und Reichsbankanteile mit je minus 1¼ Prozent. Dagegen konnten Daimler ihren Anfangsverlust um ¾ Prozent aufholen.

Am Kassarentenmarkt herrschte weitestgehende Geschäftsstille. Hypothekenpfandbriefe sowie Liquidationspfandbriefe wiesen so gut wie gar keine Veränderungen auf. Von Kommunalobligationen sind Westboden-Emission 4 und 12 mit je plus ½ Prozent zu erwähnen. Bei Stadtanleihen lagen nur kleinste Orders vor, die die Kurse nicht zu beeinflussen vermochten. Etwas festere Tendenz zeigten Provinzanleihen, von denen 28er Pommern 1 und 26er Brandenburg ½ Prozent gewannen. Von Länderanleihen gaben 29er Mecklenburg-Schwerin den Vortagsgewinn von 40 Pfg. wieder ab. 29er Postschätze erreichten mit einem Gewinn von 10 Pfg. den Paristand, 34er Reichsanleihe zogen um ¼, Younganleihe um ⅜ Prozent an. Von Industrieobligationen ermäßigten sich Farbenbonds um ¼ Prozent.

Privatdiskontsatz unverändert 3 Prozent.

Die Börse schloß nach dem sehr schwachen Verlauf leicht erholt. Es kam eine große Zahl von Strichnotizen zustande, jedoch zeigten einige Standardpapiere Besserungen. So waren Siemens um 1 Prozent gegen den Verlauf erholt und gingen mit 172½ aus dem Verkehr. Farben waren um ¼ Prozent auf 150¾ gebessert. Auch Vereinigte Stahl waren leicht erholt und schlossen mit 77¼.

Nachbörslich blieb es still. Für Reichsbahnvorzüge hörte man einen Kurs von 121½ Geld.

Der Dollar wurde amtlich mit 2,478, das Pfund mit 12,30 festgesetzt.

Am Markt der Kassapapiere war die Haltung uneinheitlich. Industrie Plauen verbesserten sich um 2¾, Sachsenwerk und 2 Prozent. Vereinigte Altenburger waren gegen letzten Kurs um 10 Prozent gebessert. Andererseits waren Byk Gulden um 3, Vereinigte Ultramarin um 4, Jakobsen um 2¾ und Fein Jute gegen letzte Notiz um 2 Prozent abgeschwächt. Großbankaktien lagen allgemein schwach, Handelsgesellschaft um 1, Ueberseebank um 1¼, DD-Bank und Adca um je ½, Dresdner um ¾ und Commerzbank um ¼ Prozent unter Vortagskurs, Berliner Kassenverein gewannen dagegen 2 Prozent. Auch Hypothekenbanken wurden mit Ausnahme von Deutsche Zentralboden, die ¼ Prozent gewannen, niedriger festgesetzt, so Deutsche Hypotheken um ½, Meininger Hypotheken um ¾ und Bayerische Hypotheken um ¼ Prozent. Von Steuergutscheinen wurde die Fälligkeit 1934 wiederum 10 Pfg. höher bewertet. Bei dieser Fälligkeit sowie bei der 38er wurden Repartierungen notwendig.

Rheinisch-Westfälische Börse

Bei geringem Geschäft eröffnete die Rheinisch-Westfälische Börse überwiegend schwächer. Glattstellungen der Kulisse, die auf Gerüchte über einen dividendenlosen Abschluß bei Krupp zurückzuführen sind, führten zu weiteren Kursabbröckelungen.

Farbenindustrie setzten ¼ Prozent niedriger ein und verloren nach den ersten Umsätzen ¾ Prozent. Auch die übrigen fortlaufend notierten Werte waren rückgängig. So gaben von Montanaktien Mannesmann und Rheinstahl je ¾ Prozent, Stahltrust zunächst ⅝ und dann noch einmal 1 Prozent nach. Zu niedrigeren Kursen waren ferner Deutsche Erdöl im Handel. Gut behaupten konnten sich Dahlbusch und Buderus, die bis zu ¾ Prozent höher lagen. Elektromarkt nur knapp gehalten. Zu etwas schwächeren Kursen gingen RWE um. Von Kaliwerten waren Wintershall nach der letzten Aufwärtsbewegung heute ¾ Prozent niedriger im Handel. Am Markt der Sonderwerte schwächten Westdeutsche Kaufhof ¾ Prozent ab. Dortmunder Union blieben unverändert gefragt. Rentenwerte still. Altbesitz eine Kleinigkeit leichter, Industrieobligationen eher nachgebend, Reichsbahnvorzüge unverändert. Im Gegensatz zur schwächeren Berliner Tendenz verkehrte der Kurenmarkt in fester Grundstimmung bei teilweisen Kurserhöhungen. Am Kohlenkurenmarkt setzten Carolus unter lebhaften Umsätzen ihre gestrigen Kurssteigerungen mit 100 RM. fort. Deutschland und Diergardt hatten ebenfalls mehrfache Umsätze auf gestriger Basis. Letztere blieben auch nach Festsetzung der Notiz zum Höchstkurs gesucht. Langenbrahm verloren dagegen bei einigem Umsatz ca. 200 RM. Der Braunkohlenkurenmarkt lag weiterhin still, jedoch kursmäßig gut behauptet. Von Kalikuxen waren Beienrode und Wintershall mit kleinen Kursbesserungen im Verkehr. Marie Luise wechselten zu letzten Preisen den Besitzer. Die Nachfrage für die übrigen Werte des Aschersleben-Salzdetfurth-Konzerns hält an, jedoch steht derselben auch kulantes Angebot gegenüber. Für Elsässer Werte zeigte sich auf letzter Grundlage kaum Interesse, jedoch kamen hierin Abschlüsse nicht zustande.

Auf dem Kohlenaktienmarkt war die Haltung eher schwächer. Regere Umsätze hatten Bergbau Lothringen auf 1 Prozent niedrigerer Grundlage. Lothringen Genüsse waren ebenfalls ½ Prozent leichter im Verkehr. Niederrhein. Bergbau gut behauptet. Von den Kaliaktien wurden Adlerkali 2 Prozent fester gesucht, doch kam Material nicht heraus. Burbach lagen gut 1 Prozent niedriger. Im Börsenverlauf traten wesentliche Kursänderungen nicht ein. Der Kassamarkt lag ebenfalls bei ruhigem Verkehr abgeschwächt. Die Börse schloß still und unverändert.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Aus Burmah werden weitere Preissteigerungen gemeldet, die mit den geringen Ankünften aus dem Innern zusammenhängen. Auch Siam und Saigon etwas fester. Am hiesigen Platze hielt das lebhafte Abzugsgeschäft nach dem Inlande an. Preise unverändert.

Baumwolle: Ruhig. Superfine 4,40, Fine Oomra 5,60 Pence per lbs.

Kaffee: Die Offerten der brasilianischen Ablader blieben unverändert. Auch in den Angeboten von Zentralamerika ist keine Aenderung eingetreten. Am Lokomarkt entwickelte sich auf letzter Preisbasis gutes Auszugsgeschäft nach dem Inlande. Die Kaffeezufuhren nach Hamburg sind weiter recht umfangreich. In der Zeit vom 1. bis einschl. 22. Januar betrugen die Kaffeeankünfte in Hamburg insgesamt 211 278 Sack. Die Verzollungen von Kaffee in Deutschland werden für den Monat Dezember 1935 mit 127 914 Doppelzentner = 213 190 Sack angegeben gegen 128 991 Doppelzenter = 214 985 Sack im November 1935 und gegen 139 917 Doppelzenter = 233 195 Sack im Dezember 1934. Im Jahre 1935 stellten sich die Verzollungen auf 1 475 866 Doppelzenter = 2 459 777 Sack gegen 1 507 251 Doppelzentner = 2 512 085 Sack im Jahre 1934. Preise unverändert.

Schmalz: Stetig. Amerik. Steamlard 28½ Dollar, Purelard 29—29¼ Dollar per 100 Klg. Dänisches Schmalz, Blasen, Blöcke, Tierces 162 Kronen nom. Fettwaren: Unverändert.

Oele und Fette: Holl. Leinöl liegt bei unveränderten Forderungen sehr ruhig. Für Sojabohnenöl zeigte sich an den Auslandsmärkten stärkere Nachfrage, dagegen Kokosöl vernachlässigt. Am deutschen Markt blieb die Lage völlig unverändert. Sojabohnenöl, mandschurische Abladung Februar 22/5/— Pfund Sterl. Sonst alles unverändert.

Kakaohalbfabrikate: Kakaobutter und Couverture hatten gegen Bezugsschein weiterhin einige Umsatztätigkeit, dagegen konnte sich in Kakaopulver infolge des bestehenden geringen Angebotes kein nennenswertes Geschäft entwickeln. Deutsches Kakaopulver, stark entölt, je nach Menge 1,10—1,20 RM., schwach entölt, je nach Menge 1,30—1,65 RM., Couverture, je nach Kakaobuttergehalt und Menge 1,40—1,55 RM., Kakaomasse, je nach Menge 1,40—1,60 RM., deutsche Kakaobutter, je nach Menge 1,90 bis 2,05 RM., alles für 1 Klg. netto.

Zucker: Der Effektivmarkt war durch stetige Haltung gekennzeichnet. Die Umsätze gingen über das gewohnte Ausmaß nicht hinaus. Preise unverändert. Terminmarkt ruhig-abwartend.

Großmarkt für den Nährstand zu Dortmund e. V.
Erzeugerpreise für die Gebiete der Provinz Westfalen.

Weizen, 76/77 Klg., Preisgebiet W 18: 208 RM., W 16: 206, W 13: 203, W 12: 202, W 9: 199.

Roggen, 71/73 Klg., Preisgebiet R 18: 173, R 16: 171, R 15: 169, R 13: 167, R 11: 165.

Hafer, 48/49 Klg., Preisgebiet H 19: 171, H 18: 170, H 16: 168, H 15: 167, H 14: 166, H 13: 164.

Futtergerste, 61/62 Klg., Preisgebiet G 14: 180, G 13: 178, G 12: 177, G 11: 175, G 10: 174.

Handelspreise Frachtlage Dortmund.

Weizen mit Kontingentmarken, Mühlenfestpreis 212.
Roggen mit Kontingentmarken, Mühlenfestpreis 175.
Weizenmehl, Grundtype 799, W 18: 28,15, W 16: 28,15, W 13: 27,65, W 12: 27,65, W 9: 27,65.
Roggenmehl, Grundtype 997, R 18: 23,15, R 16: 23, R 15: 22,95, R 13: 22,75, R 11: 22,55.
Weizenkleie, Preisgebiet W 18: 12,05, W 16: 11,95, W 13: 11,75, W 12: 11,70, W 9: 11,35.
Roggenkleie, Preisgebiet R 18: 10,80, R 16: 10,70, R 15: 10,55, R 13: 10,45, R 9: 10,30.

Mehl: Grundpreise für Weizen- und Roggenmehl, Weizen- und Roggenkleie. Die Zuschläge bzw. Handelsspannen errechnen sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Die Führertagung in München

München, 23. Januar.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Am Donnerstag versammelte sich unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Führers das gesamte obere Führerkorps der Partei, die Reichsleiter, Gauleiter und Amtsleiter der Reichsleitung sowie die Gruppenführer der SA, SS und NSKK im historischen Festsaal des alten Münchener Rathauses — erstmals seit seiner Wiederherstellung — zur Fortsetzung der am Mittwoch begonnenen großen Arbeitstagung.

In instruktiven Vorträgen wurden die Versammelten über wichtige Einzelheiten informiert. Der Reichssendeleiter des deutschen Rundfunks Pg. Hadamovsky gab einen Ueberblick über die deutsche und europäische Rundfunksituation und kennzeichnete die beabsichtigte zukünftige Entwicklung des deutschen Rundfunks.

Anschließend sprach Generalleutnant Pg. Milch, der dem Führerkorps der Partei einen ausführlichen Bericht über den gegenwärtigen Stand der deutschen Luftwaffe gab.

Die Führertagung fand am Donnerstagabend ihren Abschluß mit einem kameradschaftlichen Beisammensein, zu dem der Stellvertreter des Führers geladen hatte.

Morgenfeier der SA im Deutschlandsender

Berlin, 23. Januar.

Der Deutschlandsender überträgt am Sonntag, dem 26. Januar, 10 Uhr, aus Stuttgart eine Morgenfeier der SA-Gruppe Südwest. Die Feier findet statt im Rahmen der regelmäßigen Reichssendungen, die von den Formationen der Bewegung gestaltet werden und Zeugnis ablegen sollen von der in ihnen geleisteten kulturellen Arbeit. Im Mittelpunkt dieser Sendung steht ein Werk des schwäbischen Dichterpreisträgers und SA-Führers Gerhard Schumann: „Aus unserem Opfer leuchtet die Unsterblichkeit", das in der Sprache der SA für einen neuen, harten und heroischen Stil in der deutschen Dichtung eintritt. In der SA-Gruppe Südwest werden 100 000 Mann zum Gemeinschaftsempfang angetreten sein und Tausende von SA-Kameraden werden im ganzen Reich diese Feierstunde am Lautsprecher miterleben.

General von Loßberg feiert sein 50jähriges Militärjubiläum

Berlin, 23. Januar.

Am 23. Januar konnte einer der bekanntesten deutschen Generale, der einer alten kurhessischen Familie entstammende General der Infanterie a. D. Fritz von Loßberg, die Feier seines 50jährigen Militärjubiläums begehen. Seine Vorfahren waren seit vielen Generationen Offiziere. Der Vater des Jubilars hatte es bis zum Generalmajor gebracht.

Fritz von Loßberg wurde am 30. April 1868 in Homburg v. d. H. geboren und wurde im Jahre 1887 Leutnant beim 2. Garde-Regiment zu Fuß, bei dem auch sein Vater stand. Im Jahre 1900 wurde er als Hauptmann in den Großen Generalstab versetzt, war dann Kompagnieführer im Infanterie-Regiment 114 in Konstanz, Generalstabsoffizier der 19. Division in Hannover und rückte 1907 zum Major und Lehrer an der Kriegsakademie und 1913 zum Oberstleutnant und Chef des Generalstabes des 13. Armeekorps in Stuttgart auf. Als solcher zog er 1914 ins Feld, wurde 1915 Oberst und Chef des Generalstabes bei verschiedenen Armeen der Westfront. Er wurde namentlich an bedrohten Stellen der Front eingesetzt und verstand es, den Ansturm der an Material und Truppenzahl überlegenen Gegner wiederholt aufzufangen und zum Stillstand zu bringen, so an der Somme, bei Arras und in Flandern. Seine Leistungen wurden auch äußerlich durch die Beförderung zum Generalmajor und die Verleihung des Ordens Pour-le-merite mit Eichenlaub anerkannt.

Nach der Revolution gehörte von Loßberg als Chef des Generalstabes dem schlesischen Grenzschutz an und wurde bei der Neubildung der Reichswehr 1919 Chef des Generalstabes beim Gruppenkommando 2 (Kassel) und 1920 nach Beförderung zum Generalleutnant Oberbefehlshaber der Gruppe 1 (Berlin). 1926 stieg er zum General der Infanterie auf und schied im darauffolgenden Jahre nach dem Rücktritt des Generals von Seeckt aus dem aktiven Heeresdienst aus. Er wählte dann die Stadt Lübeck zum Wohnsitz.

Aus Anlaß des 50jährigen Militärjubiläums, das General der Infanterie a. D. von Loßberg, Lübeck, am 23. Januar beging, haben der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht sowie der Oberbefehlshaber des Heeres die nachfolgenden Glückwunschtelegramme an den verdienten General gesandt:

„Anläßlich Ihres heutigen Ehrentages übermittle ich Ihnen, sehr verehrter Herr General, dem im Kriege und in der Nachkriegszeit gleich hochverdienten Generalstabschef und Truppenführer meine und der Wehrmacht aufrichtigsten Glückwünsche.

Generaloberst von Blomberg,
Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht."

„Zum heutigen 50jährigen Gedenktage des Dienstantritts sage ich Ew. Exzellenz im Namen des Heeres aufrichtige Glückwünsche, denen ich in aufrichtiger Verehrung die meinigen hinzufügen darf.

General der Artillerie, Freiherr v. Fritsch,
Oberbefehlshaber des Heeres."

Das Nationalkomitee der legalen mazedonischen Emigranten ist durch die bulgarische Regierung aufgelöst worden.

Die Regierungskrise in Frankreich

Herriot und Delbos lehnen eine Kabinettsbildung ab / Sarraut wünscht eine Konzentrationsregierung

Paris, 23. Januar.

Am Donnerstag um 10 Uhr fuhr der Abgeordnete Herriot im Elysee vor und wurde von dem Präsidenten der Republik zu einer Unterredung empfangen, die 35 Minuten dauerte. Beim Verlassen des Elysee erklärte Herriot, Präsident Lebrun habe ihm den Auftrag der Kabinettsbildung angeboten, er habe ihn aber abgelehnt.

Nach Herriot empfing Präsident Lebrun im Elysee den Vorsitzenden der radikalsozialistischen Kammergruppe, den Abgeordneten Delbos, und bot ihm als Vorsitzenden der stärksten Kammergruppe den Auftrag der Kabinettsbildung an. Nach einer dreiviertelstündigen Unterredung hat auch Delbos diesen Auftrag abgelehnt und zwar mit der Begründung, daß er als Vorsitzender der radikalsozialistischen Kammergruppe politisch zu sehr festgelegt sei.

Gegen Mittag empfing dann Präsident Lebrun den radikalsozialistischen Senator Sarraut und bot ihm in einer einstündigen Unterredung den Auftrag der Kabinettsbildung an. Senator Sarraut hat das Angebot grundsätzlich angenommen. Er hat im Laufe des Donnerstagnachmittags eine längere Unterredung mit Laval gehabt. Anschließend empfing Sarraut eine Anzahl politischer Persönlichkeiten, deren Mitarbeit oder zum mindesten Unterstützung Voraussetzung für das Gelingen seiner Aufgabe ist. Sarraut bemüht sich, ein Kabinett der Konzentration zusammenzubringen, das dem Lavals sehr ähnlich sehen dürfte, sich wahrscheinlich aber mehr auf links stützen wird. Die Radikalsozialisten, die einen Erfolg Sarrauts nach der einen oder anderen Richtung hin begrüßen würden, haben sich im Laufe des Nachmittags noch einmal versammelt und ihren Vorsitzenden Daladier beauftragt, Sarraut die Glückwünsche der Partei zu überbringen und ihm mitzuteilen, daß sie bereit seien, eine Regierung zu unterstützen, die nachstehende drei Punkte an die erste Stelle ihres Programms setze:

1. Die Verteidigung des Francs gegen die Spekulation.
2. Die Verteidigung der öffentlichen Freiheit gegen die Umtriebe der sogenannten Bünde.
3. Die Wiederaufrichtung der alten Politik im Rahmen und in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des Völkerbundes.

In politischen Kreisen zeigt man sich über die Aussichten Sarrauts eher optimistisch. Man hat zum mindestens den Eindruck, daß er ernstlich gewillt ist, seine Aufgabe erfolgreich durchzuführen.

Die Beschlüsse, die die verschiedenen Kammergruppen im Laufe des Donnerstagnachmittags gefaßt haben, stellen für die Bemühungen Sarrauts insofern kein Hindernis dar, als er eine Konzentrationsregierung zu bilden wünscht. Sarraut gehört zum rechten Flügel der Radikalsozialisten und es ist ein offenes Geheimnis, daß er die Beteiligung seiner Partei an der Volksfront nur sehr ungern sieht. Man schreibt ihm in politischen Kreisen daher auch die Absicht zu, sein Kabinett so zusammenzusetzen, daß es im gewissen Sinne eine Schranke für das Vordringen der Volksfront bildet.

Das Gold flieht aus Frankreich

Paris, 23. Januar.

Im Zusammenhang mit der Ministerkrise beginnen sich wieder finanzielle Spekulationen auszuwirken. Dem „Matin" zufolge sind in drei Tagen **vom 19. bis 21. Januar bereits über 600 Millionen Franken Gold** aus den Kellern der Bank von Frankreich ins Ausland abgeflossen.

Der deutsch-polnische Warenverkehr

Gemeinsame Sitzung des deutschen und des polnischen Regierungsausschusses / Verständigung über den Warenverkehr im Februar

Warschau, 23. Januar.

In den Tagen vom 16. bis 22. Januar 1936 fand in Warschau eine gemeinsame Sitzung des deutschen und des polnischen Regierungsausschusses statt, deren Aufgabe es ist, den Warenverkehr zwischen beiden Ländern auf Grund des Wirtschaftsvertrages vom 4. November 1935 ständig zu überwachen und richtungweisend für den Handelsverkehr zu wirken. Als Ergebnis der Besprechungen, die in einer Atmosphäre freundschaftlicher Zusammenarbeit stattfanden, und eine für beide Länder vorteilhafte Regelung der Aus- und Einfuhr zum Ziele hatten, wurde vor allem in der Frage der Regelung des beiderseitigen Warenverkehrs für den Monat Februar 1936 eine Verständigung herbeigeführt.

Mit Rücksicht darauf, daß die Ausfuhr einiger landwirtschaftlicher Waren aus Polen aus Saisongründen sehr bedeutend war, die deutsche Einfuhr nach Polen und der Freien Stadt Danzig, die — wie bekannt — an dem Novemberabkommen beteiligt ist, dagegen bisher die ursprünglich festgesetzte Höhe nicht erreicht hat, haben die Regierungsausschüsse beschlossen, den polnischen Ausfuhrplan für den Monat Februar 1936 bedeutend herabzusetzen. Es hat sich mit Deutlichkeit ergeben, daß die Entwicklung der deutschen und die Entwicklung der polnischen Ausfuhr aufs engste miteinander verknüpft sind. Eine ungenügende Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach Polen muß unbedingt zu einer Drosselung der polnischen Ausfuhr nach Deutschland führen. Die besonders starke Beschränkung der polnischen Ausfuhr im Monat Februar hat zum Ziele, eine glatte Abwicklung des Zahlungsverkehrs im Rahmen des Verrechnungsabkommens, sowie die unverzügliche Auszahlung der Forderungen an die Ausführenden sicherzustellen und insbesondere unter allen Umständen zu verhindern, daß irgendwelche Forderungen aus der polnischen Ausfuhr in Deutschland festfrieren. Um für die Zukunft eine weitere starke Einschränkung der polnischen Ausfuhr nach Deutschland zu vermeiden und der reibungslosen Abwicklung des beiderseitigen Warenverkehrs den Weg zu bereiten, haben sich die beiden Regierungsausschüsse über Maßnahmen verständigt, die zu einer Steigerung der deutschen Ausfuhr und damit zwangsläufig zu einer Steigerung der polnischen Ausfuhr führen werden. Im Zusammenhang damit haben die Regierungsausschüsse beschlossen, weitere Erleichterungen für den Buchhandel (Buchaustausch, Leihverkehr) einzuführen, die Bedingungen für die Einfuhr auf Konsignationslager in Polen festgesetzt und eine Reihe weiterer Fragen besprochen, die die Durchführung des Wirtschaftsvertrages und das Verrechnungsabkommen gewährleisten.

Außerdem haben die Regierungsausschüsse die Fragen der Abdeckung der aus dem Kompensationsabkommen vom 11. Oktober 1934 noch ausstehenden polnischen Forderungen erörtert und die Möglichkeit geschaffen, einen namhaften Teil dieser Forderungen abzudecken.

Endlich wurde vereinbart, daß die nächste Sitzung der Regierungsausschüsse Mitte Februar 1936 in Berlin stattfinden soll.

Die Grundsätze der Kirchenausschüsse

Eine Erklärung des Generalsuperintendenten Eger

Berlin, 23. Januar.

Der Landeskirchenausschuß der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union trat zum ersten Male mit den neugebildeten Provinzialausschüssen zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Aus diesem Anlaß gab Generalsuperintendent D. Eger eine Erklärung über die Grundsätze ab, von denen sich die Kirchenausschüsse bei ihrer Arbeit leiten lassen. Die Aufgabe der Kirchenausschüsse, so führte D. Eger aus, sei zeitlich und sachlich insofern begrenzt, als ihnen eine bestimmte Frist gewährt sei, nach deren Ablauf sie vor die Vertrauensfrage seitens der Kirche gestellt würden. Es sei nicht Aufgabe der Ausschüsse, Glaubens- und Bekenntnisfragen zu entscheiden.

Das vom Staate gesteckte Ziel sei eine freie Evangelische Kirche im Dritten Reich. „Ihrer Aufgabe," so führte D. Eger aus, „werden deshalb die Ausschüsse nur dann gerecht, wenn sie nicht nur in Loyalität, sondern in aufrichtiger Treue zum Staate stehen und rückhaltlos die von ihm gewollte deutsche Volksgemeinschaft bejahen und praktisch fördern helfen. Diese Volksgemeinschaft gründe sich auf dem Vertrauen zum Führer. Die Kirche hat sich in diese Gemeinschaft einzuordnen, ja, sie ist eingeordnet."

In diesem Zusammenhang wies D. Eger auf die Aufgabe hin, dafür zu sorgen, daß innerhalb der Kirche ein besseres Verständnis für das eigentliche Wollen des Nationalsozialismus entstehe. Sicherlich, so erklärte er, sei es notwendig, Theologie zu treiben. Aber die Wirklichkeit, in die hinein die Kirche das Evangelium zu verkünden habe, müsse auch verstanden werden. Sonst komme es dahin, daß die Kirche als Ganzes den Zusammenhang mit der Wirklichkeit verliere. „Wir leben nicht auf einer Insel, sondern wir wollen die Kirche hineinstellen mitten in das werdende Reich der Deutschen." Das Evangelium, so erklärte D. Eger zum Schluß, gehöre nicht in die Ecken und Winkel, sondern in die Oeffentlichkeit. Es hieße dem Evangelium Abbruch tun, wenn es aus der Oeffentlichkeit zurückgezogen würde. Zur Verkündigung des Evangeliums aber sei ein entsprechendes Kirchentum und eine Ordnung der Kirche notwendig; denn zu keinem anderen Zweck sei kirchliche Ordnung und Verwaltung da, als zur Verkündigung des unverkürzten Evangeliums in unserem deutschen Volk.

Acht „Kraft-durch-Freude"-Dampfer fahren nach Lissabon und Madeira

8000 deutsche Arbeiter als Fahrgäste.

Berlin, 23. Januar.

Die diesjährigen Madeirafahrten des Amtes „Reisen, Wandern und Urlaub" in der NSG. „Kraft durch Freude" finden, wie der Informationsdienst, die amtliche Korrespondenz der Deutschen Arbeitsfront, mitteilt, im März und April statt. Im ganzen werden acht Ueberseedampfer in Hamburg auslaufen und rund 8000 deutsche Arbeiter auf einer großen Atlantikfahrt in die Hauptstadt Portugals und in das Paradies vor Afrika bringen.

Das Königsbild badet im hl. Ganges

Wenn 514 Millionen Menschen um ihren Herrscher trauern. — Wie die Trauerbotschaft um die Welt lief.

Mit dem englischen Inselreich beklagen 514 Millionen Menschen, die zum britischen Imperium gehören, das Ableben ihres Herrschers. — Auf Grund soeben eingegangener kurzer Meldungen berichten wir, wie sich in den einzelnen Dominions und Kolonien in 4 Erdteilen die Nachricht verbreitete und die Trauer Ausdruck fand.

„Achtung — an alle Engländer der Welt!"

Wenige Sekunden, nachdem der König seinen letzten Atemzug in Sandringham getan, meldeten sämtliche britischen Sender auf allen Wellenlängen in Kurztelegrammen, die mit Blitzesschnelle um den Erdball liefen, die Trauerkunde allen Engländern der Welt.

Veränderte Zeiten ... — Damals, vor 35 Jahren, als die große „Queen" starb, gab es Engländer im weltweiten Imperium, die erst nach 4 Wochen, ja nach zwei Monaten erfuhren, daß nicht mehr eine Königin, sondern ein König ihr Reich beherrsche. — Heute dürfte es nur ganz wenige einsame Untertanen des britischen Reiches geben, die nicht schon innerhalb von 24 Stunden von dem traurigen Ereignis wußten, das von Sandringham aus eine Welt erschütterte.

Kandy-Tänzer beschwören die Geister.

Colombo: Als man in den Tempeln von Ceylon erfuhr, daß Gefahr bestünde für das Leben des britischen Königs, scharten sich die Teufelstänzer um die Heiligtümer, um mit Trommeln und Stockschlägen die bösen Geister zu beschwören, die den König drüben im fernen England peinigten. — Als dann die Todeskunde nach Kandy kam, verstummten die monotonen Gesänge. An ihre Stelle, an Stelle der lärmenden Teufelstänze, traten die stillen, langgezogenen Klagelieder — Ausdruck der Trauer im Sinne Buddhas. —

„Möge er ins Paradies eingehen!"

Allahabad: Gerade in diesen Tagen sind Millionen frommer Hindus am Ganges versammelt, um das große Fest der 12jährigen Wiederkehr mit dem Neumond des 24. Januar zu begehen. Wer in diesen Tagen im Ganges untertaucht, kann, nach ihrem Glauben, gewiß sein, des Paradieses teilhaftig zu werden. Wieviele haben sich dorthin geschleppt, um an den Gestaden des Ganges ihr Leben auszuhauchen.

Für den Hindu ist der Tod kein Schrecken. Deshalb nahm man die Kunde vom drohenden Ableben des britischen Königs still und schicksalsergeben auf. Doch als er tot war, tauchten die Priester sein Bild dreimal im Ganges unter, um so wenigstens symbolisch ihm den Weg zu ebnen ins Paradies. —

Mit 1000 Trommeln von Kraal zu Kraal.

Wohin in Afrika Funk und Telegraph die Meldung nicht tragen konnten, dahin berichteten die Negertrommeln die Todesbotschaft. Und genau so wie vor 10 oder 20 Jahren auch heute: Die geheimnisvollen Trommelzeichen, die von Dorf zu Dorf, von Kraal zu Kraal springen, sind schneller als die telegraphischen Botschaften der Weißen.

Während in Khartum die Klageweiber vor dem Haus des britischen Gouverneurs ihre Trauergesänge anstimmten, lief die Nachricht durch die Wälder und Wüsten von Gambia und Sierra Leone, jagte hinüber zur Goldküste und nach Nigeria, erschütterte Rhodesien und Tanganjika-Land, blieb niemand verborgen in Kenya und in Uganda. —

„Aber er sprach doch zu uns!"

Ottawa: Sonst sind die Eskimo-Siedlungen und Indianer-Reservate des nördlichen Kanadas den ganzen Winter über abgeschlossen von der Welt. Aber in diesen Tagen kamen Rückfragen auf Kurzwellengeräten. Eskimos, diese einsamsten Bewohner des kanadischen Dominions, waren mit ihren Schlitten zu den nächsten Polizeiposten gejagt. Sie wollten es nicht glauben, daß der große König tot sei. Hatten sie ihn doch gerade vor ein paar Monaten erst bei der Feier seines Regierungsjubiläums selbst durch den Funk sprechen hören. Und noch zu Weihnachten hatte er speziell an sie Worte gerichtet. Er war es auch, der ihnen die Renntierherden aus Alaska herübergesandt hatte, um sie vorm Hungertode zu erretten. — Nein, sie wollten es nicht glauben, daß der große König ins Geisterreich hinübergegangen sei ...

„Diggers, Trapper, Telegraphisten — horcht auf!"

Sidney: Von Sidney, Melbourne und Brisbane aus ging die Kunde ringsum durch Australien, hinüber nach Neu-Guinea, nach Neuseeland, zu den Fidschi-Inseln und quer durch die Südsee.

Ja, die Goldgräber von heute ziehen mit Funkgeräten auf ihre Abenteuer aus, die Eroberer neuen Landes in Neu-Guinea sind nicht mehr einsam. So haben auch sie alle schnell erfahren, daß man im ganzen britischen Reich den Union Jack auf Halbmast setzte. Sogar in der Antarktis, in Süd-Georgien, auf den Orkney-Inseln, in der Roß Dependency und endlich selbst im Graham-Land, wo zur Zeit nahe dem Südpol eine Expedition weilt, vernahm man die Nachricht. Denn auch 2400 Menschen britischer Nationalität leben in dieser Einsamkeit des fast ewigen Eises.

Höchstens auf Tristan da Cunha wird man die Kunde vom Ende des Königs erst durch das nächste hier anlaufende Schiff vernehmen. Hier wird man also erst trauern, wenn überall sonst im britischen Reich schon das Leben über die Trauerklage gesiegt hat. 514 Millionen Menschen in 5 Erdteilen wollen regiert sein: „Der König ist tot — es lebe der König!" Und auf Georg V. folgte Eduard VII., — „durch Gottes Gnade König von Großbritannien ..."

Der Mordprozeß Seefeld

Schwerin, 23. Januar.

Am Donnerstagvormittag kam unter Ausschluß der Oeffentlichkeit im Mordprozeß Seefeld die Sprache auf die Zeit der letzten Morde bei Schwerin, wo Seefeld im Schweriner Vorort Görries bei guten Bekannten im Februar und März 1935 sein Standquartier hatte, das er zwischendurch für drei Wanderungen von je acht Tagen Dauer verließ. An den Mordtagen dieser Zeit war Seefeld nicht in Görries. Während seines Aufenthaltes in Görries erzählte Seefeld der Familie, bei der er wohnte, sehr merkwürdige Schauermärchen, worunter sich offensichtlich Seefelds geheimste Gedanken verbargen.

An seinem Geburtstag, den Seefeld damals in Görries feierte, schenkte er seinem Gastfreund eine Tabakpfeife in Totenkopfform als Erinnerungsstück an „diesen letzten Geburtstag seines Lebens", wie Seefeld damals betonte.

Weiter erzählte Seefeld in Görries, wie er jetzt selber zugibt, eine Schauergeschichte, die besonders in ihrem Schlußsatz wie eine Zukunftsahnung oder wie ein verschleiertes Mordgeständnis klingt.

Der Angeklagte sagt jetzt, diese Geschichte habe er nur weitererzählt, und nennt schließlich auch mit sehr undeutlicher Aussprache den Namen und den Wohnort einer Frau, von der er diese höchst eigentümliche Schauergeschichte zuerst gehört haben will.

Nachdem unter weiterem Ausschluß der Oeffentlichkeit die Vernehmung des Angeklagten zu seinen Sittlichkeitsverbrechen und zu seinen Erzählungen von tödlichen Giften abgeschlossen war, wurde das Schwurgericht bis Freitag 9 Uhr vertagt.

Blutiger Kampf um Notschachtkohle bei Dombrowa

Kattowitz, 23. Januar.

Auf dem Notschachtgelände bei Dombrowa kam es zu einem blutigen Kampf zwischen Arbeitslosen und einer Grubenkolonne. Letztere hatte den Auftrag, die Notschächte zu sprengen, woran sie die Arbeitslosen hindern wollten. Nachdem der Grubenaufseher die Arbeitslosen mehrmals ergebnislos verwarnt hatte, gab er auf die Menge mehrere Schüsse ab. Ein Arbeitsloser brach auf der Stelle tot zusammen. Darauf fielen die übrigen Erwerbslosen mit ihren Schaufeln über den Grubenaufseher her, der übel zugerichtet und schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch mehrere Arbeitslose wurden leicht verletzt.

Marconi gegen den Völkerbund

Rom, 23. Januar.

Bei der Eröffnung der üblichen Vollsitzung der Akademie von Italien gab Präsident Marconi einige Erklärungen zur politischen Lage ab. „Zum ersten Mal in der Weltgeschichte", so erklärte Marconi u. a., „maßt sich eine internationale Organisation, die zur Aufrechterhaltung des Friedens unter den Völkern geschaffen wurde, willkürlich das Recht an, einen souveränen und freien Staat zu bestrafen, vielleicht mit der geheimen Absicht, ihn zu Verzweiflungshandlungen zu treiben. Es ist der einzige Fehler Italiens, daß es aus der Geschichte des alten Rom Lehren gezogen und daß es die neueren Beispiele anderer Reiche, die zu Wohlstand und Macht gelangt sind, nicht vergessen hat. Das beleidigende Experiment, das man jetzt gegen Italien durchführt, wird in der Geschichte der Zukunft Aufsehen erregen."

Die öffentliche Meinung Englands — und nicht nur diese ist, so fuhr Marconi fort, gegen uns und will nicht aufgeklärt werden. Es ist mir nicht gestattet worden, im englischen Rundfunk zu sprechen und dem englischen Volk ehrlich die Gründe für die Haltung meines Vaterlandes auseinanderzusetzen, obgleich sich England stets schmeichelt, jedermann die Freiheit des Wortes zuzugestehen. Mit der Feststellung, daß Italien unbeirrt den vom Duce angegebenen Weg weitergehen werde, schloß Marconi seine mit großem Beifall aufgenommenen Erklärungen. — Nach Marconi nahm eine Reihe von Mitgliedern der Akademie das Wort.

Der Zwischenfall von Swatau

Scharfer japanischer Protest.

Tokio, 23. Januar.

Wie bereits gemeldet, wurde am Dienstag in Swatau, einem Hafen an der südchinesischen Küste, ein japanischer Polizist ermordet. Wie aus einem Bericht des Blattes „Tokio Asahi Shimbun", der sich eingehend mit diesem Zwischenfall beschäftigt, hervorgeht, sollen die örtlichen chinesischen Behörden sich geweigert haben, den japanischen Konsul bei der Suche nach den Mördern des Polizisten zu unterstützen. Im japanischen Kreisen vertrete man die Auffassung, daß durch dieses Verhalten eine Zuspitzung der Lage eingetreten sei.

Wie aus dem Zeitungsbericht weiter hervorgeht, hat der japanische Konsul einen scharfen Protest bei den chinesischen Behörden wegen des Zwischenfalls eingelegt, während gleichzeitig ein japanischer Kreuzer den Schutz der Japaner in dem Hafen übernommen hat.

Die Kälte in Nordamerika

Zwölf Menschen erfroren.

Neuyork, 23. Januar.

Ueber dem ganzen Gebiet von Zentral-Montana bis Illinois, von der kanadischen Grenze bis zu dem nördlichen Teil des Staates Missouri herrschte am Mittwoch eine Kälte, wie sie in diesen Gegenden seit vielen Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Zahlreiche Orte melden Temperaturen von minus 29 Grad Celsius bis minus 48 Grad Celsius.

In Minnesota, das minus 48 Grad Celsius meldete, ist der Verkehr fast vollkommen lahmgelegt, ebenfalls das Geschäftsleben. Jede Tätigkeit im Freien ist unmöglich. Bereits zwölf Personen sind erfroren. Die Aerzte haben alle Hände voll zu tun, um die Ungezählten zu behandeln, die Hände und Füße erfroren haben.

In nicht weniger als zehn Staaten wüteten schwerste Wintergewitter. Die Schulen sind in diesen Gegenden geschlossen. Zahlreiche Personen- und Güterzüge sowie Autobusse blieben auf den Strecken liegen. Im Staat Ohio, und zwar in dem Ort St. Clairsville, waren Schulautobusse von den Schneestürmen völlig eingeschneit worden. In den Autobussen befanden sich über 100 Schulkinder. Allein dem Eingreifen berittener Polizeibeamter, die nach mehrstündigem Ritt die Wagen aus dem Schnee herausschaufelten, ist es zu verdanken, daß die Kinder gerettet wurden.

Strenger Winter auf Island

Kopenhagen, 23. Januar.

Nach Meldungen aus Renkjavik herrscht auf Island ein strenger Winter, wie man ihn seit vielen Jahren nicht erlebt hat. Der Frost hält seit mehreren Wochen an, und die Frostzeit ist die längste seit 15 Jahren. Durch den Frost ist die Versorgung Renkjaviks mit elektrischem Strom in Mitleidenschaft gezogen worden, da die größte Kraftquelle des örtlichen Elektrizitätswerkes Wasserfälle darstellen. Obwohl der Stromverbrauch bereits eingeschränkt worden ist, droht der Industrie Strommangel. Der unweit Renkjavik gelegene Dingnalls-See, der selten für längere Zeit zufriert, trägt eine 50 Zentimeter starke Eisdecke, die von Lastkraftwagen befahren werden kann.

Wetterbericht der Reichswetterdienststelle Essen/Mülheim

Vorhersage für Freitag: Mäßige bis lebhafte Winde, die bald abflauen, aus westlichen Richtungen, heiteres bis wolkiges Wetter, Temperaturen um 4 bis 5 Grad, nachts Temperatur um den Gefrierpunkt.

Vorhersage für Samstag und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Drehen des Windes auf südliche Richtung, Bewölkungszunahme.

SCHAUBURG

Heute Freitag 3 Uhr: Doppel-Premiére

1. Im Filmteil:

Der überlustige Europa-Großfilm

Der mutige Seefahrer

mit

Paul Kemp, Lucie Englisch

Carsta Löck, Harald Paulsen, Paul Beckers, Willi Schaeffers.

2. Auf der Bühne:

Sensations-Gastspiel vom Wintergarten Berlin

des

Original-Circus Bügler

Artistische Höchstleistungen in nie gesehener Vollendung.

7 Pferde, 1 Dromedar, Affen, Hunde, Viele große und kleine Künstler.

Eine Freude für Groß und Klein.

In jeder Stadt Riesenerfolge und höchste Anerkennung.

Außerdem noch die neue **Wochenschau** u. das Farben-Lustspiel: **Die Bremer Stadtmusikanten**

Bitte merken! Trotz der hohen Unkosten und doppelten Darbietungen nur 10 Pfg. Aufschlag. Bühnenschau 5.45, 8.30, Hauptfilm 3.30, 6.10, 9, Anfang wochentags 3, Sonntags 2.30 Uhr.

LICHTBURG

Massenandrang

genau so wie bei „Krach im Hinterhaus"!

IM WEISSEN RÖSSL

Der unsterbliche Bühnenerfolg!

Ganz Herne lacht über:

Christel Mardayn . . . . die fesche Rösselwirtin
Hermann Thimig . . . der verliebte Leopold
Willy Schäffers . . der ewig meckernde Gieseke
Theo Lingen . . . . . der Pseudofürst
Fritz Odemar . . der „charmante" Rechtsanwalt
u. a. m.

Original-Aufnahmen aus dem Salzkammergut.

Die unsterblichen Melodien

Im weissen Rössel am Wolfgangsee
Dort steht das Glück vor der Tür.
Es muss was Wunderbares sein,
Von dir geliebt zu werden.
Im Salzkammergut
Da kann man gut lustig sein".

jetzt auch im Tonfilm!

Unser großes Beiprogramm:

Friedliches Abesssinien	Mozart probt Figaro	Die neueste Ufa-Woche
Dokumentarische Aufnahmen v. einer Reise	Es singen: Neumann-Overhoff	mit Bildberichten vom Sturm in Düsseldorf

Trotz enormer Unkosten keine Preiserhöhung!

Billigster Platz 50 Pfg. Erwerbslose wochentags **bis 6 Uhr nur 40 Pfg.**
Unsere Vorstellungen beginnen: Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2.30 Uhr.
Letzte Hauptabendvorstellung 8.10 Uhr.

Nur 2 Tage!

Eigenheim-Modellschau

in Herne in der „Westfalenschänke" (Gesellschaftszimmer), Bahnhofstraße 40, am Sonnabend, den 25. Januar und Sonntag, den 26. Januar d. J., täglich von 10 bis 21 Uhr.

Kostenlose und vertrauliche Beratung

in allen Fragen der Finanzierung eines Eigenheims

Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot
Ludwigsburg/Württ. • Gemeinnützige Ges. m. b. H.
Aelteste und größte Bausparkasse Deutschlands
Bisher über 16300 Eigenheime mit rund 233 Millionen Reichsmark finanziert

---

Was Gott tut,
das ist wohlgetan,
es ist gerecht sein Wille.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 2¼ Uhr unsern lieben, herzensguten Vater, meinen lieben Sohn, unsern Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffen, den wohlachtbaren

Herrn Clemens Große-Frie

im Alter von 54 Jahren, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Große-Frie
Bernhardine Große-Frie

HERNE, Düsseldorf, Arienheller b. Kleinbrohl, Wanne-Eickel, Dortmund-Hombruch, Münster, den 23. 1. 1936.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 25. Januar 1936, vom Trauerhause, Von-der-Heydt-Str. 57, aus. — Das feierliche Seelenamt ist am Samstagmorgen 7¼ Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Bernhard Grossek u. Kinder.

Herne, im Januar 1936.

Pfeffer
ALLESBRENNER
DAUERBRENNER
Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3a—3c
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Soeben erschienen!

Tabelle der

Lohn- und Abschlagstage 1936

Stück 20 Pfennig. — Vorrätig bei

Koethers & Röttsches, Herne

Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

Auch unsere Botinnen nehmen Bestellungen entgegen.

Schreiben und sagen Sie
stets: Herner Anzeiger!
Viele Verwechslungen!

Nähmaschinen-, Sprechapparat- und Fahrrad-

Reparaturen

führt prompt und preiswert aus

Ersatzteile aller Art.

Rob. Neumann

Von-der-Heydt-Straße 1.
Ruf 522 28

Suche

Verkäuferin

aus der Branche Schuhwaren welche im 1. o. 2. Berufsjahr tätig ist. Angebote m. Lebenslauf, Lichtbild und Angabe der bisherig. Tätigkeit u. **T K 31** an d. H. Anzeig.

Lehrmädchen

aus solid. Fam., mit guter Schulbildung, für die Schuhwarenbranche z. Ostern gesucht.

Angeb. mit Lebenslauf u. **A B 32** an d. Herner Anzeiger.

Zeugnisse

bitten wir d. Bewerbern möglichst umgehend zurückzusenden.

Jeder Bewerber

soll bei seinen Angeboten Zeugnisse **nur** in Abschrift beifügen, wenn nicht ausdrücklich Originalzeugnisse verlangt werden. In den meisten Fällen wissen wir d. Namen der Auftraggeber nicht u. sind Reklamationen von den Bewerbern daher meist **zwecklos.**

GLORIA-PALAST

Ab heute:

Paula Wessely und Willy Forst

in dem Spitzenfilm

So endete eine Liebe

Ferner: **Gustav Gründgens, Rose Stradner, Erna Morena, Franz Herterich** u. a.

In diesem ganz großen, außergewöhnlichen Film setzt **Paula Wessely** ihren Triumph aus Maskerade fort.

Ein Film voll mitreißender Fröhlichkeit

Der Vetter aus Dingsda

mit **Lien Deyers, Lizzi Holzschuh, Walter v. Lennep, Rudolf Platte, Paul Heidemann** u. a.

Ein Film voll Tempo, Freude und Humor. Sie kommen nicht aus dem Lachen heraus

Wochenschau, Lustspiel, Kulturfilm
Deutsche Bananen

Sonntag 2.30 Uhr:

große Jugend- u. Familien-Vorstellung

Ken Maynard, der Schrecken von Arizona

Kleine Preise!

Erwerbslose **30 Pfg.** Billigster Platz **40 Pfg.**

Der dient dem Volk, der ihm Arbeit gibt!

Die Freude in Ihrer neuen Wohnung

ist größer, wenn Sie täglich eine gute Tageszeitung lesen. Bestellen Sie den

Herner Anzeiger

Gelegenheitskauf!

4-Rad-Lieferwagen

20 Ztr. Nutzlast, wenig gebraucht, gut gepflegt, preisgünstig zu verkaufen.

Stahlhacke & Trenczek
Franz-Seldte Straße 18

Morgen abend auf jeden Fall geht's nur nach . . .

Anlauf

zum Karneval . . .!

Polstermaterial

für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Plüsch, Lederluch, Kapok, Rohhaar, Daun, Seegras, Springfedern, Gurte, Schürstoffen, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Autos.

Herner Säckehaus, Fr. Spies

Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Str. 24 (Nähe Altmarkt). Der weiteste Weg lohnt sich nach hier.

Telefon 517 51 und 517 52.

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe der Steuererklärungen für die Veranlagung für 1935.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuern, Körperschaft- und Umsatzsteuer sind von den Steuerpflichtigen, deren Steuerabschnitt im Jahre 1935 geendet hat, in der Zeit vom **1. bis 29. Februar 1936** unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige, die schon bisher zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet waren, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt. Unberührt bleibt die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftssteuergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht zugesandt wird; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen die Steuererklärungsvordrucke vom Finanzamt anzufordern. Von der Abgabe einer Umsatzsteuererklärung sind befreit die nichtbuchführenden Landwirte und diejenigen Gewerbetreibenden, die zu Anzahlungen und zur Führungen des Straßensteuerheftes verpflichtet sind.

Zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung sind folgende Personen verpflichtet:

(1) Unbeschränkt Einkommensteuerpflichtige haben eine Steuererklärung über das Einkommen im abgelaufenen Kalenderjahr abzugeben

1. wenn ihr Einkommen den Betrag von 8000 RM. überstiegen hat oder
2. wenn ihr Einkommen weniger als 8000 RM., aber mehr als 4 000 RM. betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 300 RM. enthalten sind, die weder der Lohnsteuer noch der Kapitalertragssteuer unterlagen haben, oder
3. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, wenn es ganz oder teilweise aus Gewinn im Sinn der §§ 4, 5 des Gesetzes bestanden hat und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses ermittelt ist, oder
4. wenn sie vom Finanzamt zur Abgabe einer Steuererklärung aufgefordert werden.

(2) Beschränkt Steuerpflichtige haben eine Steuererklärung über die im abgelaufenen Kalenderjahr bezogenen inländischen Einkünfte abzugeben

1. wenn ihre gesamten inländischen Einkünfte, nach Abzug der Einkünfte, die der Lohnsteuer oder der Kapitalertragssteuer unterliegen, 4000 RM. übersteigen oder
2. ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer inländischen Einkünfte, wenn diese ganz oder teilweise aus Gewinn im Sinne der §§ 4, 5 des Gesetzes bestanden haben und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses ermittelt ist, oder
3. wenn sie vom Finanzamt zur Abgabe einer Steuererklärung aufgefordert werden.

Finanzamt Herne.

Das Rückgrat der Presse

ist der Inseratenteil. Wollen auch Sie mitwirken am Aufbau Ihres Blattes, dann **kaufen Sie bei den Inserenten des Herner Anzeigers!**

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne.
Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Joseph Möller, Herne, für Anzeigen Karl Barkels, Herne. Berliner Vertreter Dr. E. Hüfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Straße 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. // D. A. XII. 35 3 553. // Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. / Mengenstaffel E

Versteigerung

der verfallenen Pfänder von

Nummer 17 655 - 19 871

bestehend aus: Herren- und Damenbekleidung, Stoffen, Wäsche, Ringen, Uhren, Fahrrädern usw. findet am

Montag, den 27. Januar 1936,

vorm. 10 Uhr anfangend, in unserem Pfandlokale, Herne, von-der-Heydt-Straße 23, statt.

Etwaige Ueberschüsse können bei uns innerhalb 14 Tagen nach der Versteigerung abgeholt werden, andernfalls wir sie dem städt. Wohlfahrtsamt überweisen.

Evtl. Verlängerung von verfallenen Pfändern findet nur bis Freitag, den 24. Januar 1936, 19 Uhr statt.

Neuhaus & Co., Pfandleihanstalt,
Herne, von-der-Heydt-Straße 23, Tel. 521 34.